Bor.
322
9

Bor. 822 9

Führer
durch St. Andreasberg.

FÜHRER

durch

St. Andreasberg

im Harz

und Umgebung.

Im Auftrage der Kurkommission

bearbeitet von

Joachim Hinkel.

1898.

C. Jacobsen's Kunstanstalt (Paul Hoffmann), Altenburg, S.-A.

G. n. 5176

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Glückauf!

Ja, von Herzen Glückauf! Willkommen auf unseren Höhen, willkommen in unserer Stadt! Schön ist's hier droben bei uns und gesund für Leib und Seele. Wer freilich hier Museen und Gemäldegalerieen und sonstige Grofsstadtgenüsse sucht, der möge daheim bleiben; wer aber die Bilder sehen will, die unser Herrgott selbst mit eigner Hand gemalt hat, nämlich Berge und Thäler, Wälder und Schluchten, wer Freude hat an dem Konzert, das Tannenrauschen, Waldbachsmurmeln und Finkenschlag miteinander veranstalten, wer einmal in reinem Himmelsblau sich baden will, der komme her, der bleibe hier, er ist am rechten Ort. Hier ist's so schön, so herrlich, dafs einem jeden das Herz aufgehen mufs vor Lust und Daseinswonne, und

dafs auch der Matteste erstarkt, und sie daheim meinen, wenn er zurückkehrt, er sei in einem Jungbrunnen gewesen.

Damit es aber keinem an sachkundigem Rate gebreche, bietet sich dies Büchlein bescheidentlich als Führer an. Weg und Steg zu den Schönheiten unserer Umgebung will's zeigen; aber es verrät auch, wo überall ein guter Trunk und reichliche Atzung geboten wird. Sollte es aber ja einmal regnen, so dafs man vorzieht, des Hauses schützendes Dach nicht zu verlassen, so will's den Gelangweilten auch die Zeit vertreiben und ihnen erzählen von der Geschichte unserer Stadt und im Geiste mit ihnen einen Rundgang machen durch ihre Häuser, um ihnen zu zeigen, wie der Annerschbarger lebt und sein Brot erwirbt. Wessen Zeit aber um ist, so dafs die Heimreise sich nicht mehr verschieben läfst, den möge das Büchlein begleiten in die Heimat und ihm im nächsten Jahre rechtzeitig zurufen: Auf nach Andreasberg!

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Glückauf!	5
Inhaltsverzeichnis	7
Mei Annerschbarrig	13
Die Geschichte der Stadt	17
Erwerbsverhältnisse der Bewohner	38
Volkstümliche Festlichkeiten	47
Flora in der Umgebung	52
Geognostisches	55
Der Bergwerksbetrieb	57
Der Rehberger Graben, die Lebensader Sankt Andreasbergs	60
Forstwesen	64
Jagd	65
Behörden etc.	67
Kirche und Schule	68
Ärzte, Apotheke, Heilgehilfen	70
Kurkommission	71
Harzklub-Zweigverein	71
Verkehrswesen	72
Post	74

Seite

Eisenbahn 75
Speditions- und Rollfuhrwesen 78
St. Andreasberg als Höhenkurort 79
Hotels und Gasthäuser 84
Hygienische Bedeutung des Kurortes 89
Die Heilmittel des Kurortes 90
Klimatische Verhältnisse 91
Bäder 92
Sänitätspolizeiliche Einrichtungen 93
Einrichtungen und Veranstaltungen zur Unterhaltung der Kurgäste 94
Wintersport 96
Winterfeste 98
Die Stadt selbst 103
Promenadenwege und Spaziergänge in nächster Umgebung 111
Quellenangabe 133

St. Andreasberg und Umgebung.

Totalansicht vom Treibholz aus.

Mei Annerschbarrig![1])

Sei mir gegriesst of Bargesheh'[2]),
Du liewer Heimatsort.
Dir gilt mei Lied in Fräd[3]) un Weh,
Mei arscht[4]) un letztes Wort.
Wie ruhst du schtols of Falsgeschtän[5]),
Of Silwer, Blei un Quarz!
Drim lob ich mir dich gans allän[6]),
„Mei Annerschbarrig im Harz!“

Dei Lob erschallt von Fals un Kluft,
Har dringt dorrig Tannewald,
Har dringt dorrig räner Bargesluft,
Wänn's Echo lustig hallt.

---

[1]) Annerschbarrig = Andreasberg. [2]) Bargesheh = Bergeshöhe. [3]) Fräd = Freude. [4]) arscht = erstes. [5]) Falsgeschtän = Felsgestein. [6]) allän = alleine.

De Vugelschar[7]) stimmt a mit ein,
Zuarscht gans frieh de Larrig[8]),
Wänn sie schteigt fast in Wollecken[9]) nein,
Begriesst dich Annerschbarrig.

Viel von dänne Kinnern[10]), theirer Ort,
Sahn wink bluus[11]) deine Pracht,
Die missen frieh an Morring[12]) fort
Noch Hitt'[13]) un a zum Schacht,
Wu sie schtets in Gefahr wull schwaam[14])
Bein Kampf ims taglich Brud,
Un gitt a drauf mannig junges Laam[15]),
Han sie doch frischen Mut.

Es dringt dei Lob aus tiefer Aard[16]),
Har tönt aus tiefen Thool;
M'r dänkt in Glick an Heimatshaard,
Vergisst manche Sorrig und Quool.
Doch is verfah'rn nu de Schicht,
Wänn's schleet of Torm un Karrig[17]),
Su hässt's mit freindling Gesicht:
„Glickauf, mei Annerschbarrig!“

Wuhin m'r sieht, is Arbt un Fleiss,
Sugar im Tannewald,
Do schafft in hargebrachter Weis'
Des Harzersch Karrngeschtalt.

---

[7]) Vugelschar = Vogelschar. [8]) Larrig = Lerche. [9]) Wollecken = Wolken. [10]) Kinnern = Kindern. [11]) Sahn wink bluus = Sehen wenig nur. [12]) Morring = Morgen. [13]) Hitt = Silberhütte. [14]) schwaam = schweben. [15]) Laam = Leben. [16]) Aard = Erde. [17]) Karrig = Kirche.

Un klingt von farn es Jagerhorn
Mit Heimats Melodie,
Su lab's es Hartz[18]) wie frischer Born
Un schafft mit Harmonie.

Un schtieht m'r nu of Bargesheh,
Sieht sich de Schtadt nu an,
Un sieht de Schtrossen noch d'r Reh,
Su muss m'r sich doch san,
Es scheint als winkte jedes Haus,
Als rufte es uns zu:
Kumm, mieder Wannrer[19]), ruh dich aus,
Hie findste siesse Ruh.

Drim Freinde all von farn un nah,
Kummt har noch unnern Barring[20]).
Hie gitt's kä Anloss zu d'r Kla[21]),
's brauch käner sich zu farring[22]),
Im Tannewald an Klippenhang
Singt ein dich Fink un Larrig,
Un alles hot än guten Klang
Bei uns in Annerschbarrig.

All oft kam mancher aus der Farn
Mit Back'n[23]) blass un schmool[24]);
Dänn ging hie auf ä Hoffnungsschtarn
Of Barrig un a im Thool.
Un ging er schpäter wieder fort,
War har wie nei geburn[25]),
Un hot zum zwäten Heimatsort
Sich Annerschbarrig erku'rn.

---

[18]) Hartz = Herz. [19]) Wannrer = Wanderer. [20]) Barring = Bergen. [21]) Kla = Klage. [22]) farring = fürchten. [23]) Back'n = Wangen. [24]) schmool = schmal. [25]) gebu'rn = geboren.

Behiet dich Gott, du Heimatsort,
Un gläns schtets weit hinaus.
A wenn es schtarmt aus kaltem Nord,
Schtieh fest in Schtormgebraus.
Die treie Harzer halten Wacht,
Schtieh'n fest veränt im Hauf.
Von Bargesheh un tiefen Schacht
Erschallt dar Gruss: „Glickauf!“

L. Kühnhold.

Die Geschichte der Stadt.

Sankt Andreasberg ist keine alte Stadt. Wer da meint, dafs vielleicht Tacitus ihrer Erwähnung thue, oder sonst ein alter schweinslederner Geschichtsschreiber, der irrt sich gewaltig; selbst die bekanntlich so klugen Schulkinder zu Karls des Grofsen Zeiten kannten unsere Stadt nicht einmal dem Namen nach. Das kam eben daher, dafs zu jener Zeit die Landkarte an der Stelle, wo heute Andreasberg liegt, die schöne, lustig und luftig bergankletternde Stadt, noch ganz weifs war, weifser noch als heutzutage das Herz von Afrika da, wo die schwärzesten Mohren wohnen. Aber schön mufs es doch schon gewesen sein damals hier in unseren Bergen, die, wildwachsender, dunkelfarbiger Tannen voll, noch reichen

Wildstand bargen. Friedlich äste Hoch- und Rehwild an den grünenden Hängen und löschte seinen Durst am schäumenden, silberhellen Gebirgsbach. Nur wenn einmal die Herren von der Harzburg oder die von Scharzfeld ihr Hifthorn durch den Tannenwald erschallen liefsen, dann flüchteten sie eilenden Laufes dem schützenden Dickicht zu, und manch stolzer Hirsch mag bei sich gedacht haben:

Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.

Und er kam, der Mensch, und seine Axthiebe schallten durch den stillen Wald; ein Baumriese nach dem andern stürzte krachend zusammen, und wo die Lichtung entstand, siedelten sich fleifsige Leute an, um den unwirtlichen Bergen ihre Schätze abzugewinnen. Was war's denn, das der Mensch hier suchte, wo kein Pflug den Boden zu durchschneiden vermochte, wo der Felsengrund nur für Tannen und Wiesengras kümmerliche Nahrung bot? Seiner Kraft, seiner Geschicklichkeit, seinem Fleifse mufsten die Felsen ihre Thore öffnen, hinunter stieg er in des Berges Tiefen, um edles Metall zu Tage zu fördern, Gold, Silber und Kupfer, und was tief unten des Bergmanns Fleifs dem Gestein abgewann, das diente weit draufsen der Welt des Handels und der Kunst. Wer gedenkt bei dem Geldstück, das ihm durch die

Hand geht, bei den silbernen und goldenen Geräten und Schmuckstücken, daran sich Herz und Auge erfreuen, wohl des Bergmanns, der die edlen Stoffe mit Mühe und Schweifs dem Schofse der Erde entrifs? Und doch:

„Wo bekäm' denn der Kaiser sein Goldkrönel her,
Wenn da drunten in der Grube der Bergmann nicht wär'?“

So ist denn auch Andreasberg eine Bergmannsstadt gewesen von Anfang an, und ihr Geschick war mit dem seiner Gruben Jahrhunderte hindurch unauflöslich verknüpft.

Bereits unter Kaiser Otto dem Ersten wurden Bergwerke im Harze angelegt; es waren die Gruben im Rammelsberge bei Goslar. Reich und ergiebig, wie sie waren, legten sie den Grund zum Aufblühen des Wohlstandes in den Sachsenlanden. Man lernte kunstfertige Geräte bilden, und bald wurde das alte Sachsenland, das einstmals ein spottender Grieche wegen der ärmlichen Kleidung seiner Bewohner das pelzigte genannt hatte, wie Görges sagt, ein Paradies der Sicherheit und des Überflusses.

Zum erstenmal kamen schon im Jahre 1296 unternehmende Leute auf den Gedanken, in der Gegend des heutigen St. Andreasberg nach Erzen zu schürfen, und nicht ohne Erfolg. Schon damals

entstand eine kleine Ansiedelung, deren Name jedoch nicht bis auf unsere Zeit gekommen ist. Doch dem Unternehmen war keine lange Dauer beschieden. Verheerend zog die Pest durch Deutschlands Gauen und raffte alle dahin, die sich hier eine Heimstätte gegründet hatten. Als man nach hunderten von Jahren den Bergbau wieder aufnahm, fand man ganze Haufen von Menschengebeinen in den verlassenen Gruben.

Das Jahr 1520 ist das eigentliche Geburtsjahr unserer Stadt. Bergleute aus Joachimsthal kamen in die Grafschaft Hohenstein, zu der die Gegend damals gehörte. Die Grafen Heinrich und Hans Ernst, welche ihr Land als Lehen aus der Hand des Herzogs von Braunschweig-Grubenhagen besafsen, hatten in einer Bergfreiheit oder Bergordnung festgesetzt, dafs es jedem gestattet sein sollte, in ihrem Gebiet Bergbau zu treiben.

So kamen denn die genannten Bergleute auch in die Gegend des heutigen St. Andreasberg, thaten die alten Gruben wieder auf und legten neue an. Zuerst stiefsen sie in der Gegend des Wäschgrundes auf zwei in schrägem Kreuz — Andreaskreuz — übereinander führende Erzgänge; man nannte die Grube davon „Zum Andreaskreuz“. Reich war die Ausbeute, und bald kamen von allen Seiten Bergleute, die teilhaben wollten an dem Segen. Frische Wasserquellen sprudelten

damals in der Gegend des jetzigen Marktplatzes, drum siedelten sich hier in weisem Bedacht, dafs Wasser ein Hauptbedürfnis für gesunde und kranke Menschen ist, die ersten Familien an. Da, wo heute Fleischer Hoppstock wohlgewürzte Wurst und Konditor Rosenberger ungeheure Berge süfser Windbeutel und leckerer Mohrenköpfe dem Auge zur Weide und dem Magen zur Freude darbieten, entstanden die ersten Häuser. Wohlwollende Geschichtsschreiber haben uns sogar die Namen der ersten Besitzer überliefert: Wolf Möller und Matz Rippenhäuser hiefsen sie. Immer neuer Zuzug kam, man baute weiter und weiter hinauf, Breite Strafse und Herrenstrafse entstand, und bald erhielt das Kind einen Namen: man nannte den jungen Ort nach der ersten Grube: St. Andreasberg. Immer neue Zechen entstanden, die armen Berge mufsten sich viel gefallen lassen. Im Jahre 1537 gab es nicht weniger als 116 Zechen hier. Interessant sind zum Teil die Namen, von denen einige hier angeführt sein mögen; sie hiefsen: „Wunderliche Köpfe“, „Bierschnabel“, „Spötterstollen“, „Wahrer Leichnamsstollen“, „Arche Noah“, „Sieben Planeten“, „Frischer Mut“ u. v. a. Auch Katharina Neufang entstand damals schon, sowie die einzige heute noch im Betriebe stehende Grube „Samson“. Ein geordnetes Stadtwesen bildete sich bald heraus; schon 1537 gab es

einen Bürgermeister und Ratsherren. War man bisher nach Lauterberg eingepfarrt gewesen, so baute man sich 1536 eine eigene hölzerne Kirche, die 1568 durch eine steinerne ersetzt wurde. Der erste Prediger hiefs Johann Bormann. Die berg-männische Oberbehörde war das gräflich Hohen-steinsche Bergamt; als Beamte werden 1537 ein Bergmeister Matz Göbel und ein Bergschreiber Johann Banthart erwähnt. Auch einem anderen, lange gefühlten Bedürfnisse wurde um diese Zeit abgeholfen. Vor 1553 sorgte ein Privatmann für den Durst der Andreasberger, Nicol Praessel mit Namen; in seinem Hause brauten auch die Bürger gegen Entgelt ihr eigenes Bier. Aber 1553 sahen die weisen Väter der Stadt ein, dafs sie diese ergiebige Einnahmequelle selbst gut gebrauchen könnten, und bauten ein eigenes Brauhaus. Kennst du es wohl? Mehr als 2000 Hektoliter werden heute jährlich dort gebraut, und du thust wohl, wenn du nach anstrengendem Marsch von diesem Borne trinkst, denn sie brauen dort einen guten Trunk, und manch „trinkbarer“ Mann zieht das Andreasberger Bier dem „fremden“ vor.

Das war die erste Blütezeit der Stadt, die damals eine reiche genannt werden konnte. Bald ward das bekannt, und der Zuzug wurde immer gröfser. Aus den Städten Hamburg, Leipzig, Halle, Lüneburg u. a. legten reiche Kaufleute ihr

Geld in Andreasberger Kuxen an, und bald überstieg die Zahl der angebauten Zechen zweihundert. In der Silberhütte wurden in den fünf Jahren von 1565 bis 1570 über 30 039 Mark Silber gewonnen, und allein die beiden Gruben „St. Georg“ und „Hilfe Gottes“ brachten von Trinitatis 1561 bis Lucae 1583 einen Reingewinn von 215 688 Thalern. Häufig fand man reiche rot- und weifsgiltige Erze, gediegenes und gewaschenes Silber, aber auch ganz besondere, wunderbare Arten von Erzen sind in dieser Zeit gefunden worden. So traf einst ein Steiger auf der St. Georg-Zeche eine Druse (poröses, durchlöchertes Gestein), in der sich fliefsendes Erz befand, das weifs und buttermilchähnlich war. Man schöpfte davon heraus in ein Glas und brachte es zu Tage. Als es kurze Zeit an der Luft gestanden hatte, wurde es trocken und weifsem Thone ähnlich. Beim Probieren fand sich, dafs der Centner über 100 Mark Silber hielt. Diese einzige sogen. Buttermilchdruse gab bedeutende Ausbeute. Auf der Zeche Theuerdank wurde ein Erz gefunden, welches so mild war, dafs es mit den Händen zerrieben und zusammengeballt werden konnte. In der Grube war es weifs, an der Luft wurde es blau und weich wie Thon. Die Bergleute, welche auf diesem Erz arbeiteten, mufsten vor dem Ausfahren Schuhe und Strümpfe abwaschen, weil der von den Erzen

abgesonderte Schlamm, welcher an jenen hängen blieb, einen reichen Silbergehalt hatte. Ebenso wurde man auch gewahr, dafs das trübe Wasser, welches von den Stollen (Stollen heifsen Grubenbaue, welche mit der zur Befahrung, Förderung und zum Wasserlaufe nötigen Höhe und Weite in unbestimmter Länge von aufsen in das Gebirge hinein, mit nur geringem Absteigen, fast söhlig, das ist horizontal, getrieben werden) ablief, Gras und Laub versilberte; daher wurden vor den Stollen einige Vertiefungen gemacht, wo sich das Trübe setzen mufste. Für eine einzige schöne Stufe (oder Handstein, ein Stück Erz, welches man in der Hand tragen kann) dieses Erzes bot ein Juwelier aus Leipzig 500 Thaler, und man fand in derselben $62^1/_2$ Mark (à 16 Lot) Silber. Eine besonders merkwürdige Stufe fand man in späteren Jahren, an welcher auswendig herum dicke, derbe, rotgüldige Knospen safsen, die aber inwendig aus lauter gediegenem Silber bestanden. Es sah wie verrostetes Eisen aus und wog, ohne das rotgüldige und sonstige Erz, 80 Pfund. Die ganze Stufe war 99 Pfund schwer, und das gediegene Silber davon wurde auf 1635 Thaler, die vollige Stufe auf 1672 Thaler an Wert geschätzt. Sie wurde in die Kunstkammer nach Hannover geschickt.

Aus dieser Zeit des Überflusses stammt eine eigenartige Sage, welche hier Platz finden möge.

Die Sage vom ehrlichen Steiger zu St. Andreasberg.

Ein alter Steiger zu Andreasberg hatte einst mehrere überaus reiche Erzstufen beiseite gelegt; denn er fürchtete, der Bau möchte schlechter und enger werden, der Landesherr die Lust zum Fortbau verlieren, und die vielen Bergleute könnten in Not und Elend geraten. Dann hoffte er, das Fehlende mit diesem zurückgelegten Silber zu ersetzen und immer gleichen Gewinn hervorzubringen. Jedoch einige seiner Feinde und besonders ein gewisser Veit Bauer, welchen die Bergleute sowohl seiner Strenge, als seines häfslichen Äufsern wegen nur den Scheufslichen nannten, hatten es bemerkt, konnten und wollten nicht glauben, dafs der Steiger aus der besten Absicht das Silber zurückgelegt habe. Sie klagten ihn an, und das Gericht verurteilte ihn zum Tode. Umsonst beteuerte der Unglückliche seine Unschuld, er wurde ergriffen und auf den Richtplatz geführt.

Als er nun niederkniete, den tödlichen Streich

zu empfangen, erhob er noch einmal das bleiche Antlitz und sprach zu den umherstehenden Bergleuten: so gewifs bin ich unschuldig, als mein Blut sich in Milch verwandeln und der Bau der Gruben aufhören wird. Wenn in der Familie der Grafen von Hohenstein, der diese beiden Bergwerke zugehören, ein Sohn geboren wird mit Glasaugen und Rehfüfsen, und er bleibt am Leben, so wird der Bau wieder beginnen; stirbt er aber nach seiner Geburt, so bleiben die Gruben auf ewig verschüttet. Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, erhob der Scharfrichter das breite Richtschwert, und das Haupt des Steigers flog in den Sand. Statt des Blutes aber sprangen zwei Milchströme, weifs wie der Schnee des Gebirges, aus dem Rumpfe in die Höhe, und ein Schrei des Entsetzens ertönte unter den Versammelten, denn die Unschuld des Steigers war nun erwiesen, und Flüche und Drohungen wurden laut gegen die Richter, deren Ungerechtigkeit den Rechtschaffenen getötet und ihn zur Verfluchung der Bergleute gereizt habe. Als nun aber wirklich die beiden reichsten Andreasberger Gruben, der Grofse Johann und der Goldene Altar, eingingen, da erreichte die Unzufriedenheit den höchsten Grad.

Man schöpfte neue Hoffnung, als bald nachher ein junger Graf mit Glasaugen und Rehfüfsen geboren wurde; jedoch sie erlosch ganz, da er

gleich nach der Geburt starb. Auch die schönen Silbergruben gingen mit zu Grunde; sie sind nie wieder aufgethan und verschüttet geblieben für immer. —

Auf diese Zeit der höchsten Blüte folgte jedoch rasch und fast unmittelbar eine Zeit des tiefsten Niederganges. Im Jahre 1576 verwüsteten ungeheure Wasserfluten einen Teil der Stadt; im folgenden Jahre aber machte der schwarze Tod, die Pest, wieder ihren Siegeszug durch Europa. Viele Hunderte von Menschen starben, viele Häuser standen leer, und was nicht gestorben oder geflohen war, führte ein elendes Dasein. Der Bergbau blieb liegen, die Gruben verfielen. Müfsiggang und Not waren miteinander geschäftig, die zurückbleibende Einwohnerschaft auch sittlich zu verderben, und es hat Zeiten in unserer friedlichen Bergstadt gegeben, wo sie einer Räuberhöhle nicht unähnlich war. Wo der Bergbau noch Ertrag gab, wurde er so unverständig als möglich betrieben. Beliebige Privatpersonen schürften, wo es ihnen gerade pafste. Fand man viel Erz, so lebte man herrlich und in Freuden, fand man wenig, so war die Not grofs. Ganze Strafsen wurden abgebrochen, das Holz der Häuser ans Brauhaus verkauft. Damals verschwand der ganze Stadtteil im Wäschgrund; er ist bis heute noch

nicht wieder aufgebaut; nur das Zechenhaus steht dort in einsamer Gröfse. Schlechte Verwaltung trug gleichfalls zum Niedergang des Ganzen bei.

In dieser Zeit trat ein wiederholter Wandel in den politischen Verhältnissen St. Andreasbergs ein. Als Graf Ernst VII. von Hohenstein am 8. Juli 1593 starb, fiel die Stadt mit Lauterberg und Scharzfels an den Herzog Wolfgang von Braunschweig-Grubenhagen, welcher grofses Interesse für den Bergbau hatte. Nach seinem am 14. März 1595 zu Herzberg erfolgten Tode übernahm sein Bruder, Herzog Philipp der Jüngere, die Regierung. Allein dieser überlebte seinen Bruder nur um ein Jahr. Als auch er am 4. April 1596 heimging, erlosch die Linie Braunschweig-Grubenhagen. Zunächst nahm der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel die Grubenhagenschen Länder in Besitz; aber nach Verlauf von 21 Jahren mufste dessen Sohn und Regierungsnachfolger, Herzog Friedrich Ulrich, nach erfolgtem Rechtsspruche im Jahre 1617 die Grubenhagenschen Länder in dem Umfange, wie sie Herzog Philipp der Jüngere besessen hatte, nebst den dazu gehörigen Bergwerken an Herzog Christian von Lüneburg-Celle abtreten, dessen Nachfolger bis zum Jahre 1866 im Besitze der Stadt geblieben sind. Seitdem ist sie wie das ganze Königreich Hannover preufsisch geworden.

Ob das wünschenswert gewesen sei oder nicht, darüber zu philosophieren ist hier nicht der Ort; zweifellos ist jedoch, dafs seitdem der Betrieb des Bergwesens ein geregelterer und die Erträge desselben höhere gewesen sind.

Doch kehren wir nun nach dieser rein geschichtlichen Abschweifung wieder zur Geschichte der Stadt selbst zurück. Einige der benutzten Quellen bringen aus dieser Zeit ausführliche Beschreibungen des Räuberunwesens in und um St. Andreasberg; doch sind diese Beschreibungen so ins Einzelne und Kleinliche gehend, dafs sie nicht in den Rahmen dieser kurzen Geschichte der Stadt passen und füglich übergangen werden können. Gewaltige Anstrengungen wurden gemacht, um dem allgemeinen Elende zu steuern und dem gänzlich gesunkenen Bergbau wieder aufzuhelfen. Die Bergherren begnadigten aufs neue die Stadt mit allerlei Freiheiten und gaben nicht unbedeutende Zuschüsse zur Wiederaufnahme liegen gebliebener Zechen. Die Bergoffizianten reichten Vorschläge ein und ordneten Versuchsarbeiten an, welche das Wiederaufblühen der Bergwesen bezweckten und zugleich den brotlosen Arbeitern wieder Beschäftigung gewähren sollten. Doch standen die angewendeten Mittel in keinem Verhältnis zu dem Übel selbst, und die Hilfe war immer nur eine augenblickliche, ohne Dauer.

Inzwischen kam neues Unheil, nicht für Andreasberg allein, sondern für unser ganzes deutsches Vaterland, der dreifsigjährige Krieg. Wie er gehaust, wie während seiner Dauer nicht nur Reichtum und Wohlstand, sondern auch Ordnung und Sitte verloren gingen, ist männiglich bekannt. Was unten im Lande die brotlosen Bauern thaten, machten hier oben die arbeitslosen Bergleute nach; sie raubten, sengten und plünderten fast toller noch als die verwilderte Soldateska des 30jährigen Krieges. Ganze Schwärme solcher Elenden, die sich Harzburschen oder Harzschützen nannten, trieben sich hier oben umher, und selbst gegen sie geschickte Truppenteile mufsten vor ihnen flüchten. Hohnemann erzählt, dafs diese Banden in Altenau einmal 200 Schweine auf einmal raubten, ja sie mausten dem Herrn Amtmann zu Elbingerode höchstselbst in einer Nacht seine sämtlichen Pferde. Viele dieser Leute waren aus Andreasberg; man nannte als solche einen Hans Rosenbusch, Georg Förster und Thomas Günther; letzterer scheint ein ganzer Bärenkerl gewesen zu sein. In dieser traurigen Zeit lag natürlich der Bergbau fast ganz darnieder; drum wurde 1624 das überflüssig erscheinende Bergamt aufgehoben und die Bergwerksangelegenheiten dem Bergamt zu Clausthal untergeordnet. In demselben Jahre wurde die Silberhütte ganz abgebrochen.

Trostlos sah es damals in der Stadt aus, wie aus einer Eingabe des Rates an die Regierung zu Osterode vom 18. April 1627 hervorgeht, in welcher es heifst, dafs seine Einwohner Haferbrot essen, teils aber „für grofsen Hunger“ fast verderben müfsten, weil alle Örter, woher sie Zufuhr gehabt, nicht allein geleert und ausgezehrt, sondern auch alle Strafsen versperrt wären, und die armen Leute, wenn sie auswärts nach Nahrung gingen, öfters beraubt, geplündert und niedergeschlagen würden.

Wie tief zur Zeit des dreifsigjährigen Krieges St. Andreasberg darniederlag, läfst sich daran erkennen, dafs nach vorhandenen Aufzeichnungen in dieser Zeit der Wert eines verkauften Hauses auf 3 Thaler kam.

Die drückende Lage Andreasbergs blieb während der ganzen Dauer des 30 jährigen Krieges im allgemeinen dieselbe, und nur durch die Vorsorglichkeit ihrer Stadtobrigkeit wurde sie mancher Last enthoben und manche Linderung ihr verschafft. Durch eine beredte Vorstellung erwirkte sie beim Einbruche der Tillyschen und des Friedländers Scharen in den Harz, dafs der Oberst von Mütschefahl sie mit einer Besatzung verschonte, während die Chroniken unserer Schwesterstädte traurige Lieder von jenen ungebändigten Horden zu singen wissen. Auch er-

reichte sie 1645 durch ein Gesuch an den Herzog Friedrich zu Celle die Bewilligung, dafs die bisher von der Stadt gezahlten Kriegssteuern zwar auch ferner forterhoben, aber zur Wiederaufnahme der verfallenen Bergwerke verwandt werden durften. Allerdings nur ein Tropfen Trost in ein Meer voll Trübsal! — doch immerhin ein Anfang und des wärmsten Dankes wert. Um die Geldmittel, denn an diesen fehlte es vornehmlich, zu vermehren, wurde aufser der verwilligten Kriegssteuer eine Abgabe von der Braugerechtigkeit, sowie eine monatliche Einlage in die Sparbüchse angeordnet und auf solche Art zu Ende des Jahres 1656 die für jene Zeit nicht unbedeutende Summe von 5393 Thlr. 12 Ngr. 2 Pf. zusammengebracht. Man belegte davon aufs neue ein paar alte Zechen, den silbern Mann und Theuerdank. Säumige Zahler dieser Steuern wurden von der Kanzel angemahnt; ein Beweis, wie sehr man des Geldes bedurfte. —

Ein Fünkchen von Hoffnung in dieser Zeit der allgemeinen Niedergeschlagenheit glomm in den Herzen der armen Andreasberger auf, als in dem Herzoge Christian Ludwig von Braunschweig dem Bergwesen ein eifriger Beförderer, Andreasberg insonderheit aber ein Gönner und Freund erstand, welcher in der Zeit der Not die Stadt zu verschiedenen Malen besuchte. Dieser ver-

säumte nichts, was dem hiesigen Bergbau irgend ersprieſslich sein konnte; er ordnete eine bessere Aufsicht über die Andreasberger Bergwerke an, setzte den ungetreuen Haushaltern im Bergwesen, die ihm vornehmlich verhaſst waren, einen Galgen und traf andere sehr nützliche Einrichtungen. Ferner stellte er einen eigenen Bergmeister und Hüttenverwalter an, welche den wöchentlichen Anschnitten beiwohnen und im Verein mit den betreffenden Bergbedienten über Bergwerksangelegenheiten Beratungen pflegen, solche zu Protokoll bringen und dem Bergamte zu Clausthal unterbreiten muſsten.

Nach dem Tode dieses fürsorglichen Landesherrn ging es jedoch mit dem Bergbau schnell wieder bergab. Schon aus dem Jahre 1666 wird berichtet, daſs die Zahl der Gruben von 13 auf 6 herabging. Hieran trugen zudem die holländischen Unternehmer Schuld, welche durch groſse Versprechungen die Bergbauberechtigung an sich gebracht hatten. Die Holländer hielten jedoch ihr Wort nicht, entlieſsen vielmehr, als die Sache doch nicht so auslief, wie sie erwarteten, ihre ganze Belegschaft an einem Tage. Dazu kam, daſs neue Kriegswirren Deutschland erschütterten, und wieder kam eine trübe Zeit. Endlich kam nach der Schlacht bei Fehrbellin Friede ins Land und damit auch für den Bergbau eine bessere

Zeit. Ja es schien, als solle noch einmal eine goldene Zeit über Andreasberg anbrechen. Besonders die Gruben Catharina Neufang, Felicitas und St. Andreas lieferten aufserordentlich reichen Ertrag. Ganz besonders förderte man aus der zuletzt genannten reiche Silbererze zu Tage, und zum Andenken an diese glückliche Ausbeute prägte man auf der Clausthaler Münze besondere Thaler aus Andreasberger Silber mit der Aufschrift: St. Andreas reviviscens. Der derzeitige Schulrektor Barthold Mackensen verfafste sogar eine Jubelschrift unter dem Titel: Der wiederlebende Andreas. Mit der wachsenden Ausbeute der Bergwerke blühte auch die Stadt wieder auf; allein das Glück war nur von kurzer Dauer. Das Jahr 1692 brachte plötzlich den Umschwung zum Schlechtern; es war ein so trockenes Jahr, dafs man nicht imstande war, die Maschinen, welche das Grundwasser heben mufsten, in Betrieb zu erhalten. Fast alle Gruben ersoffen, und ehe man das Grundwasser bewältigt hatte, waren die herbeigezogenen Bergleute wieder in alle Welt zerstreut. Dazu kamen wieder unruhige Zeiten. Die Réunionskriege Ludwigs XIV. lähmten überall in Deutschland den Unternehmungsgeist.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts kam jedoch wieder eine Zeit grofsen Aufschwungs; damals geschah es auch, dafs man, um auf ähnliche Un-

glücksfälle wie 1692 gerüstet zu sein, den Oberdeich und den Rehberger Graben baute (siehe S. 60).

Freilich konnte man nicht hindern, dafs das Aufblühen der Bergwerke auch vielfach von betrügerischen Spekulanten mifsbraucht wurde. Einige Jahrzehnte ging jedoch alles ganz gut, bis allmählich wieder die besten Gruben in Stillstand gerieten. Eine gar böse Zeit kam dann wieder mit den Kriegen Friedrichs des Grofsen, wie denn auch die Napoleonischen Kriege, wie auf alle Verhältnisse, so auch auf den Bergbau in St. Andreasberg einen unheilvollen Einflufs ausübten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts traf obendrein noch neues Unglück unsere Stadt.

Der Brand der Stadt im Jahre 1796.

Es war am 8. Oktober 1796, als St. Andreasberg von einem Brandunglück heimgesucht wurde, welches an Furchtbarkeit kaum seinesgleichen hat. Eines Sonnabends, mittags 1 Uhr, zu einer Jahreszeit, wo es sonst in unseren Bergen schon kühl und winterlich ist, zog ein Gewitter über unsere Stadt herauf, dessen erster und einziger Schlag für sie verhängnisvoll werden sollte. Der Blitz traf das Haus des Fleischermeisters

Echenbach an der linken (südlichen) Seite der Herrenstrafse, da, wo jetzt die Stallgebäude des Rathauses stehen. Im Nu stand das ganze Haus in Flammen. Trotz schleunigst eintreffender Hilfe ergriff das Feuer die beiden Nachbargebäude und sprang, als sich zu aller Schrecken der Südwind ziemlich lebhaft aufmachte, nicht nur auf die andere Seite der Herrenstrafse, sondern auch auf die Danielstrafse über. Bald schlugen auch aus einzelnen Gebäuden der Breiten Strafse die Flammen empor, und nach kaum zwei Stunden waren die drei genannten Strafsen ein einziges, entsetzliches Flammenmeer. Mit Gottes Hilfe gelang es unter furchtbaren Anstrengungen, die Unterstadt zu schützen; das Rathaus war das letzte Gebäude, was nach dieser Seite hin abbrannte. Gegen den Morgen des 9. Oktober hatte sich das Toben des verheerenden Elementes gelegt — aber 249 Häuser lagen in Asche und Trümmern, darunter fast alle öffentlichen Gebäude, wie die Kirche mit der eben erst vollendeten Orgel, die Schulen, das Amtshaus und das Rathaus. Obwohl die Bewohner der verschont gebliebenen Häuser sich mit gröfster Hingabe der Obdachlosen annahmen, so dafs manches Haus in dieser Zeit 20—30 Bewohner zählte, und obwohl alle Gaipel, das Pulverhaus im Wäschgrunde, ja sogar der Andreasberger Rinderstall zu notdürftiger Unter-

kunft eingerichtet wurden, war es doch nicht möglich, alle unterzubringen; viele mufsten in Altenau und Lauterberg Obdach suchen. An Nahrungsmitteln fehlte es dank der Opferwilligkeit barmherziger Mitchristen nicht. Der erste Gottesdienst wurde auf offenem Markte abgehalten, eine tief ergreifende Feier; später richtete man dazu das Ludewiger Zechenhaus ein.

Der Aufbau des Stadtteils, den man anfangs auf der Dorothea neu errichten wollte, begann in der Woche nach Ostern 1797. Im Jahre 1809 legte man auch den Grundstein zu einer neuen Kirche, die in $2^1/_2$ Jahren vollendet und am 10. November 1811 eingeweiht wurde.

Nach dem Ende der Freiheitskriege kam auch für unsere Stadt wieder eine glücklichere Zeit; zählte sie doch in den dreifsiger Jahren dieses Jahrhunderts mehr als 4000 Einwohner.

In den letzten Jahrzehnten freilich ist wieder ein Rückgang der Bergwerke zu verzeichnen gewesen, der wiederholt Veranlassung gab, einen Teil der Knappschaft nach anderen Bergstädten überzusiedeln. Erst die mit Beginn des letzten Jahrzehntes eingeführten Bohrmaschinen ermöglichten einen vollkommeneren Betrieb, so dafs in den letzten Jahren die Ausbeute die staatliche Zubufse um ein Bedeutendes überstieg.

Sind nun auch die Bergwerke nicht mehr von so allein ausschlaggebender Bedeutung für unsere Stadt, so haben sich ihr doch in den letzten Jahrzehnten zwei neue Erwerbsquellen eröffnet, die sie einer neuen Blütezeit entgegenzuführen scheinen, nämlich die Kanarienvogelzucht in grofsem Mafsstabe und die Entwicklung der Stadt zu einem bedeutenden Aufenthaltsort für Sommerfremde und Kurgäste. Steht doch St. Andreasberg als Luftkurort seiner grofsartigen Erfolge wegen unter allen Kurorten des Harzes weitaus an erster Stelle. Die Einwohnerschaft der Stadt läfst es an nichts fehlen; sie ist bemüht, den Fremden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Erwerbsverhältnisse der Bewohner.

Fiskalische Betriebe.

1. Bergwerk. Wenngleich der Bergbau nicht mehr die Bedeutung hat wie früher zeitweilig, so hängt doch ein grofser Teil der Andreasberger noch von der Grube ab, und jeder Andreasberger, mag er auch mit dem Bergwerk absolut nichts zu thun haben, fühlt sich als Sohn

einer Bergwerksstadt, und wenn unsere Andreasberger Kinder singen: „Glück auf, ihr Bergleute, jung und alt,“ mufs man sehen, wie die Augen strahlen. Freilich ist es ein mühseliges Brot, das der Bergmann ifst; wenn er schon täglich mit Silber und wohl gar mit Gold zu thun hat — Schätze sich selbst zu erwerben vermag er nicht. Unser Andreasberger Dichter, L. Kühnhold, ein schlichter Hüttenmann, besingt des Berg- und Hüttenmannes Werdegang in folgenden Zeilen.

In tiefer Ard un in Feierschglut.

Hot kaum d'r Wachter dreie geblosen,
Su ward's labhaft hie in d'n Schtrofsen,
Doch schtille, ohne jede Schand
Giehn Männer fort in schwarz'n Gewand;
Die miss'n fort von Weib un Kind,
Un Käner wäfs, ebb'rsche wiederfind;
Drim blickt a jeder zum Himmel 'nauf,
Begrifst dann Tog mit sän „Glick-auf!“
Ich will drim jetzt diss'n Beruf beschreim
Von dann, die dis von Jungt an treim.

Hot d'r Jung de Schulzeit balle hinter sich,
Su macht 'r: Frogezäng un Gedank'nschtrich,
Bis dafs 'r härt sän Alt'n saan:
„Dir gitt's wie mir, du fährscht aan!“
Ae Gescheft zu larne od'r noch hech'r naus,
's dänkt Kän'r dran, do ward nischt d'raus,
Un trotzdann is auss'n Barkmannsschtand
Doch manniger berihmter Mänsch bekannt.

Su kimmt d'r Jung in Puchrig oder Wesch[1]),
's Luhn is dossalwe, sein taglich finnef Gresch.

Dis is gerod kä schtrammes Luhn,
Ward bedacht, wofs su ä Jung mufs thun;
Mit nass'n Zeig un dracket in Gesicht
Kimmt su ä Jung häm noch zahnschtindlicher Schicht.

Hott'r nu gearbt fleifsig, ä Jahr jede Schicht,
Su saat sei Schteier[2]): „Host zahn Pfäng Zulog gekricht!"
Schtatt fufzig, häfst's jetzt sachzig Pfäng,
Un kimmt dar Jung mit dann Beschäd häm,
Dänn ward getanst, dafs flieng de Funk'n
Un d'rbei aufs'n grufs'n Kellich getrunk'n.

Dar Jung salwer rach'nt sich zu Harrn,
Gitt'r fort, racht'r Pfeif oder Cicharrn.
Un mitunt'r, dafs sich Gott erbarm,
Sieht m'rne all mit än Mäd'l an Arm.

Su giehn nu die Jahre hin, seit dann Beginne,
Jetzt sat 'r Jung all oft: „Ach, arbt ich arscht drinne!"
Un schliefslich is die Zeit gekumme,
Wu har ward of d'r Grub genumme.

Trotz Fräd' ward'ne doch ängstlich im Harz,
Dänn Gefahr'n gitt's jetzt allerwarts.
Beim arscht'n Neinfahr'n do wart'rsch gewahr,
Der Angstschwäfs treppt'ne von jeder Haar.

Un is m'r mol bei seche Anfänger getrat'n,
Dänn sieht m'rsch an Lipp'n, jetzt kännese bat'n;

---

[1]) Wesch = Erzwäsche. [2]) Schteier = Steiger.

Gewuhnheit ward alles, flagt m'r zu saan,
Un ä Barkmann mufs dis hauptsachlich bejah'n,
Dänn mitunter iss'r su dreist in Schacht,
Dafs an Gefahr'n garnett ward gedacht.
Gesunge ward, dasses mant su schallt,
Dis trifft m'r zwischen jung und alt.

Is su ä Anfäng'r ä paar Mol 'neingefahr'n
Un d'r Schwäfs bleibt'ne auf'n Haarn,
Dass'r wäfs, wie es Fah'rn ward gemacht,
Su larnt'r es Fetern[1]) in tief'n Schacht.
Gewehnlich kimmt'r häm mit zetern:
„Ach Vot'r, morring soll ich fetern!"

Wos fetern is, is d'n Alt'n bekannt,
Drim iss'r a gleich mit Trust bei d'r Hand
Un saat: „Geng frieh'r isses jetzt mannt schpiel'n,
Bei uns ging's mit'n ung'rsch'n Hund un Sieln;
Freg' deine Mutt'r, die kann dirsch san,
A jed'n Omd war ich a wie geschlan,
Un gläb mir, äs is nett iwerdrim,
Sie hot mich a heifig eingeriem!"

De Hauptsach is, du hellst dich an ass'n,
Darfst ju d'n Brutbeit'l nett v'rgass'n,
Dänn in dann Alter, wu du schtiehst jetzt,
Do häfst's richtig d'rhinter gesetzt.
Su gitt de Feterzeit voriewer,
Von Fetern gitt's zum Buh'rn[2]) iwer,
Von Buh'rn zum Geding gitt oft behänd',
Un damit is die Kajähre merscht'ntäls beänd.

---

[1]) Fetern = eine anstrengende Arbeit. [2]) Buh'rn = Bohren.

Doch wie nu all'n is bekannt,
Sein Bark- un Hittenleit in der Arbt verwandt.
Etwos besser hans die Junges wie in d'r Wesch,
Dod'rfir än wättern Wag vor ihre Gresch[1]).
Un sein se arscht handlich un warn grufs,
Su is vorleifig Karrnschiem ihr Lus.
Ich gläb, dafs in diss'n Zeit'n
Sie Käner ward deshalb beneid'n.

Doch vorriwer gitt a disse Zeit
Un wärsche mitunter noch su weit;
Dänn schliefslich im sich zu verschnuf'n
Kimmt dar Beschäd: „Jetzt arb vor'n Uf'n!"
Ja, besser ward's, doch sein se a jetzt
Vieler Hitz un Dämpf'n ausgesetzt;
Doriwer härt m'r vielfach klaan,
Un rute Back'n kann deshalb kä Hitt'nmann haan.

Weil nu ower Hitz un Damp[2]) Dorscht mitbrängt,
Su is gleich of d'r Hitt ä Arm 'rausgehängt, —
Gewuhnhät ward es Trinken, heifig härt m'r saan:
„Na ower, die Hitt'nleit känne schmalig wos v'rtraan!"
Un richtig isses, is Äner d'rbei hingesunk'n,
Dar hot gewehnlich nett wink getrunk'n.

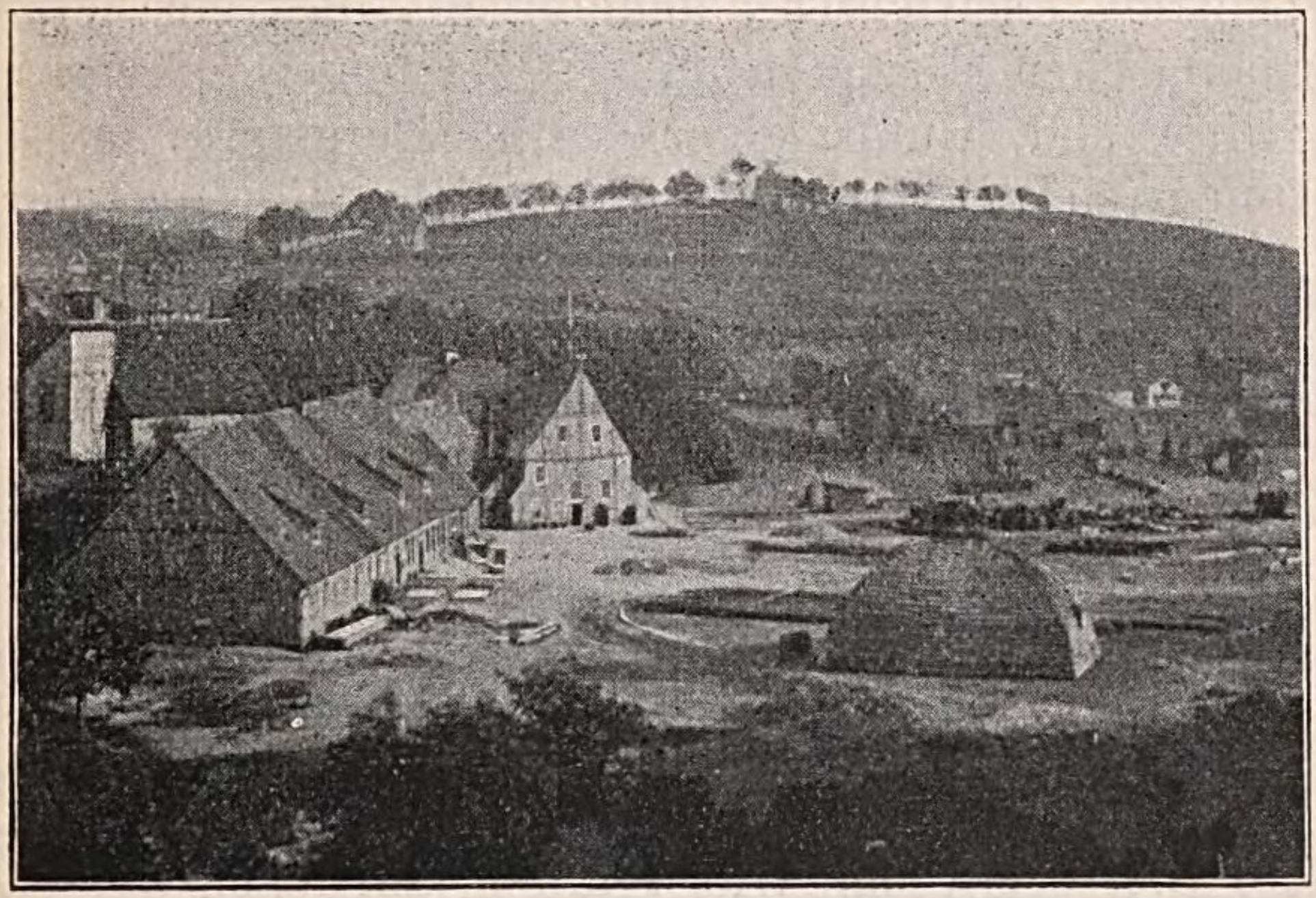
Doch trotzdann zu jeder Zeit
Bleim gemitlich Bark- un Hitt'nleit,
Sie giehn getreilich Hand in Hand
Un halten jeden Unbill schtand.

In Feierschglut, in tiefen Schacht,
Do hellt der Harzer treilich Wacht,
Bis dafs verfahr'n de letzte Schicht
Un nett me brännt sei Gruumlicht. L. K.

---

[1]) Gresch = Groschen. [2]) Damp = Dampf.

Die Arbeit tief unter der Erde macht den Bergmann frühzeitig ernst und gesetzt; schwarz ist auch seine Tracht, doch kleidsam dabei, und ein Bergmann im Staat mit Schachthut und Hinterleder ist kein übler Anblick. Am Fastnachtstage zieht die ganze Belegschaft unter Vorantritt der Beamten, alle in vollem Wichs, zum Gotteshause,



Grube Samson mit Glockenturm.

um die alljährliche Bergmannspredigt zu hören. Altem Herkommen nach darf an diesem Tage keine Frau zur Kirche gehen, weil das für das kommende Jahr für einen Bergmann Grubenunglück bedeutet. Alle zwei Jahre im Sommer wird das Bergfest abgehalten. Früh am Tage verkünden Böllerschüsse des Festes Beginn. Nachmittags 2 Uhr beginnt der Festzug der Berg- und Hüttenleute, an welchen auch die Behörden und sonsti-

gen Honoratioren teilnehmen. Eine fröhliche Feier mit langem Tanzvergnügen und mancherlei lustigen Vorträgen vereint Vorgesetzte und Untergebene zu ungezwungener Heiterkeit. —

Die Oberbehörde der Bergleute ist das Oberbergamt zu Clausthal; der hiesige höchste Beamte führt den Titel Berginspektor. Ihm unterstehen einerseits die Bureaubeamten (Schichtmeister, Assistenten), andererseits die rein bergmännischen Beamten, als Obersteiger, Steiger, Hilfs- und Untersteiger. Die Bergleute selbst teilen sich je nach ihrer Arbeit, die nach der Anciennität geregelt wird, in Heuer, Schiefser u. s. w.; andere sind Kunstknechte (Arbeiter an der Fahrkunst) und Grubenzimmerleute; wieder andere sind auf dem Pochwerk und in der Erzwäsche beschäftigt.

2. Hüttenwerk. Wie der Bergmann so hat auch der Hüttenmann ein mühselig Tagewerk.

Trotz aller Vorsichtsmafsregeln zeigen sich bei den Hüttenleuten häufig die Erscheinungen der Bleivergiftung. Was von den jährlichen Festen des Bergmannes gesagt ist, gilt auch von den Hüttenleuten. Der höchste Beamte ist der Hüttendirektor, dem gleichfalls für den Bureaudienst Schichtmeister und Assistenten, sowie für den praktischen Betrieb rein technisch gebildete Beamte zur Seite stehen; letztere sind der Obermeister, sowie die Hüttenaufseher und Unteraufseher. Die Arbeiter heifsen nach ihren Verrichtungen: Schmelzer, Silberabtreiber u. s. w.

3. Forstarbeit. Zur Forstkultur bedürfen die Forstbeamten einer gröfseren Anzahl tüchtiger

Waldarbeiter, die von Oberholzhauermeistern und Vorarbeitern beaufsichtigt werden.

4. Holzindustrie und andere Fabrikbetriebe. Dank der billigen Wasserkraft blühen in St. Andreasberg die Holzschneidereien, in denen Kisten, Faſsdauben, Holzdraht und Holzwolle hergestellt werden. Eine groſse Weberei beschäftigt gleichfalls eine gröſsere Zahl von Arbeiterinnen.

5. Cigarrenfabrikation wird in einer Fabrik und von zahlreichen Einzelarbeitern betrieben und zwar, in ziemlich bedeutendem Maſsstabe. Man kauft hier eine sehr gute, preiswerte Cigarre.

6. Spitzenklöppelei als Hausbetrieb.

7. Kanarienzucht. Einen eigentümlichen Erwerbszweig bildet seit langer Zeit in St. Andreasberg die Kanarienzucht. Man sagt, es seien sächsische Bergleute gewesen, welche durch den Bergbau hierhergekommen und zuerst die Zucht hier angefangen haben. Der karge Verdienst, den diese hatten, hat sie veranlaſst, sich durch die Kanarienzucht einen guten Nebenverdienst zu verschaffen, und so hat sich Andreasberg wegen seiner vorzüglichen Sänger einen Weltruf erworben. Früher war die Zucht noch ausgedehnter, jetzt hat schon mancher seine Räume an Kurgäste abgegeben, der sonst in den meisten Räumen seines Hauses Kanarienhecken hielt. Die Andreasberger Vögel zeichnen sich durch ihren lieblichen Gesang aus. Die schönsten Touren, wie Hohl-, Schockel-, Knorr-, Gluck- und Klingelrollen und tiefe Pfeifen, sind die beliebtesten. Auf die Farbe legen Kenner weniger Gewicht, der Gesang ist und bleibt die

Hauptsache. Es giebt grüne, bunte und gelbe Vögel, letztere sind manchmal mit sogenannten Kappen oder Hauben versehen. Der Preis schwankt zwischen 5—40 und 50 Mark, einzelne Exemplare werden von Liebhabern, die sich selbst im Winter nicht scheuen, eine Reise deswegen nach hier zu machen, mit 100 bis 150 Mark bezahlt. Zwischen 60—70 000 Vögel wurden im Jahre hier gezüchtet, die einen Wert von ungefähr 200 000 Mk. repräsentieren; jetzt mag es etwas weniger geworden sein.

Abgesetzt werden die Vögel durch Versandtgeschäfte, die sie durch die Post nach allen Orten Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, der Schweiz, Englands und Schottlands einzeln und in kleineren Posten verschicken, wobei sie Garantie für lebende Ankunft bis zu siebentägiger Reisedauer übernehmen. Dann aber sind es zum Teil noch reisende Händler, welche sie nach England und Amerika im grofsen Mafse exportieren. Man züchtet auch an anderen Orten gute Vögel, doch haben sich die Andreasberger noch immer als die vorzüglichsten erwiesen, und es scheint nicht, dafs sie sich sobald aus dem Felde schlagen lassen werden. Aufserordentlich interessant ist es, einmal einen Einblick zu thun in eine solche grofse Kanarienzüchterei, wie z. B. die von Frau L. Jone (früher Maschke), wo Tausende von Vögeln gezogen und doch jeder einzelne sorgfältig gepflegt und abgehört wird. Neben der Züchtung der Kanarien befassen sich auch viele Familien mit der Herstellung kleiner Holzbauer und anderer Utensilien für die Vogelzüchterei, ja

es giebt eine grofse Fabrik (C. Lange, Inhaber Schell), die die Herstellung von Vogelbauern, Nist- und Gesangskästen im grofsen betreibt.

8. Viehzucht. Einen der wesentlichsten Erwerbszweige der Bewohner bildet die Viehzucht, auf welche seitens derselben grofse Sorgfalt verwendet wird. Bei der grofsen landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg erzielte die St. Andreasberger Herdbuchgenossenschaft als ersten Preis die grofse goldene Medaille. Das Vieh der Harzrasse ist ganz rotgelb, nur in der Schwanzspitze ist ein weifser Haarbüschel. Die Milch des Andreasberger Viehes hat einen enormen Fettgehalt. Sobald die Wiesen frostfrei sind, wird das Vieh ausgetrieben und zwar in vier Herden: die obere und untere Kuhherde, die Rinderherde und die Kälberherde; aufserdem geht auch eine grofse Ziegenherde zur Weide.

Volkstümliche Festlichkeiten in St. Andreasberg.

Während die meisten volkstümlichen Festlichkeiten von ihrem ursprünglichen Charakter im Laufe der Zeit sehr viel eingebüfst haben und sich meistens von öffentlichen Tanzvergnügungen kaum noch unterscheiden, hat eine uralte Feier auf dem Oberharze und besonders auch in St. Andreasberg noch viel von ihrer ursprünglichen Eigenart beibehalten, wenngleich das schöne Fest immer mehr sich zu einem Kinderfeste gestaltet.

Es ist das Johannisfest, welches auf den 24. Juni fällt. Schon mehrere Wochen vor diesem Festtag üben die Kinder gewisse Lieder, welche sich besonders auf die Feier beziehen, ein. Am Tage vor dem Feste besorgen die Erwachsenen hübsch gewachsene gröfsere Fichtenbäume aus dem Walde, welche dann von den Festteilnehmern mit Blumen, Bändern und ausgepusteten Eiern geschmückt werden. Nachdem die Bäume nun vollständig geschmückt sind, werden dieselben auf verschiedenen Plätzen und Strafsen in die Erde gestellt. Nachmittags um 3 Uhr erscheinen nun die Kinder festlich gekleidet und geschmückt an den verschiedenen Festplätzen und beginnen nun den Tanz um die geputzten Fichtenbäume. Herrlich klingen die frischen, hellen Kinderstimmen durch den Ort, und alles ist auf den Beinen, um dies fröhliche Treiben der Jugend sich ansehen zu können. Für die Kurgäste ist das Ganze etwas sehr Unbekanntes, und daher ist es wohl nicht zu verwundern, wenn ihnen allen die Freude über die eigenartige Feier aus den Augen leuchtet. Die Tänzer und Tänzerinnen des einen Baumes besuchen auch wohl die eines anderen, und so ziehen frohe Kinderscharen von Strafse zu Strafse, von Platz zu Platz, immer mit Gesang. Nach und nach rückt der Abend heran, und die fröhlichen Kinderscharen verschwinden, um nun den Erwachsenen Platz zu machen. Laut erschallt jetzt der kräftige Gesang durch die Stille des herrlichen Sommerabends, und munteres Treiben herrscht wieder in den Strafsen. Oft begegnet man dann vermummten Frauen und Männern, die in ihrer Verkleidung selbst die ungeübtesten Lach-

muskeln in Bewegung zu bringen im stande sind. So geht das fröhliche Treiben bis spät in die Nacht. Anerkennenswert ist es, dafs üppige Gelage und Schwelgereien, wie sie früher wohl mit der Johannisfeier verbunden waren, jetzt nicht mehr vorkommen. Es herrscht von Anfang bis zu Ende eine solche Gemütlichkeit, dafs jeder, der ein solches Fest einmal mitgemacht hat, wünschen wird, im nächsten Jahre wieder mitfeiern zu können.

Eine andere eigenartige Feier ist das sogenannte Bleigiefsen am Andreasabend, das besonders in St. Andreasberg noch sehr gepflegt wird. Bekanntlich ist der heilige Andreas der Schutzpatron unseres Städtchens und hat als solcher auch einen Platz auf unserem schönen Stadtwappen gefunden; umsomehr sind die Andreasberger bemüht, die Andreasfeier nicht eingehen zu lassen. Am 30., also am letzten November versammeln sich in einer Familie verwandte und bekannte junge Leute beiderlei Geschlechts, um dem Bleigiefsen obzuliegen.

Dazu gehört nun auch ein gröfserer Erbschlüssel. Die jungen Leute verbringen die ersten Stunden ihres Zusammenseins unter Spielen und Gesang. Sobald aber die Glocke elf geschlagen hat, rüstet sich alles zum Bleigiefsen. Geheimnisvolles Schweigen herrscht von nun an in der Gesellschaft, denn wer da beim Giefsen spricht, wird jedenfalls kein Kunstgufswerk zu Tage fördern. Der oder die Erste thut Blei in den Schmelztiegel, läfst es über dem Kohlenfeuer lauter werden und giefst es durch den Ring eines Erbschlüssels in ein Gefäfs mit kaltem Wasser,

so dafs das letztere hoch aufspritzt. Ist der Gufs gelungen, d. h. ist ein Bleigebilde entstanden, welches irgendwie Ähnlichkeit mit einem Baume, mit einem Kahne u. s. w. hat, so wünscht man dem Giefser oder der Giefserin unter lautem Jubel Glück. Ist aber der Gufs mit Pfriemen u. s. w. zu vergleichen, oder besteht derselbe aus nur kleinen Stücken, so erschallt lautes Lachen darüber. So giefst einer nach dem andern, und endlich geht jeder mit seinem bleiernen Kunstwerke vergnügt heim.

In der Andreasnacht müssen, wie die Sage erzählt, die alten Jungfern Andreasbergs unter Assistenz der alten Junggesellen, welche das nötige Wasser zutragen, den Hahnenkleefelsen im Oderthale scheuern.

Auch der 6. Januar giebt dem Andreasberger Gelegenheit, seine Kunst im Singen und Fröhlichsein zu zeigen. An diesem Tage ziehen Kinder und Erwachsene in köstlicher Verkleidung von Haus zu Haus und erregen sowohl durch die Lieder, wie durch die bunten Anzüge und Masken überall die gröfste Heiterkeit. Äpfel und Nüsse, sowie Kuchen, am liebsten aber Geld bilden die Belohnung der Vermummten. Am meisten sieht man Erwachsene als die drei heiligen Könige umherziehen. Auch an diesem Abend erschallt aus jedem Hause fröhlicher Gesang und lustiges Zitherspiel. Überhaupt ist der Oberharzer ein grofser Musikliebhaber, und an schönen Sommerabenden kann man überall den schönen Gesang der Einwohner vernehmen, die oft bis 11 Uhr und noch länger singend und spielend vor den Thüren sitzen. Unter den Sängern und Sänge-

rinnen trifft man oft solche mit einer ganz herrlichen Stimme an. Singen und Jodeln hört man auch viel im Walde. Waldarbeiter und Fuhrleute lassen oft ihre Kunst darin hören. Der Andreasberger ist auch ein geborener Liebhaber aller Singvögel, und selten trifft man ein Häuschen, an dem nicht mehrere Vogelbauer mit ihren kleinen zwitschernden Insassen zu finden wären. Diese Liebe zu den Singvögeln hat sich denn schliefslich auch auf den Kanarienvogel übertragen, und daher ist es denn wohl gekommen, dafs durch die liebevolle Pflege und Sorgfalt der Andreasberger Kanarienzüchter gerade der Harzer Kanarienvogel es zu solcher Vollkommenheit im Gesange gebracht hat, so dafs diese Vögel hier ganz riesige Preise erzielen.

Doch bei all seiner Fröhlichkeit und Sangeskunst steckt in dem Andreasberger auch noch ein gut Stück Aberglauben, und die im Dreibrotethal herrschende schwarze Kathrine wird von ihm ganz besonders gefürchtet, weil sie jeden, der in ihr Gehege kommt, mindestens irreführt.

Als einer allgemeinen Volksbelustigung, die Andreasberg mit allen Harzorten und vielen Gegenden des niedersächsischen Flachlandes gemein hat, sei endlich noch der Osterfeuer Erwähnung gethan, die bei der Grofsartigkeit der umgebenden Berge und Thäler gerade hier einen gewaltigen Eindruck hervorrufen. Es ist ein herrlicher Anblick, wenn auf den der Stadt benachbarten Gipfeln die gewaltigen Brände auflodern, von den das Feuer unterhaltenden und schürenden Kindern wie von Gnomen umtanzt.

Die Flora in der Umgebung von St. Andreasberg.

Da Getreide gar nicht auf unseren Bergen gedeiht, und der Ackerbau sich demnach nur auf die Kartoffelzucht beschränkt, fehlen die Feldblumen fast ganz. Um so herrlicher aber sind die Wiesenblumen, deren Farben, wie überall auf höheren Bergen, viel intensiver sind als unten im Lande. Noch ehe im Mai der Graswuchs recht begonnen hat, zeigen sich die kleinen Frühlingsboten in grofsen Scharen, wie das Windröschen (Anemone nemorosa), der Huflattig (Tussilago farfara und alba), das wilde Veilchen (Viola canina), das Gänseblümchen (Bellis perennis), die Dotterblume (Caltha palustris) und viele andere. Schreitet die Jahreszeit weiter vor, so vermehrt sich die Zahl der Familien und Gattungen der Wiesenblumen schier ins Unendliche. Manche Wiese leuchtet weithin im gelben Scheine des Löwenzahn (Taraxacum officinale), andere lila und weifs vom Wiesenschaumkraut (Cardamine pratensis), purpurrot vom Storchschnabel (Geranium pratense) oder von der Lichtnelke (Lychnis dioica); späterhin glänzen ganze Berghänge in blauem Licht von Glockenblumen und Ehrenpreis.

Im Walde zwischen den Fichten und Rottannen führt auch manch Blümlein sein bescheidenes Dasein. Da wo die Fichten abgeholzt sind, zeigt sich in grofsen Mengen der rote Fingerhut (Digitalis purpurea). Je höher man hinaufkommt,

desto mehr tritt die Erica in den Vordergrund. Auf dem Brocken und seiner Umgebung finden wir fast nur noch Brockenmoos (Cetraria islandica) und andere Kryptogamen.

Reich ist der Harz an Beeren: Himbeere, Erdbeere, Heidelbere und Kronsbeere gedeihen vorzüglich, und bildet deren Sammeln einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig der ärmeren Bevölkerung.

Es möge nun noch eine alphabetische Aufzählung der hauptsächlichsten auf dem Oberharze gedeihenden Blumen folgen.

Bemerkenswerte Pflanzen aus der Flora St. Andreasbergs. (Trüter.)

Acer pseudo-platanus.
Achillea ptarmica.
Aconitum lycoctonum.
Actaea spicata.
Agrimonia odorata.
Allium ursinum.
Alsine verna.
Andromeda polifolia.
Aquilegia vulgaris.
Arabis Halleri.
Arnica montana.
Artemisia campestris.
Arum maculatum.
Atropa belladonna.
Blechnum spicans (seu Osmunda).
Boletus edulis.
Botrychium lunaria.
Campanula cervicaria et glomerata.
Castanea vesca. (Wird genannt wegen ihres in Norddeutschland höchsten Standpunktes, 600 Meter: Bergmannstrost.)
Centaurea montana.
Chaerophyllum hirsutum.
Circae alpina.
Corydalis cava.
Daphne mezereum.
Dentaria bulbifera.
Digitalis purpurea et D. ambigua.
Drosera rotundifolia.
Echinospermum deflexum.
Empetrum nigrum.
Epilobium hirsutum et E. montanum.
Epipactis longifolia.
Euphorbia amygdaloides.
Ficaria ranunculoides.
Fumaria Wirtgeni.
Galium hercynicum.

Gentiana cruciata.
Geranium rotundifolium.
Gnaphalium dioicum (seu Antennaria).
Gymnadenia conopsea et G. albida.
Helianthemum fumana.
Helleborus viridis.
Hieracium alpinum (sehr selten).
Hyoscyamus niger.
Hypericum hirsutum.
Hypochoeris maculata.
Impatiens noli me tangere.
Imperatoria ostruthium.
Jungermannien (Rehberger Graben).
Lactuca virosa.
Lilium martagon et Lilium bulbiferum.
Linaria vulgaris.
Linum catharticum.
Lunaria rediviva.
Lycopodium.
Majanthemum bifolium.
Melampyrum silvaticum.
Mentha crispa.
Meum athamanticum.
Mimulus guttatus. (Mit Erzen aus Mexico eingeführt.)
Morchella esculenta et conica.
Mulgedium alpinum.
Myosotis silvatica (alpestris).
Orchis mascula et O. morio et O. ustulata et maculata et latifolia.
Paris quadrifolia.
Petasites officinalis et albus.
Peucedanum cervaria.
Phyteuma spicatum et Ph. orbiculare et Ph. nigrum.
Pirola uniflora.
Plantanthera bifolia et viridis.
Polygala vulgaris.
Polygonatum (Convallaria vesticillata et — besser: Convallaria polygonatum).
Primula officinalis.
Pulmonaria angustifolia.
Saxifraga granulata et S. decipiens.
Sedum acre.
Sempervivum tectorum.
Senecio saracenius et nemorensis.
Silene inflata et S. nutans (Blätter als Spinat gebraucht).
Spiraea ulmaria.
Thesium alpinum.
Triensalis europaea.
Trifolium spadiceum.
Trollius europaeus.
Turritis glabra.
Usnea barbata.
Vaccinium uliginosum.
Vaccinium oxycoccus.
Valeriana officinalis.

Geognostisches.

Der Boden St. Andreasbergs und seiner Umgebung besteht aus harten, schwer verwitterbaren Gesteinen, zumeist Thonschiefer und Grauwacke, welche, geognostisch gesprochen, der als Wiederschiefer und Tanner Grauwacke bezeichneten Schichtengruppe des Hercyns oder der untersten Stufe der devonischen Formation angehören. Von Eruptivgesteinen treten in der Nähe von St. Andreasberg auf der Grünstein oder Diabas, der den Mathias-Schmidts-Berg und die angrenzenden Kuppen bildet, sowie der Granit, aus welchem der Brocken, sowie der Rehberg zum Teil bestehen. Zu ihnen gesellt sich in der Lauterberger Gegend der Quarzporphyr, aus welchem z. B. die Kuppe des Ravenskopfes zusammengesetzt ist.

Innerhalb des Wieder-Schiefers erscheint das Netz der Andreasberger Silbergänge eingelagert, welche seit drei und einem halben Jahrhundert Gegenstand des stets mit wechselndem Erfolge betriebenen Bergbaues sind und die Entstehung der Bergstadt veranlafst haben. In diese nur wenig mächtigen, zumeist mit Kalkspat ausgefüllten Gänge brechen neben reichen Silbererzen (gediegenem Silber, Rotgültigerz, Antimonsilber u. a.) silberhaltiger Bleiglanz und Arsenik, welche bergmännisch gewonnen und durch mechanische Aufbereitung zu Schmelzgut verarbeitet werden, das sodann der Silberhütte zur chemischen Abscheidung der reinen Metalle durch die Glut des Feuers zugeführt wird. In diesen Gängen

kommen auch die berühmten Andreasberger Mineralien vor, welche sich besonders durch schöne und mannigfache Krystallform auszeichnen. Kleine Proben solcher Mineralien sind im Neufanger Gaipel käuflich zu erhalten, während die wissenschaftlich wertvollen Stücke nur an Fachleute abgegeben werden.

Ist auch den Laien das Befahren der Gruben der damit verbundenen Gefahr wegen nicht mehr gestattet — der 810 m tiefe Samson ist der tiefste Schacht in Deutschland —, so ist doch eine Besichtigung der über der Erde befindlichen Vorrichtungen und der Aufbereitungswerkstätten für jeden Fremden interessant, zu welchem Zwecke sich derselbe nur an die in den betreffenden Gebäuden anwesenden Aufseher zu wenden braucht, die ihm bereitwillig jede Aufklärung geben werden. Ebenso kann die Silberhütte nach vorheriger Meldung bei einem Beamten besichtigt werden.

Über den Betrieb des Bergwerks und der Silberhütte mögen nachstehend einige Notizen folgen, welche dem Werke „Das Berg- und Hüttenwesen des Oberharzes, von Oberbergrat Bannitza, Bergrat Lengemann u. a.“ entnommen sind.

Bergwerk.

Gewinnung, Förderung, Wetterführung, Fahrung und Wasserhaltung.

Die Gewinnung der Erze erfolgte bis vor wenigen Jahren durch Bohren mit der Hand und Abschiefsen der Bohrlöcher mit Pulver oder mit Dynamit. Seit Anfang des Etatsjahres 1889/90 ist die maschinelle Bohrarbeit eingeführt. Die zum Betriebe der Bohrmaschinen nötige Prefsluft wird durch eine auf der dritten Streckensohle des Samsoner Schachtes 160 m unter Tage eingebaute Kompressionsanlage erzeugt, bestehend aus einer 127 pferdigen Turbine und drei Schieberluft-Kompressoren, von denen der älteste nach dem Patent Burkhardt & Weifs von der Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisengiefserei, vormals Hornung & Rabe erbaut ist, während die beiden anderen die Armaturen- und Maschinenfabrik von Koch, Bantelmann & Paasch in Magdeburg-Buckau geliefert hat. Ein von der letztgedachten Firma bezogener Kompressor ist mit Mantel- und Deckel-, sowie Schieberkastenkühlung versehen. Dabei ist die Wasserführung so angeordnet, dafs die gedachten Maschinenteile gleichmäfsig und auch die Schieberflächen und Luftkanäle wirksam gekühlt werden.

Förderung. Die Förderung erfolgt aus den Abbaufirsten durch im Bergeversatz ausgesparte Rollen direkt in Förderwagen, welche in den Feldortsstrecken auf eisernen Schienenbahnen

laufen und unter die Mündung der Rolle geschoben werden. Die gefüllten Förderwagen werden nach dem Schachte gelaufen und in die in der Nähe desselben angelegten Füllörter entleert. Zur Förderung des Haufwerks aus Absinken benutzt man einen transportablen Lufthaspel. Die Schachtförderung wird durch ein Wassertreibwerk besorgt, bestehend aus einem Kehrrad und zwei hölzernen Tonnen, welche im Schachte an Stahldrahtseilen befestigt sind, die über die Seilscheiben des an der Schachthängebank aufgestellten Treibbockes laufen und sich auf den an der verlängerten Kehrradwelle sitzenden Seilkörben auf- und abwickeln. Neuerdings sind bei der Treiberei des Samsoner Schachtes die hölzernen Seilkörbe durch solche aus Gufseisen ersetzt worden. Ein Korb ist verstellbar. Die Tonnen haben einen Rauminhalt von $^1/_2$ cbm.

Wetterführung. Die Wetterführung ist eine natürliche. Zur Separatventilation langer Feldörter dient ein mit komprimierter Luft betriebener Strahlventilator.

Fahrung. Die Fahrung wird durch eine im Samsoner Schachte eingebaute zweitrünnige Kunst mit Gestängen aus Stahldrahtseilen erleichtert. Die Seile sind mit einem Anstrich von Rathjenscher Rostschutzfarbe versehen.

Wasserhaltung. Zur Wältigung des geringen, im Gesenke des Samsoner Schachtes sich ansammelnden Grundwassers von durchschnittlich 100 l in der Minute dienen im Andreasberger Revier zwei hölzerne Wasserkünste und ein Körtingscher Wasserstrahlelevator. Die beiden Künste, eine untere und eine obere, sind im Samsoner

Schachte eingebaut. Das Gestänge der ersteren geht bis in das Tiefste hinab, während dasjenige der anderen nur die Sohle der 30. Strecke erreicht und die ihr von der unteren Kunst zugehobenen Wasser auf der 11. Samsoner Strecke ausgiefst. Auf der letzteren strömen die Grubenwasser durch einen 100 m langen Querschlag dem Gesenke des Gnade Gotteser Schachtes zu und werden von dort durch den vorerwähnten Elevator bis auf den Sieber Stollen 100 m hochgedrückt, auf welchem sie in das Thal der Sieber ausmünden.

Wasserwirtschaft. Das St. Andreasberger Grubenrevier erhält die für den Betrieb der hydraulischen Motoren erforderlichen Umtriebswasser aus dem in der Nähe der Hochgebirgsmoore belegenen, $1^3/_4$ Millionen cbm Wasser fassenden Oderteich, welcher im Jahre 1714 begonnen und 1721 vollendet worden ist, durch den 7,5 km langen Rehberger Graben, dessen Wasser kurz vor der Bergstadt St. Andreasberg durch einen, in den sogenanten Gesöhrberg angelegten Wasserlauf fliefsen.

Als Wasserzuführungsgräben dienen für den Oderteich der Königsköpfer Graben und der Hühnerbrücher Graben, dessen Wasser auch in den Rehberger Graben geschlagen werden kann. In den letzteren mündet ferner der Sonnenberger Graben. Die Wassermenge des Rehberger Grabens beträgt im Durchschnitt 24,43 cbm in der Minute.

Nach dem Austritt aus dem südlichen Mundloch des Gesöhrberger Wasserlaufes passieren die Rehberger Grabenwasser zwei zur Zeit nicht ausgenutzte Gefälle, treiben dann die Westrumsche

Fabrik und werden unmittelbar unterhalb der letzteren Fabrik in zwei kleinere Ströme geteilt, von denen der eine von 15,21 cbm Wasser über die Gefälle der vereinigten Gruben Samson und der zugehörigen Aufbereitungsanstalten, sowie über die Gefälle verschiedener industrieller Etablissements im Andreasberger und Sperrlutterthale fliefst, während der andere von 9,22 cbm dem Wäschgrundthale zugeführt wird, in welchem aufser der Privatgrube St. Andreasberger Hoffnung und deren Aufbereitungswerken ebenfalls eine Reihe von privaten Werken liegen. Beide Teilströme vereinigen sich oberhalb der St. Andreasberger Silberhütte und liefern die Kraftwasser für die Motoren derselben.

Aufser dem Oderteich gehört zu dem St. Andreasberger Revier noch der bei den vereinigten Gruben Samson liegende Hilfe Gotteser Teich, welcher indessen weniger Bedeutung hat.

Der Rehberger Graben, die Lebensader St. Andreasbergs.

Ein Übelstand war es, der sich häufig in den Andreasberger Bergwerken einstellte, nämlich der Wassermangel. Am schlimmsten zeigte sich das im Jahre 1692, zu einer Zeit, wo der Bergbau erst seit kurzem angefangen hatte, besseren Ertrag zu liefern. Aus Mangel an Aufschlagwasser

(welches die Maschinen treibt, die das sich sammelnde Grubenwasser heben und abführen) ersoffen die meisten Gruben. Lange Zeit dauerte es, ehe man alles wieder zurechtgebracht hatte, allein inzwischen waren viele Bergleute fortgezogen oder hatten sich anderen Beschäftigungen zugewendet. So standen denn die Sachen am Ende des siebzehnten Jahrhunderts schlecht genug, als ein findiger Kopf den Vorschlag machte, wenigstens gegen den Wassermangel dauernde Vorkehrungen zu treffen, damit nicht noch einmal ein Mifsgeschick wie 1692 die besten Erfolge zu nichte mache. Damals entstand der Oderteich und der Rehberger Graben. Da, wo die vielen kleinen Bäche vom Brockenfelde und vom Bruchberge ins Thal hinabrieseln, begann man das Werk. Gewaltige Granitblöcke wurden herangewälzt und aufeinander getürmt und so quer durch das enge Thal ein Riesendamm gezogen, der, mehr als 100 m lang, unten 25 m oben, 18 m breit und fast 20 m hoch, auch dem stärksten Wasserandrange gewachsen war. Doch band man die mächtigen Felsstücke noch durch Eisenklammern und füllte Fugen und Ritzen mit Moos und Granitsand aus. Hinter diesem gewaltigen Bollwerk sammelten sich nun alle die kleinen Bergwasser, bis sie einen Teich bildeten, wie ein zweiter nicht auf dem Harze zu finden ist. Der Oderteich ist zudem nicht nur das gröfste, sondern auch das bei weitem am höchsten gelegene Wasserbecken des Oberharzes. Tief unten in der Thalsohle tritt nun der Rehberger Graben aus dem Damm heraus, eine mehr als 9 km lange offene Wasserleitung. Am Abhang des Rehberges

hat man den Graben in seiner ganzen Länge in die Felsen gesprengt; mächtige Felsblöcke decken ihn da, wo Gefahr droht, dafs rutschendes Gestein ihn verschüttet. Dunkelbraun erscheint sein Wasser, schwermütig klingt sein Rauschen durch den stillen Wald. Man traut's dem Wässerchen wahrlich nicht zu, dafs seiner so grofse Arbeit harrt. Der Rehberger Graben ist's, der in Grube und Hütte die grofsen Maschinen treibt, er ist's, der alle die Kreissägen u. dergl. in den Holzschneidefabriken treibt, er ist's, der die vielgebrauchte Wasserleitung speisen mufs.

Diese grofsartige Anlage wurde ausgeführt in den Jahren 1714 bis 1722 und kostete den damals ungeheuren Preis von 40 000 Thalern. Allein Arbeit und Kosten sind nicht vergeblich gewesen. Nur die Dürre des Jahres 1822 vermochte den Oderteich ganz zu bezwingen, so dafs alle Arbeit in Andreasberg liegen bleiben mufste; zweimal, 1842 und 1893, mufsten die Betriebe eingeschränkt werden; doch sonst hat sich der Rehberger Graben den Namen als Lebensader von St. Andreasberg redlich verdient.

Dafs Oderteich und Rehberger Graben mit ihrer Umgebung landschaftlich zu den herrlichsten Punkten des Harzes gehören, darauf sei auch an dieser Stelle schon hingewiesen.

Über die Gröfsenverhältnisse sei noch hinzugefügt, dafs der Oderteich, wenn er ganz angefüllt ist, eine Oberfläche von 268 400 qm = 26,84 ha oder 108 hannoverschen Morgen hat. Er enthält in diesem Falle 1 668 000 cbm Wasser.

Die Silberhütte.

3,2 km südlich der Bergstadt St. Andreasberg liegt an der Einmündung des Wäschgrundthals in das Sperrlutterthal und am Endpunkte der Scharzfeld-St. Andreasberger Eisenbahn die St. Andreasberger Silberhütte, welche gegen Mitte des 16. Jahrhunderts aus gewerkschaftlichen, vermutlich von der Herrschaft unterstützten Mitteln errichtet worden, später aber in lediglich landesherrschaftlichen Besitz übergegangen ist. Diese Hütte verarbeitet die von den St. Andreasberger fiskalischen Werken „vereinigte Gruben Samson“ produzierten Erze und ferner neben einem kleinen Teile anderer Oberharzer Schliege überseeische Schmelzgüter, welche vorzugsweise aus Südamerika stammen.

Die St. Andreasberger Hütte umfafst ein Areal von 20 ha und ist mit dem unmittelbar an die grofse Schlackenhalde anschliefsenden Bahnhofe St. Andreasberg durch ein Ladegleis verbunden, von wo aus Hundsläufe zum Transport der Erze, Brenn- und Baumaterialien etc. nach fast sämtlichen Betriebsanlagen und Magazinen führen.

Die Hütte verarbeitet alljährlich ca. 2400 t Schmelzgut. Die Erze sind meist silber- und goldhaltig.

Erzschmelzen. Zur Verschmelzung der Erze stehen sechs Hochöfen zur Verfügung, und zwar drei Rundöfen, zwei trapezförmige Öfen und ein Rachetteofen. Sämtliche Öfen sind im Gestell mit Sumpf zugestellt, besitzen eine Schlackentrift und Stechherde zum Abstechen der Produkte.

Die Gattierung wird im allgemeinen derartig

bemessen, dafs annähernd Werke mit 2 % Ag erfolgen. Aufser Roherz und geröstetem Erz enthält die Ofenbeschickung Schlacken von der eigenen Arbeit, Eisenschlacken, Kalk und andere bleiische Vorschläge, deren rechnungsmäfsige Ermittelung entsprechend der Erzmasse erfolgt und eventuell dem Ofengange entsprechend reguliert wird.

Als Produkte des Erzschmelzens fallen

1) Werkblei mit ca. 2 % Ag,
2) Bleistein mit ca. 0,5 % Ag,
3) Schlacken mit geringen Mengen Ag.

An Fertigprodukten werden nur Weichblei und Hartblei hergestellt, während von den Halbfertig- und Zwischenprodukten die Blicksilberproduktion samt den bei der Zinkentsilberung fallenden reichen und armen Oxyden der Lautenthaler Hütte zur Weiterverarbeitung (Feinbrennen, Scheiden etc.) überwiesen wird, und die bei der Kupferarbeit gewonnenen Schwarzkupfer bezw. Kupfergranalien an die Altenauer Hütte zwecks Entsilberung durch Vitriolisierung abgegeben werden.

Forstwesen.

Die Oberförsterei St. Andreasberg, welche in 4 Forstschutzbezirke geteilt ist, umfafst eine Fläche von 3609 ha. Davon sind 3394 ha zur Holzzucht bestimmt. Bei der Kultur kommen hauptsächlich Fichten in Frage, mit denen 92 % der

Gesamtfläche bebaut sind, während der geringe Rest von 8 % dem Anbau von Buchen vorbehalten ist. Die Hölzer werden in einem Alter von 100—120 Jahren geschlagen; doch sind die Bestände nicht hervorragend, weil die sich oft wiederholenden Schneebrüche eine frühzeitige Unterbrechung des Kronenschusses herbeiführen, was zur Folge hat, dafs die einzelnen Bäume sich in der Krone auf Kosten des Längenwachstums ausdehnen, also kurz, abholzig und ästig werden.

Das Absatzgebiet für die geschlagenen Hölzer bildet zunächst für Brennholz die in ziemlich grofsem Umfange berechtigte Gemeinde St. Andreasberg, während das Nutzholz teils von den einheimischen Fabrikanten verarbeitet, teils von auswärtigen Händlern bezw. Fabrikanten in Herzberg, Elvershausen, Oker, Harzburg, Braunlage u. s. w. verkauft wird. — Amtssitz des Kgl. Oberförsters ist St. Andreasberg selbst (Wohnung an der Braunlager Chaussee dicht am Eingange der Stadt). In der Stadt wohnen noch vier Förster und zwei Forstaufseher.

Jagd.

Der Wildstand in der Nähe von Andreasberg ist dank der sorglichen Behandlung seitens der Forstverwaltung immer noch ein leidlicher zu nennen. An den Winterfütterungen im Breiten-

beck, Dreibrodethal, Schluft und Königshof kann man noch je 40—60 Stück Hirsche und Tiere das ihnen aufgesteckte duftende Harzheu oder die vorgeworfenen Kastanien oder Kartoffeln ohne grofse Scheu vor den beobachtenden Menschen verzehren sehen. Auch das zarte Reh findet sich ein, wenn auch in geringerer Zahl, und nimmt fürlieb mit dem, was ihm das stärkere Rotwild übrig gelassen. Der Schwarzkittel, die Wildsau, ist seltener vorhanden, wird aber doch noch ab und zu in seinem sicher geglaubten Versteck aufgespürt und von der sicheren Kugel des Jägers zur Strecke gebracht. Der Hase ist selten, das Feldhuhn gar nicht anzutreffen, auch das Haselhuhn ist ausgestorben. Im Frühjahr aber, wenn der Schnee zu schmelzen beginnt, balzt der edle Auerhahn, und mancher hohe Jagdgast zieht stolz mit seiner Beute von dannen. Das seit einigen Jahren aus Norwegen und Rufsland bezogene und in der Nähe von Sonnenberg ausgesetzte Birkwild hat sich eingebürgert und wird sich vermehren, wenn ihm der rote Reinecke, der ja überall anzutreffen ist, nicht zu sehr die Reihen lichtet. —

Von den Fischen giebt es die Forelle in den klaren Wildbächen und den künstlich angelegten Weihern.

Behörden.

I. Stadtverwaltung.

Bürgermeister Pasie (Pr.-Wohnung Schützenhof).
Senatoren: Bergmann, Rosenbusch.
Die Diensträume befinden sich im Rathause am Markte. Sprechstunden: vormittags von 8—1 Uhr.

II. Königl. Bergamt.

Berginspektor: Bergassessor Ehring (Amtshaus).
Schichtmeister: Mühlhan. Obersteiger: Ey.
Steiger: Schoell, Fuchs.

III. Königl. Hüttenamt.

Hüttendirektor: Bergrat Siegemann (Silberhütte).
Rendant: Ey. Schichtmeister: Schmieder.
Obermeister: Schwarze.

IV. Königl. Forstinspektion.

Oberförster: Wagner (Braunlager Chaussee). Förster: Roelecke, Kirchhof, Hund, Tornow und Forstaufseher Janecke.

V. Kaiserliches Postamt.

Vorsteher: Postmeister Klissing (Postgebäude).

VI. Königl. Eisenbahnverwaltung.

Vorsteher: Neuerburg (Bahnhof).

Kirche und Schule.

I. Kirche und Gottesdienst.

a) Evangelische Kirche am Kirchplatz. Geistliche: 1. Pastor primarius Ebeling. 2. Pastor Mühlhan. (Wohnungen: der Kirche gegenüber.) Aedituus Linde, Danielstrafse; Organist Nolte, Brauhausstrafse; Kantor Lindemann, Schulstrafse.

Beginn des Hauptgottesdienstes 10 Uhr vormittags.

Beginn des Nachmittagsgottesdienstes (Kinderlehre) 1 Uhr nachmittags.

In der Passions- und Adventszeit findet am Mittwoch um 6 Uhr Abendgottesdienst statt.

Das heilige Abendmahl findet aufser an den dafür üblichen Tagen (Bufstag u. s. w.) an jedem ersten Sonntag im Monat statt; Beichte $^1/_2$10 Uhr. Anmeldungen in der Primariatspfarre.

b) Katholische Kirche. Die katholischen Gemeindeglieder sind nach Herzberg eingepfarrt; die gottesdienstlichen Zeiten werden im Anzeiger von St. Andreasberg jedesmal bekannt gemacht.

II. Schulen.

Vorgesetzte Behörden: Königliche Regierung zu Hildesheim — Kreisschulinspektor: Superintendent Rotbert zu Clausthal.

a) Städtische Bürgerschule. Ortsschulinspektor: Pastor prim. Ebeling. Rektor: Pastor Mühlhan. Knabenlehrer: 1. Rektor P. Mühlhan, 2. Nolte, 3. Lindemann, 4. Kummer.

Mädchenlehrer: Linde, Trüter, Aumann, Hoelling.

Die Schule ist vierklassig, nach Geschlechtern getrennt.

Die Knabenschule liegt am Kirchplatz, die Mädchenschule am Markt.

Anmeldungen beim Ortsschulinspektor.

b) Höhere Lehranstalten. Direktor, vertretungsweise: Pastor Mühlhan. Knabenabteilung: Vorbereitung bis zur Tertia des Gymnasiums und der Realschule. Mädchenabteilung: Lehrplan der höheren Töchterschule (engl. Sprache fakultativ). Anmeldungen auch für kürzere Zeit beim Direktor; es mufs jedoch ein Attest eines hiesigen Arztes vorgelegt werden darüber, dafs das Kind nicht mit einer die Gesundheit der übrigen Schüler gefährdenden Krankheit behaftet ist.

Geschichte der Anstalt. Im Jahre 1887

gründete der verstorbene Schuldirigent Gaebelein, früher Lehrer an dem Pädagogium zu Suhl und Keilhau, eine Privatschule für Knaben. Dank dem bedeutenden Lehrtalent dieses Mannes entwickelte sich die Schule in kurzem zu einer gut besuchten Anstalt, deren Schüler auf dem Gymnasium nachher stets zu den besten zählten. Im Herbst 1892 erhielt dann der Pastor em. Hinkel, welcher zugleich Lehrer an der Gaebeleinschen Anstalt war, von der Königlichen Regierung die Konzession zur Gründung einer höheren Töchterschule. Auch diese Anstalt entwickelte sich rasch zu grofser Blüte. Dem Entgegenkommen des Rentier Werner verdankt die Schule das schöne, vorzüglich eingerichtete Schulhaus an der Silberstrafse. Nach dem Tode des Herrn Gaebelein am 2. Oktober 1896 wurden beide Schulen der Leitung des P. Hinkel unterstellt, die pekuniäre Unterhaltung übernahm eine Schulinteressentschaft. Zum 1. Dezember wurde der Direktor in das Pfarramt zu Trautenstein berufen und daher die Direktion provisorisch dem Rektor der Bürgerschule, dem Pastor Mühlhan, übertragen. Der Übergang der Schulen in die städtische Verwaltung wird zur Zeit eingeleitet.

Ärzte.

1. Dr. med. Ladendorf, Herrenstrafse. Sprechstunden vorm. 7—10, nachm. 2—3 (aufser Sonntags). Badehaus desselben Herrenstrafse (siehe Bäder). Volle Pension für Kurgäste.

2. Dr. med. Jacubasch, Stabsarzt a. D., Danielstrafse. Sprechstunden vorm. 9—11, nachm. 3—5 (aufser Sonntags). Badehaus desselben Hinterstrafse, Eingang von der Promenade Bergmannstrost (siehe Bäder). Volle Pension für Kurgäste.
3. Dr. med. Hartung, Stabsarzt a. D., Dorothee 543. Sprechstunden vorm. 8—10, nachm. 6—7.

(Heilgehilfen: Halbroth, Ecke der Herrenstrafse, Wodtke, Am Markt.)

Kurkommission.

Vorsitzender: Bürgermeister Pasie. Geschäftsführender Ausschufs: Senator Bergmann, Dr. med. Jacubasch, Fabrikant Kruse. Die Kurkommission giebt auf alle St. Andreasberg betreffenden Fragen jederzeit brieflich und mündlich Auskunft. Adresse: Kurkommission.

Harzklub-Zweigverein.

Vorsitzender: Bürgermeister Pasie. Auskunftsbureau bei Senator Bergmann, Schlagbaum.

Verkehrseinrichtungen.

Kaiserliche Post.

Postamt II. Vorsteher: Klissing, Postmeister.

I. Abgehende Posten.

Bezeichnung der Posten nach Richtung	Abgangszeit vom Posthause	Schlufszeit für gewöhnl. Briefsendungen	Schlufszeit für Sendung gegen Einlieferungsschein	Schlufszeit für gewöhnl. Pakete	Auf welche Art von Sendungen die Beförderung sich erstreckt	Bemerkungen
Post zum Zuge nach Scharzfeld .	S. 4^{35} Vm. W. 5^{0} Vm.	S. 4^{30} W. 4^{55}	8^{0} Nm. —	8^{0} Nm. —	Alle Sendungen	Nach allen Orten der Welt.
Personenpost nach Zellerfeld . .	S. 6 Vm. W. 7^{20} Vm.	S. 5^{45} W. 7^{5}	8^{0} Nm. —	8^{0} Nm. —	„	Clausthal, Zellerfeld, Wildemann, Altenau, Lautenthal.
Personenpost nach Tanne . . .	S. 8^{50} Vm. W. 8^{55} Vm.	8^{45} Vm. —	8^{25} Vm. —	8^{25} Vm. —	„	Braunlage, Tanne. Kurs: Tanne, Blankenburg, Wernigerode.
Post zum Zuge nach Scharzfeld .	12^{25} Nm.	12^{20} Nm.	11^{55} Vm.	12 Vm.	„	Nach allen Orten der Welt.
Post zum Zuge nach Scharzfeld .	4^{35} Nm.	4^{30} Nm.	4^{5} Nm.	4^{10} Nm.	„	Nach allen Orten der Welt.
Post zum Zuge nach Scharzfeld (nur im Sommer)	S. 7^{35} Nm.	7^{20} Nm.	7^{5} Nm.	—	Nur Briefsendungen	Nach allen Orten der Welt.

II. Ankommende Posten.

Bezeichnung der Posten nach Richtung	Ankunfts-zeit im Posthause	Es erfolgt die Ausgabe		Welche Art von Sendungen eingehen	Bemerkungen
		gewöhnl. Brief-sendungen	Sendungen gegen Schein und Pakete		
Zug von Scharzfeld	8^{40} Vm.	9^{0} Vm.	9^{15} Vm.	Sendungen jeder Art	Aus allen Gegenden der Welt.
Zug von Scharzfeld	12^{40} Nm.	12^{45} Nm.	12^{55} Nm.	„	Aus allen Gegenden der Welt.
Personenpost von Tanne . . .	4^{15} Nm.	4^{30} Nm.	4^{30} Nm.	„	Aus Tanne und Braun-lage.
Personenpost von Zellerfeld . .	S. 5^{20} Nm. W. 4^{10} Nm.	5^{30} Nm. 4^{25} Nm.	5^{40} Nm. 4^{45} Nm.	„	Aus Clausthal und Zellerfeld.
Zug von Scharzfeld	6^{10} Nm.	6^{20} Nm.	6^{25} Nm.	„	Aus allen Gegenden der Welt.
Zug von Scharzfeld	8^{40} Nm.	7 Vm.	7 Vm.	Nur Briefsendungen	Aus allen Gegenden der Welt.
Zug von Scharzfeld (nur im Sommer)	S. 11^{53} Nm.	7 Vm.	7 Vm.	„	Aus allen Gegenden der Welt.

Der Postschalter ist geöffnet:

An Wochentagen:

a) Im Sommerhalbjahr:
Von 7 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.
Von 1 Uhr nachm. bis 2 Uhr nachm. Telegr.-Annahme.
Von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr nachm.
Von 8 Uhr nachm. bis 9 Uhr nachm. Telegr.-Annahme.

b) Im Winterhalbjahr:
Von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.
Von 1 Uhr nachm. bis 2 Uhr nachm. Telegr.-Annahme.
Von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr nachm.
Von 8 Uhr nachm. bis 9 Uhr nachm. Telegr.-Annahme.

An Sonn- und Feiertagen:
Von 7 bezw. 8 Uhr vorm. bis 9 Uhr vorm.
Von 6 bis 7 Uhr nachm.
Von 12 bis 1 Uhr nachm. Ausgabe gewöhnl. Briefe und Zeitungen.
Nur für den Telegraphendienst: Von 12 bis 1 Uhr nachm.

Einschreibbriefsendungen können auch gegen eine besondere Gebühr von 20 Pf. für jeden Brief aufserhalb der Schalterdienststunden bis 1/2 Stunde vor Abgang der betreffenden Post aufgeliefert werden.

Briefkasten sind aufgestellt:

a) Im Orte: 1. Am Schützenhause; 2. am Hause des Kaufmanns v. Nyssen; 3. Tetzner; 4. Um-

landt; 5. des Gastwirts Kaiser; 6. Bergmanns Hotel; 7. Dengler, Neufang; 8. Möbelfabrik; 9. Konsumverein.

b) Im Landbezirke: Oderhaus, Sonnenberg, Bahnhof, Rehberger Grabenhaus, Oderthaler Sägemühle, Jordanshöhe, Oderteich, Sanatorium, Sperrlutterthal (Voigt & Werner).

Der Briefkasten am Posthause wird 5 bezw. 15 Minuten vor Abgang jeder Post geleert. Die Leerungszeiten der übrigen Briefkästen ergeben sich aus den angebrachten Zeittafeln.

Personengeldsätze.

Bei der Post nach Tanne: Sanatorium 30 Pf., Oderhaus 70 Pf., Farbemühle 1 Mk., Braunlage 1,20 Mk., Tanne 2,20 Mk., Tanne Bahnhof 2,30 Mk.

Bei der Post nach Zellerfeld: Jordanshöhe 30 Pf., Sonnenberg 60 Pf., Dammhaus 1,40 Mk., Clausthal 2,20 Mk., Zellerfeld 2,40 Mk.

Extraposten werden nicht gestellt.

Eisenbahnstation St. Andreasberg.

Stations-Vorsteher: Neuerburg.

Zu allen ankommenden und abfahrenden Zügen gehen Omnibusse von den Hotels nach dem Bahnhofe ab.

Dienststunden der Stationskasse: Wochentags von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends. Sonntags geschlossen.

Dienststunden der Güter-Eilgutabfertigung: Von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends. Sonntags von 8 bis 10 Uhr morgens nur für zoll- und steuerfreies Eilgut.

Schalteröffnung der Fahrkarten- und Gepäckabfertigung: 1/2 Stunde vor Abgang eines jeden Zuges.

Bahnverbindungen von und nach St. Andreasberg.

St. Andreasberg ist der Endpunkt der Nebenbahn Scharzfeld—St.-Andreasberg, welche die Station mit der Bahnstrecke Nordhausen-Northeim verbindet. Von und nach Scharzfeld verkehren im Sommer täglich 12, im Winter 8 Züge, so dafs guter Anschlufs nach allen Richtungen vorhanden ist.

Die Fahrzeit von St. Andreasberg nach den nachbenannten Orten bezw. in umgekehrter Richtung beträgt etwa:

zwischen St. Andreasberg	und	Berlin . . .	7 1/2	Stdn.
„ „	„	Braunschweig	4 1/2	„
„ „	„	Bremen . .	6 1/2	„
„ „	„	Kassel . . .	5	„
„ „	„	Dresden . .	9	„
„ „	„	Hamburg . .	7	„
„ „	„	Hannover . .	3 3/4	„
„ „	„	Magdeburg .	5	„
„ „	„	Frankfurt a. M.	9	„
„ „	„	Halle a. S. .	4 1/2	„
„ „	„	Göttingen .	2 1/2	„
„ „	„	Leipzig . .	5 3/4	„

Die besten Anschlüsse von St. Andreasberg aus haben die Züge morgens zwischen 8 und 9 Uhr, sowie nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr. Der

Fahrplan St. Andreasberg wird in der Regel wöchentlich in der Kurliste und im Anzeiger veröffentlicht.

Fahrpreistafel.

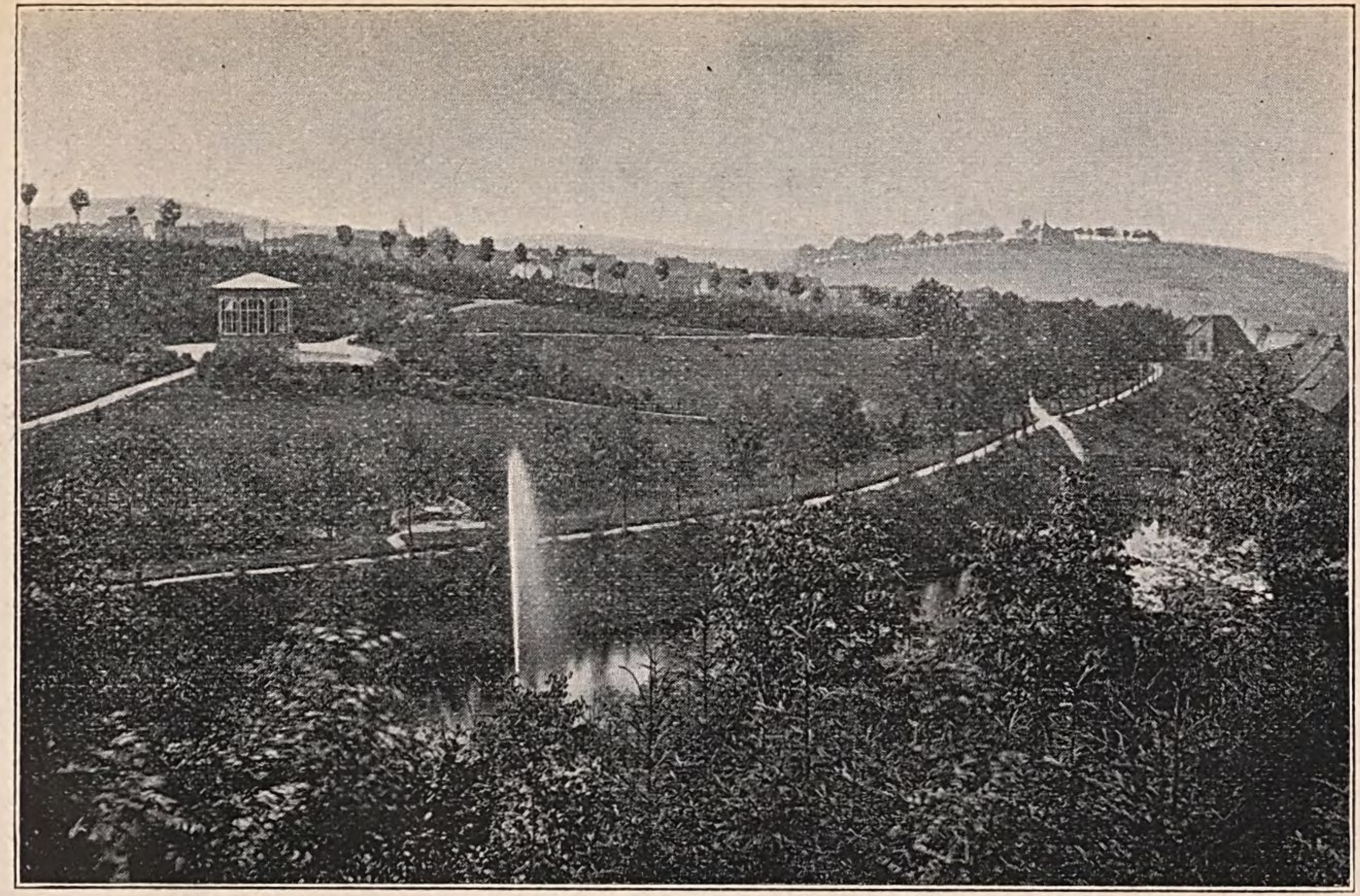
Von St. Andreasberg nach Station und umgekehrt	Schnellzug				Personenzug				Rückfahrt			
	II		III		II		III		II		III	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Berga-Kelbra	—	—	—	—	4	20	2	80	6	30	4	20
Berlin über Seesen	21	—	14	60	19	10	12	70	28	80	19	20
Berlin üb. Nordhausen	19	60	13	60	17	80	11	90	26	90	17	90
Braunschweig	7	40	5	—	7	10	4	80	10	70	7	10
Bremen	17	10	11	90	15	60	10	40	23	40	15	60
Kassel	8	10	5	60	7	60	5	10	11	40	7	60
Erfurt	—	—	—	—	7	90	5	30	11	80	7	90
Göttingen	4	30	2	90	4	10	2	80	6	20	4	10
Goslar	—	—	—	—	4	60	3	10	6	90	4	60
Halle a. S.	—	—	—	—	9	—	6	—	13	50	9	—
Hamburg	20	50	14	30	18	70	12	50	28	—	18	70
Hameln	8	40	5	70	8	—	5	40	12	—	8	—
Hannover	8	90	6	10	8	30	5	50	12	40	8	30
Herzberg a. H.	—	—	—	—	1	30	—	90	1	90	1	30
Hildesheim über Northeim	7	90	5	40	7	40	4	90	11	—	7	40
Hildesheim üb. Seesen	6	70	4	60	6	60	4	40	9	90	6	60
Kurpach	—	—	—	—	—	60	—	40	—	90	—	60
Lauterberg	—	—	—	—	—	70	—	50	1	10	—	70
Leipzig	—	—	—	—	11	—	7	30	16	40	11	—
Lüneburg	17	20	12	—	15	80	10	50	23	60	15	80
Magdeburg üb. Seesen	11	40	7	90	10	50	7	—	15	80	10	50
Magdeburg üb. Nordh.	—	—	—	—	11	30	7	50	—	—	—	—
Nordhausen	—	—	—	—	3	20	2	10	4	70	3	20
Northeim	—	—	—	—	3	—	2	—	4	50	3	—
Rofsla	—	—	—	—	4	40	3	—	6	60	4	40
Sangerhausen	—	—	—	—	5	40	3	60	8	10	5	40
Scharzfeld	—	—	—	—	1	—	—	70	1	40	1	--
Seesen	—	—	—	—	3	20	2	20	4	80	3	20

Speditions- und Rollfuhrwesen.

Spediteur A. Gaertner, Schulstrafse. Taxe: bis 50 Kilo Frachtgut 0,25 Mk., darüber 0,50 Mk. Bei Eilgut verdoppeln sich die Sätze.

Der Spediteur Gaertner übernimmt Transporte aller Art, sowie Umzüge.

St. Andreasberg
als Sommerfrische und
Höhenkurort.



Kuranlagen.

Will man die wachsende Bedeutung St. Andreasbergs als Sommerfrische und Höhenkurort messen, so bedarf es nur der Erwähnung des Umstandes, dafs der Zufluſs an Fremden von 2500 im Jahre 1891 auf 5500 im Jahre 1897 gestiegen ist, sich mithin in 6 Jahren mehr als verdoppelt hat. In erster Linie liegt der Grund dafür natürlich in der herrlichen Lage unserer Stadt. Jeder, der St. Andreasberg einmal kennen gelernt hat, wird nicht nur selbst gern immer wieder kommen, sondern er wird auch andere nach sich ziehen, die er auf diesen schönsten Punkt des Oberharzes aufmerksam gemacht hat. Denn wo ist wohl ein Ort, der sich an Schönheit der Lage mit unserer Stadt messen könnte! Man braucht ja nicht stundenweite Partieen zu machen, um zu Aussichtspunkten zu kommen, nein, von den Straſsen der Stadt, von den Fenstern der Wohnung aus schweift der Blick weit, viele Meilen weit, hin über Berg und Thal. St. Andreasberg hat denn

auch die Physiognomie einer echten Sommerfrische angenommen, allerdings mit der Einschränkung, dafs der übertriebene Luxus und das Bestreben, grofsstädtisches Leben in das stille Dunkel unserer Tannenwälder zu übertragen, vollständig fehlt. Doch wird der Fremde nichts vermissen, was zu seinem Behagen und seiner Erquickung notwendig ist, ob er im Hotel wohne oder in einem Privatquartier.

Als Absteigequartiere, in denen man jedoch auch auf Dauer volle Pension erhält, sind nachfolgende Hotels vorhanden, welche zugleich zu allen Zügen Wagen nach der Bahn schicken. (Die Benutzung der Wagen ist auch denen freigestellt, welche von vornherein eine Privatwohnung beziehen.)

Hotels und Gasthäuser.

Um den Fremden einen allgemeinen Anhalt zu geben, bringen wir nachstehend einige Notizen über unsere Hotels und Gasthäuser. Die Anordnung ist alphabetisch.

1. Bergmanns Hotel. 22 Betten, à 2,50 Mk., mit Frühstück à 3 Mk. Mittagstisch im Hotel 1,25—1,75 Mk., aufser dem Hause nach Übereinkunft. Bei der Table d'hôte Weinzwang. Spatenbräu und helle Biere. Billard à Stunde 50 Pf. Bahnomnibus.

2. Braunes Hotel zum Rathause. 20 Betten; Zimmer mit 1 Bett 2 Mk., mit mehreren à 1,75 Mk. Mittagstisch für Erwachsene 2 Mk., für Kinder bis zu 10 Jahren 1,25 Mk., Dienstboten —,75 Mk. Bei der Table d'hôte Weinzwang. Mittagsessen aufser dem Hause 1,75 und 1,50 Mk. Billard à Stunde 60 Pf. Bayrische und hiesige Biere. Bahnomnibus. Vor dem Hotel befindet sich eine grofse Veranda.

3. Eickhoffs Hotel (früher Busch). 36 Betten à 1,75 Mk. Mittagstisch 1,50 bis 1,75 Mk. Bei der Table d'hôte Weinzwang. Mittagsessen aufser dem Hause 2 Mk. Helle und dunkle Biere. Billard à Stunde 60 Pf. Bahnomnibus. Grofser Garten hinter dem Hause.

4. Eilers' Hotel zum Hamburger Hof. 8 Betten. Zimmer mit 1 Bett 1,50 Mk., mit 2 Betten à 1,25 Mk., mit 3 Betten à 1 Mk. Mittagstisch für Erwachsene 1,25 Mk., für Kinder und Dienstboten 75 Pf. Ohne Weinzwang. Mittagsessen aufser dem Hause 1,50 Mk. Hiesiges und bayrisches Bier. Billard à Stunde 50 bezw. 60 Pf. Gute, verdeckte Kegelbahn. Garten beim Hause.

5. Kaisers Gasthof zur Weintraube. 7 Betten à 1,50 Mk. Hiesige und fremde Biere.

6. Papes Gasthaus zur Börse. 6 Betten à 1,50 Mk. Mittagstisch 1,25 Mk. Städtisches Bier. Garten.

7. Schunkes Hotel zum Schützenhause. 50 Betten. Preis für Logis je nach Lage der Zimmer 1,50 bis 3 Mk. Erstes Frühstück (Kaffee, Thee etc. mit Butter und Brot 75 Pf.). Mittagstisch 1,50 und 2 Mk., für Kinder und Dienstboten nach Übereinkommen. An der Table d'hôte Weinzwang. Mittagsessen aufser dem Hause wird nicht abgegeben. Helle und dunkle Biere. Bahnomnibus. Billard und Kegelbahn nur im Winter. Garten und Veranda am Hause.

8. Tannhäusers Hotel. 17 Betten à 1,25 bezw. 1 Mk. Tarif in jedem Zimmer. Mittagstisch 1,25 bis 2 Mk. Kinder und Dienstboten 75 Pf. bis 1 Mk. Kein Weinzwang. Münchner und helle Biere. Mittagsessen aufser dem Hause 1,25 bis 2 Mk. Billard à Stunde 40 Pf. Hotelomnibus. Grofse Veranden und Garten.

9. Wenzels Gasthaus und Süfsbier-Brauerei. 9 Betten. Zimmer mit 1 Bett 1,50 Mk., mit 2 Betten 2,75 Mk. Mittagstisch 1,25 Mk., Kinder und Dienstboten 1 Mk. Mittagsessen aufser dem Hause 1,25 Mk. Bayrische und Braunschweiger Biere. Veranda vor dem Hause.

10. Woge, Hotel zum Stadtpark (Kurgarten). 10 Betten, à Bett wöchentlich 6 Mk., ein Zimmer mit 3 Betten wöchentlich 15 Mk. Mittagstisch ohne Weinzwang 1,25 Mk. Helle und dunkle Biere. Parkartiger Garten am Hause.

Ein sehr grofser Teil der Einwohner von St. Andreasberg ist zum Vermieten von möblierten Zimmern eingerichtet, deren etwa 700 in allen Lagen der Stadt zu haben sind. Je nach dem gebotenen Komfort, der Lage und Jahreszeit schwankt der Preis für ein Zimmer mit einem Bett zwischen 7 und 12 Mark für die Woche. Eine Anzahl dieser Vermieter giebt auch volle Pension. Über Privatwohnungen jeder Art erteilt die Kurkommission Auskunft.

Die Badeärzte Dr. Ladendorf und Dr. Jacubasch nehmen gleichfalls Kurgäste in gröfserer Anzahl in ihre besonders eingerichteten Logierhäuser auf und gewähren auf Wunsch volle Pension.

Entsprechend der wachsenden Bedeutung und Frequenz des Kurortes haben sich die auf Verpflegung der Kurgäste bezüglichen Einrichtungen in den Hotels und den damit verbundenen Restaurationen in einer solchen, für die Verhältnisse einer kleinen Bergstadt geradezu überraschenden Weise entwickelt, dafs selbst der verwöhnte Grofsstädter in den gröfseren Gasthäusern des Ortes nichts vermissen wird. Andererseits ist durch die Anzahl und Verschiedenheit der öffentlich betriebenen Verpflegungsanstalten und durch die Möglichkeit, ganze Pension in Privatquartieren zu erhalten, auch dem Minderbemittelten Gelegenheit geboten, sich nach seinen Ansprüchen und Verhältnissen einzurichten. Jedenfalls aber mufs hervorgehoben werden, dafs trotz der erwähnten zeitgemäfsen Entwickelung des Verpflegungswesens der Höhenkurort St. Andreasberg ein billiges Bad genannt werden mufs, das zu mäfsigen Preisen möglichst viel bietet.

Um in dieser Hinsicht einen allgemeinen Anhalt bieten zu können, so sei bemerkt, dafs es erfahrungsmäfsig Minderbemittelten möglich ist, ohne zu grofsen Einschränkungen gezwungen zu sein, mit 25 Mark in der Woche auszukommen, d. h. mit dieser Summe die Ausgaben für Wohnung und vollständige Verpflegung zu bestreiten. Für solche Kurgäste, welche sich nicht gerade auf das sparsamste einzurichten brauchen, seien folgende ungefähren Preise angeführt: Kaffee 25 bis 30 Pf., Frühstück 30 bis 60 Pf., Table d'hôte (6 bis 7 Gänge mit Weinzwang) durchschnittlich 1,50 Mk. im Abonnement exkl. Wein, Abendbrot nach der Karte etwa 1 Mk. bis 1,30 Mk. Da sämtliche Hotels mit Restaurationen verbunden sind, so findet ein Zwang zur Teilnahme an der Mittagstafel nicht statt, vielmehr kann auch zu jeder Zeit einfach nach der Karte gespeist werden.

Auch aufserhalb der Stadt ist reichlich Gelegenheit geboten, nach kürzeren oder längeren Spaziergängen die Bedürfnisse des Magens, wenn auch zumeist in etwas einfacherer Weise, befriedigen zu können. Restaurationen, welche neben kalter Küche auch warme Getränke und Milch darbieten, befinden sich auf dem Glockenberg, Neufang, Rehberger Grabenhaus, am Sonnenberg, zur Schluft, in Königshof, am Bahnhof, Sperrlutterhalle im Sperrenthal, Waldhaus im Wäschgrund, Försterei bei Oderhaus. In den meisten dieser auswärtigen Etablissements wird auch ganze Pension an solche Kurgäste gegeben, welche den einsamen Aufenthalt im Walde dem städtischen Leben vorziehen.

Hygieinische Bedeutung des Kurortes.

Die Vorzüge des Höhenklimas oder des subalpinen Klimas bestehen in geringem Luftdruck und gleichmäfsig niederer Lufttemperatur, welche besonders heilkräftigen Momente noch durch das Freisein der Atmosphäre von Staub und Mikroorganismen unterstützt werden. Infolge der gleichmäfsigen Temperatur wird es in St. Andreasberg weder sehr heifs im Sommer, noch sehr kalt im Winter; vielmehr wirkt gerade in der kalten Jahreszeit die stärkere Insolation (Sonnenwärme) sehr heilsam und veranlafst viele Leidende, eine Winterkur durchzumachen.

Der Erfolg einer Winterkur in St. Andreasberg ist geradezu überraschend. Nicht nur, dafs die Schäden an den erkrankten Atmungsorganen in der reinen, klaren Winterluft vielfach verschwinden, nein, es tritt eine solche Stärkung des ganzen Organismus ein, dafs Leidende nach einem solchen Winteraufenthalt hart und widerstandsfähig werden wie nie zuvor und allen Unbilden der Witterung später unten im Lande völlig gewachsen sind.

Die Heilmittel des Kurortes.

Als Badeärzte praktizieren am Orte Dr. Aug. Ladendorf seit 1877, der Stabsarzt a. D. Dr. H. Jacubasch seit 1883 und der Stabsarzt a. D. Dr. Hartung.

Die Hauptkurmittel sind, wie vorher erwähnt, die in dem Höhenklima gegebenen und bestehen in Höhenluft und Bergsteigen. Bei der Behandlung wird eine ausgedehnte Freiluftkur und systematisches Bergsteigen durchgeführt, wodurch dieselben Erfolge hier erzielt werden, wie in den doppelt so hoch und höher gelegenen Kurorten der Alpen. Daneben kommen die Waldenburgschen Apparate und das pneumatische Kabinett, sowie Inhalationsapparate zur Anwendung, die in den Anstalten der beiden erstgenannten Ärzte vorhanden sind. Wesentlich für die Kur ist endlich eine vorsichtig eingeleitete Abhärtung des Körpers durch entsprechende Bäder.

Als ein vielfach ärztlich verordnetes Kurmittel ist die Milch zu erwähnen, die in fast allen Häusern in der denkbar besten Qualität zu haben ist, da die einer besonderen Rindviehrasse angehörenden Harzkühe mit vortrefflicher, an würzigen Kräutern reicher Weide und vorzüglichem Heu ernährt werden. Auch an den in der nächsten Nähe der Stadt an den Endpunkten der Kuranlagen gelegenen Erholungsorten, sowie in sämtlichen Forsthäusern kann man stets frische

Kuhmilch erhalten, so auf dem Neufanger Gaipel und in der Schweizerei am Beerberg. Eine ausgedehnte Anwendung in der Therapie der Lungenkranken findet auch der Kefyr.

Für die kunstmäfsige Herstellung aller Medikamente sorgt die Bergapotheke von Hoffmann-Pinther, mit welcher eine Mineralwasseranstalt verbunden ist.

Die zahnärztliche Praxis wird von einem in Lauterberg wohnenden Zahntechniker wahrgenommen, welcher zu bestimmten und in dem Blatte für St. Andreasberg veröffentlichten Zeiten am Orte Sprechstunden abhält; für Hilfeleistungen im Gebiete der niederen Chirurgie befinden sich am Orte zwei approbierte Heilgehilfen, die zugleich ein Barbier- und Friseurgeschäft betreiben.

Klimatische Verhältnisse.

Das Klima in St. Andreasberg ist wärmer als im angrenzenden Flachlande und durch intensive Sonnenstrahlung (Insolation) ausgezeichnet. Die mittlere Monatstemperatur beträgt für Januar — 1,2°, Februar — 1,3°, März — 0,5°, April + 5,4°, Mai + 12,9°, Juni + 15,9°, Juli + 15,0°, August + 13,7°, September + 11,8, Oktober + 6,7°, November + 2,1° und Dezember — 0,6° C., die

Jahrestemperatur 6,7° im Mittel, der Barometerstand 705,0 mm und der Feuchtigkeitsgehalt der Luft 39,0 %. Vorherrschende Windrichtungen sind W. und SW.

Bäder.

Für Bäder, in Besonderheit für medizinische, ist in hinreichender Weise gesorgt. Die Ärzte haben sich angelegen sein lassen, in dieser Beziehung stets auf der Höhe der Zeit zu stehen. Auswärtige Ärzte, welche für ihre Patienten bestimmte Arten medizinischer Bäder für geboten erachten, können sicher sein, dafs die Bäderverhältnisse St. Andreasbergs allen Anforderungen entsprechen werden.

Die Stadt hat zwei Badeanstalten: das „Badehaus“ (Besitzer Dr. Jacubasch) und das „Andreasbad“ (Besitzer Dr. Ladendorf), in welchen Wasserbäder, warme und kalte Douchen, Inhalationen von Sole, Fichtennadeldämpfen, verdünnter und verdichteter Luft, Sol- und Moorbäder, russische, elektrische und medizinische Bäder aller Art verabfolgt werden. Eines besonderen Rufes gegen Rheumatismus erfreuen sich von jeher die Fichtennadelbäder, welche aus den jungen Trieben unserer harzreichen Tannen täglich frisch bereitet werden.

Bäderpreise im Badehause: Wasserbad warm,

mit Douche einzeln 0,75 Mk., 10 Billets im Abonnement 7 Mk.; ohne Douche 0,60 (5,50) Mk.; Wasserbad kalt (Sitzbad) 0,50 (4,50) Mk.; Douche warm 0,50 (4) Mk.; Douche kalt 0,35 (3) Mk.; Fichtennadelbad mit Douche 1,25 (11) Mk.; desgleichen ohne Douche 1 (9) Mk.; Russisches Bad 1,75 (15) Mk.; Luftbad im pneumatischen Kabinett für eine Person 2,25 (20) Mk.; für zwei Personen 3,25 (30) Mk.; Waldenburgscher Apparat 0,50 (4) Mk.; Inhalation 0,60 (5) Mk.

Bäderpreise im Andreasbad (pro Dutzend-Billets): warme Bäder 6,50 Mk.; kalte Bäder 4,50 Mk.; Fichtennadelbäder 11 Mk.; Solbäder 11 Mk.; elektrische Bäder 15 Mk.; Moorbäder 11 Mk.; warme Douchen 4,50 Mk.; kalte Douchen 3,25 Mk.; temperierte Douchen 4,50 Mk.; schottische Douchen 4,50 Mk.

Das „Badehaus“ liegt in den Kuranlagen, dicht neben dem Musik-Pavillon und der Lesehalle, das „Andreasbad“ in der Herrenstrafse.

Sanitätspolizeiliche Einrichtungen.

Die Desinfektion solcher Wohnungen, in welchen etwa Kurgäste schwerer erkrankt sein sollten, wird von den Behörden und Ärzten angeordnet.

Eine vorzüglich eingerichtete Desinfektions-

Anstalt — neben dem städtischen Krankenhause auf der Dorothea — hat sich bei allen vorkommenden Fällen trefflich bewährt.

Einrichtungen und Veranstaltungen zur Unterhaltung der Kurgäste.

a) Konzerte. 1. Die Kurkapelle, Dir. Tiepelmann (Glockenberg), konzertiert in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September täglich zweimal, und zwar morgens auf der Promenade Bergmannstrost, nachmittags in der Regel im Stadtpark. 2. Mehreremal im Sommer finden Konzerte auswärtiger (Militär-)Kapellen im Stadtpark oder im Hotel Eickhoff statt.

b) Réunions und Bälle. Vier- bis sechsmal im Laufe des Sommers veranstaltet die Kurkommission eine gröfsere Ballfestlichkeit. Die betr. Bekanntmachungen erfolgen durch den Anzeiger von St. Andreasberg.

c) Winterfeste. Seit einigen Jahren veranstaltet der Harzklub Winterfeste, bei welchen den Besuchern mannigfache Unterhaltung geboten wird, als Schlittenpartieen, Schneeschuhwettkämpfe, Preisruscheln der Kinder, selbstverständlich auch Kommerse, Konzerte und Bälle. Die Bekanntmachungen erfolgen direkt

an die Vorstände der Harzklub-Zweigvereine und durch viele auswärtige Zeitungen. (Siehe Beschreibung S. 98.)

d) Theater. Im Theatersaal des Stadtparks giebt in der Regel ein Sommertheater-Ensemble während der Saison Vorstellungen.

e) Lesehalle an der Promenade Bergmannstrost. Reiche Auswahl von Tageszeitungen.

f) Leihbibliothek (Boltes Buchhandlung an der Herrenstrafse). Harzfreunde, sowie alle diejenigen, welche sich für Volksmundarten interessieren, seien an dieser Stelle auf die in Boltes Buchhandlung erschienenen „Erzählungen in Oberharzer Mundart“ von L. Kühnhold, à Heft 25 Pf., aufmerksam gemacht.

g) Der Croquet-Platz auf dem Neufang nebst Kugeln und Schlägern steht den Kurgästen gegen geringes Entgelt zur Verfügung.

Für den Besuch aller von der Kurkommission gebotenen Veranstaltungen zahlt jeder Kurgast eine behördlich festgesetzte Kurtaxe, nach deren Entrichtung ein jeder eine Legitimationskarte erhält, die den Inhaber zur Teilnahme und zum Besuche aller Kureinrichtungen berechtigt. Unbemittelten wird eine solche Karte unentgeltlich ausgestellt.

An Kurtaxe zahlen: 1 Person 6 Mk., eine Familie von 3 Mitgliedern 9 Mk. und eine solche mit mehr als 3 Personen 10 Mk. Bei einem Aufenthalt von 4—7 Tagen ermäfsigen sich diese

Sätze auf 2, 3 bezw. 4 Mk. Kinder unter 14 Jahren und Dienstboten sind von der Kurtaxe befreit.

Wintersport.

St. Andreasberg ist nach dem Urteile der in diesem Punkte wohl am meisten sachverständigen Norweger durch seine Lage und Schneeverhältnisse aufserordentlich begünstigt und für Ausübung jeden Wintersports geeignet.

Die von den Bergen herabführenden Chausseen bieten günstige Bahn für Hörner-, Sport- und Ruschelschlitten, und für Rennwolf- und Schneeschuhsport liegt der ganze Oberharz wohl von keinem Platze aus so gelegen wie von hier aus.

Noch vor etwa 7 Jahren kannte man hier all diese Winter-Sportgeräte nicht, und man staunte, wie im Jahre 1891 die ersten Schneeschuhläufer sich auf ihren langen Brettern zeigten. Heute sieht man Hunderte diesen schönen Sport betreiben, weil man eingesehen hat, dafs er für unsere Verhältnisse nicht blofs Sport, sondern zur Notwendigkeit geworden ist. Dafs ein Förster auf seinem einsam belegenen Forsthause 6 Wochen lang eingeschneit und von jedem Verkehr abgeschnitten ist, oder dafs der Waldarbeiter wegen zu grofser Schneemassen seinen Arbeitsplatz nicht erreichen kann, sind längstverschwundene Zeiten.

Auf den Schneeschuhen werden die steilsten Berge mit Leichtigkeit erstiegen und die entlegensten Punkte im Walde ohne grofse Schwierigkeit besucht.

Der Oberharzer Skiklub, welcher sich im Februar 1896 aus den bis dahin schon geübten Schneeschuhläufern der Umgegend gelegentlich einer Brockenpartie konstituierte und seinen Sitz in St. Andreasberg hat, ist wohl der beste Beweis dafür, wie lebhaftes Interesse diesem Wintersport von überall hier entgegengebracht wird. Nach nur einjährigem Bestehen hatte der Klub 150 Mitglieder, und heute zählt er fast 200. In jedem Winter finden mehrere gröfsere Tagestouren und ein Wettlauf statt, wozu auswärtige Schneeschuhläufer jederzeit willkommen sind. Auch stellt der Klub Tourenführer für auswärtige Läufer bei vorheriger Benachrichtigung jederzeit zur Verfügung und giebt den Mitgliedern ausgesucht bestes Material an Schneeschuhen und sonstigen Utensilien zum Selbstkostenpreise ab. Alle Anfragen sind an den Vorstand des Oberharzer Skiklub in St. Andreasberg zu richten.

Einige empfehlenswerte Schneeschuhtouren.

1. Kleinere Touren:

a) Dreijungfernholz — Jordanshöhe — Neufang.

b) Jordanshöhe — Kuppe — Sperrenthal.

c) Sanatorium — Schweizerei — Grube Hoffnung.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

2. Nachmittagstouren:

   a) Sonnenberg — Oderteich — Rehbergergraben.

   b) Schluft — Königshof — Sieberberg.

   c) Schluft — Sonnenberg — Jordanshöhe.

3. Tagestouren:

   a) Brocken — Schierke — Winterberg — Braunlage.

   b) Oderhaus — Oderthaler-Sägemühle — Stöberhai — Lauterberg.

   c) Sonnenberg — Bruchberg — Morgenbrodplatz — Hanskühnenburg — über Schluft oder Sieber zurück.

Die Winterfeste.

Eine Veranstaltung, die ins Leben gerufen zu haben dem jetzigen Bürgermeister von St. Andreasberg zum Verdienste gereicht, sind die seit Jahren hier gefeierten Winterfeste, die sich bereits grofser Beliebtheit erfreuen, und zu denen jährlich Hunderte von Fremden hier einziehen. Von den Schneemassen, deren sich der Oberharz alljährlich zu erfreuen hat, macht sich der Tieflandsbewohner keinen Begriff. Gewaltig ist der Ein-

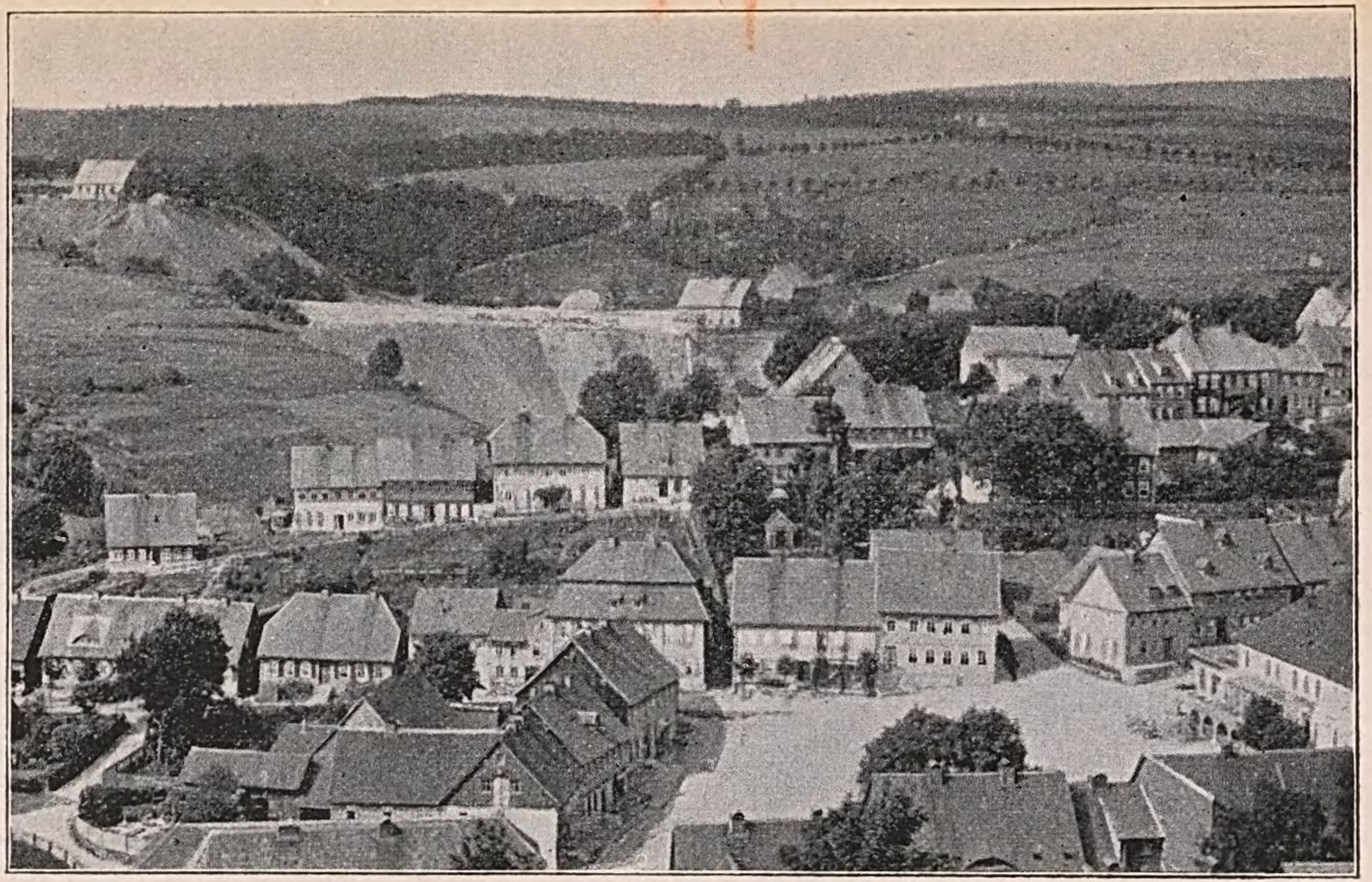
druck der Umgebung unserer Stadt im Winterkleide; das läfst sich nicht beschreiben, man mufs es sehen. Kommt nun das Winterfest heran, so rüstet sich jung und alt auf echt winterlichen Empfang der Gäste. Da entstehen Mauern, Türme, Obelisken, Burgen und Grotten aus Schnee, bevölkert von allerlei schneegeborenen Wesen, als da sind: Bergleute, Gnomen u. s. w. Vor der Apotheke ist eine lateinische Küche mit einem Provisor „kühl bis ans Herz hinan“, vor der Brauerei thront Gambrinus auf riesigen Schnee-Oxhoften, hier ist eine Bude, in der drei Schneemänner einen sefshaften Skat spielen, dort klatschen in einer Laube Kaffeeschwestern mit gewohntem Eifer. Auf einer anderen Strafse sieht man Schiffe und Lokomotiven aus Schnee auf der angeblichen Fahrt nach Kamerun oder Kiautschou. Dort ist Rotkäppchen mit dem Wolf; überhaupt müssen sich alle Arten von Tieren gefallen lassen, in Schnee modelliert zu werden. Kurz und gut — in der Schneebildhauerei hat es der Andreasberger weit gebracht. Aber auch sonst hat die Stadt mit Tannengrün und wehenden Fahnen sich schön gemacht, ihre Gäste würdig zu empfangen. Neben geselligem Zusammensein gilt das Winterfest in erster Linie dem Sport. Als Einleitung dient ein allgemeines Wettruscheln der Schuljugend. Pfeilgeschwind gleiten die Kinder auf ihren kleinen, niedrigen Schlitten, sie mit geradezu bewunderungswürdiger Sicherheit lenkend, die steile Breite Strafse herab, mit Aufbietung all ihres Könnens sich den Preis streitig machend. Der folgende Tag bringt dann die vom Oberharzer Skiklub veranstalteten Schneeschuhwettläufe, die nach ihrem

letztjährigen Besuche fast international genannt werden können. Beim Weitsprung erzielte 1895 der stud. techn. Löschen aus Christiania einen Rekord von 9,30 m, im Langlauf siegte Förster Kamenz, Schluft bei Andreasberg, der 6 km in 31 Minuten zurücklegte. Auch ein Damen-Schneeschuhlaufen fand das letzte Mal statt.

Den Glanzpunkt des Festes aber bildet jedesmal die grofse Schlittenpartie. Hunderte von Schlitten, lustig mit Tannengrün geschmückt und mit fröhlichen Menschen besetzt, durchfahren unsere schönen schnee- und eisgeschmückten Thäler, und wer einmal teilnahm, dem bleibt's unvergefslich.

Darum, wenn's wieder Winter wird: Auf! zum Winterfest nach St. Andreasberg!

Eines liebenswürdigen Geschöpfes mag hier noch Erwähnung geschehen, nämlich der Mieke, der zahmen Hirschkuh. Sie ist Eigentum der Kurkommission und von St. Andreasberg unzertrennlich. Einst lebte sie im Forsthause zu Oderbrück, aber es zog sie bald zur Stadt hin, die sie auf gemeinsamen Wegen mit ihrer jungen Herrin hatte kennen lernen; sie kam wieder und wieder ohne Erlaubnis und ist schliefslich ganz da geblieben. Gemütlich schlendert sie durch die Strafsen, hier und dort herablassend ein Stück Brot oder einen Apfel annehmend, zuweilen auch etwas ungemütlich werdend gegen die allzudreisten Jungen, sonst aber völlig harmlos. Wo Musik und Tanz ist, scheint sie besonders gern zu weilen, und zum nicht geringen Schrecken etwaiger Fremder taucht sie plötzlich im Saale oder in



Blick vom Glockenturm.

der Restauration auf, schreitet gemessen durch die Menge und sieht sich ungestört das Treiben an. Um die „Mieke“ werden wir von manchem Kurort beneidet — aber es ist „unsere“ Mieke.

Die Stadt selbst.

St. Andreasberg teilt sich, seiner natürlichen Lage entsprechend, in einen oberen und unteren Stadtteil (Ober- und Unterland genannt); jedoch gruppieren sich beide Stadtteile um eine lange, fast ununterbrochen von der Oberförsterei bis zum Bahnhofe sich hinziehende Hauptstrafse. Um den Besuchern das Auffinden der Hotels und Geschäftshäuser, sowie der verschiedenen Ausgangspunkte zu erleichtern, geben wir im nachstehenden eine möglichst genaue Beschreibung der Stadt und ihrer Strafsen.

Nähert man sich der Stadt von der Braunlager Chaussee aus, an welcher die Oberförsterei, eine Försterei und mehrere Villen liegen, so betritt man sogleich die erwähnte Hauptstrafse, welche hier bis zum Feuerwehrgebäude „der Schützenhof“ heifst. Hier liegt gleich vorn zur Rechten das „Hotel Tannhäuser“, ein wenig weiter hin zur Linken, am Schützenplatze, das „Hotel Schützenhaus“. In der Villa unmittelbar neben diesem Hotel ist die Privatwohnung des Bürgermeisters. Nachdem

sich hinter dem Feuerwehrgebäude am Kirchhofe entlang die Schulstrafse abgezweigt hat (diese führt bis zum Kirchplatz, an welchem die städtische Knabenschule und die Pfarrhäuser liegen), nimmt die Hauptstrafse den Namen „der Schlagbaum“ an. Im ersten Hause links befindet sich das Auskunftsbureau des Harzklubs. Wenige Schritte weiterhin zur Rechten führt eine kleine Seitengasse, an der Turnhalle des Männerturnvereins (I. Sprechwart: Lehrer Aumann) vorüber, nach den Anlagen (Wohnung des Stabsarztes a. D. Dr. Hartung). Da, wo der Schlagbaum sich zum freien Platze verbreitert, zweigt sich nach rechts die Hinterstrafse ab.

Die in gerader Richtung weiterlaufende Hauptstrafse erhält nun den Namen Goslarsche Strafse. Hier finden wir als erstes Haus „Bergmanns Hotel“, in dessen Nebengebäude sich zugleich eine grofse Delikatefsshandlung (H. A. W. Bergmann) befindet. Dem Hotel Bergmann gegenüber zieht nach rechts die Danielstrafse, von welcher hinter dem zweiten Hause nach rechts ein Gäfschen über die Hinterstrafse hinweg nach Elim (siehe S. 108) und den Anlagen führt. Auf der Danielstrafse weiter hinab liegt die Wohnung des Stabsarztes a. D. Dr. med. Jacubasch (kenntlich an seiner Bekleidung mit wildem Wein). Kehren wir noch einmal zu „Bergmanns Hotel“ am Anfange der Goslarschen Strafse zurück, so führt uns hinter derselben nach links eine kurze Gasse nach der Schulstrafse und dem Stadtpark (Restauration — Wirt: Woge). Im weiteren Verlaufe der Goslarschen Strafse fällt uns links, dem Amtsgarten gegenüber, das

Amtshaus auf, welches die Comptoirräume der Grubenverwaltung und die Wohnung des Berginspektors enthält.

Hundert Schritt weiterhin sehen wir zur Rechten Andreasbergs steilste Strafse, die Herrenstrafse, die in jähem Falle dem Markte zuführt. Das hochragende, graue Gebäude auf ihrer Linken enthält die Wohnung des Dr. Ladendorf.

Dem Eingange der Herrenstrafse gegenüber führt eine kurze, breite Strafse nach dem Kirchplatz (Kirche, Wohnungen der beiden Ortsgeistlichen).

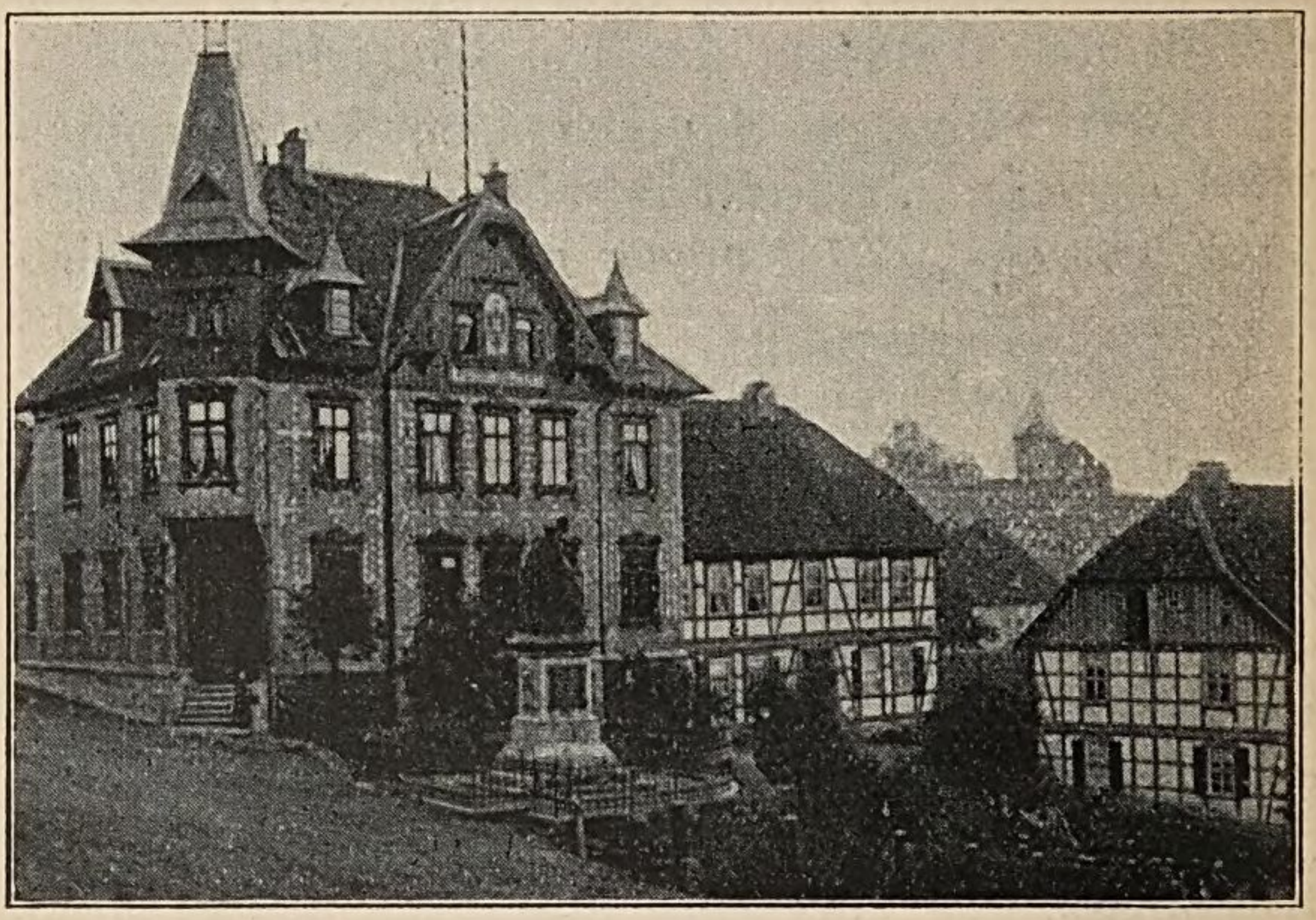
Nach weiteren hundert Schritten wendet sich nun die Hauptstrafse völlig nach Westen als Breite Strafse, an deren Eingang das Kriegerdenkmal steht. Diesem gegenüber befindet sich auch das Kaiserliche Postamt, weithin kenntlich. Dem Eingang der Breiten Strafse gegenüber führt eine kurze Strafse nach links zum „Hotel Eickhoff“ (Busch) und auf den Kirchplatz.

Dem Posthofe gegenüber beginnt die Chaussee, welche durch den Wäschgrund am Zechenhaus, Waldhaus und Waschblaufabrik vorüber nach der Silberhütte und dem Bahnhofe führt.

Der hinter der Post gelegene freie Platz heifst (mit Erlaubnis zu sagen) der Säumarkt, über welchen der Weg nach dem Glockenberge und gleichfalls zum Bahnhof führt. Rechts ab vom Säumarkt (dicht hinter der Post) zieht sich die Silberstrafse, welche an den Gebäuden der höheren Lehranstalten vorüber auf den Schwal-

benherd bis zum grünen Hirsch (nächster Fufsweg nach dem Bahnhofe), und weiter zum „Gasthaus zur schönen Aussicht“ (Papenburg) führt.

Folgen wir nun wieder vom Kriegerdenkmale



Post, Kriegerdenkmal und Glockenturm.

aus dem Zuge der Hauptstrafse, so führt uns die Breite Strafse, an welcher zur Linken das städtische Brauhaus (dahinter die Brauhausstrafse), zur Rechten das Gerichtsgebäude steht, nach dem Marktplatz.

Die ganze Ostseite nimmt das „Hotel Rathaus“ ein, in welchem sich zugleich die Diensträume der städtischen Behörden befinden; auf der Nordseite liegt die städtische Mädchenschule,

auf der Südseite die Apotheke. — Da, wo die Herrenstrafse auf den Markt mündet, führt nach Norden zu die Lämmerhirtsgasse steil hinauf über die Daniel- und Hinterstrafse nach den Anlagen. Von der Nordwestecke des Marktes ab läuft eine nur auf einer Seite bebaute Strafse am Bergeshange hin, „Die Halde“ genannt.

Die an der Südseite des Marktes weiterlaufende Hauptstrafse nimmt nach Verlassen desselben den Namen Obere Mühlenstrafse an. Bei der ersten Biegung derselben nach rechts zweigt sich links eine kleine Seitenstrafse, die Krumme Strafse, ab. Nachdem sie hier die steilste Stelle überwunden hat, wendet sie sich nach links als Untere Mühlenstrafse. An dieser liegt linker Hand die verlassene Grube Felicitas, dieser gegenüber zweigt sich eine Nebenstrafse, der Ziegenhügel, ab. Weiterhin finden wir auf der rechten Seite der Strafse die Harzer Möbelfabrik, dahinter das „Restaurant zum Sperrlutterthal“. Von nun an zieht sich die Strafse in grofsem Bogen, nur mit einzelnen Gebäuden bebaut, bis zum Bahnhofe; rechts liegt die Mühle, weiter hinab die grofse Teichmüllersche Weberei, links danach eine Försterei, die Köhlersche Fabrik, die Fabrik von Kruse & Ernst und endlich dicht vor dem Bahnhofe die Wohngebäude der Bahnbeamten (die Chaussee, welche dicht vorher im spitzen Winkel nach rechts abgeht, führt nach Königshof), dann der Bahnhof selbst.

Die Chaussee führt dann in ihrem weiteren Verlaufe nach der Silberhütte und ($2^1/_2$ km da-

von entfernt) nach dem gröfsten Privat-Etablissement der Stadt, der Holzstoff- und Kistenfabrik von Vogt & Werner (Haltestelle der Bahn), schliefslich nach Lauterberg (9 km).

Zum Gebiete der Stadt gehören ferner die Ruhlsche Fabrik auf dem Gesöhr, das grofse Sanatorium der Hanseatischen Versicherungsanstalten am Oderberge (Braunlager Chaussee), Kolonie Oderhaus, Oberförsterei und Försterei (R), das Grabenhaus (R) am Rehberger Graben, Försterei und Gasthaus auf dem Sonnenberge.

Bemerkenswerte Gebäude.

a) Das Amthaus an der Goslarschen Strafse, welches die Bureauräume der Grubenverwaltung und die Dienstwohnung des Berginspektors enthält. Sehenswert sind die schon von aufsen durch die Fenster sichtbaren Steinpyramiden, welche aus hier gewonnenen Gesteinsarten zusammengestellt sind.

b) Elim, das Erholungshaus der Schwestern aus dem Henriettenstift in Hannover, oberhalb der Promenade Bergmannstrost. Das Haus ist erbaut aus freiwilligen Beiträgen im Jahre 1888 und wurde einschliefslich der gesamten inneren Einrichtung im Frühjahre 1889 fertig gestellt. Die Einweihung fand am 18. Juni 1889 statt. In der Zeit vom 1. Juni bis 30. September finden hier etwa 90 Schwestern jährlich einige Wochen Unterkommen; es können 16—18 zu gleicher Zeit dort wohnen.

c) Das Erholungshaus der Schwestern aus dem Braunschweiger Marienstift. Die Gebäude (auf der Jordanshöhe) dienten früher zu Restaurationszwecken und wurden im Jahre 1896/7 von der Verwaltung des Marienstifts angekauft.

d) Das Felixstift im Sperrlutterthale. Die Mutter eines verstorbenen Referendars Felix, der längere Zeit in St. Andreasberg gewohnt hatte, stiftete den Grundstock des Baukapitals zu einem Erholungsheim für Minderbemittelte. Erbaut im Jahre 1897.

e) Das Sanatorium „Oderberg“ an der Braunlager Chaussee, Heilstätte der Hanseatischen Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesellschaft; erbaut aus deren Mitteln 1896/7.

Industrielle Anlagen.

a) Conrad Lange Nachf. (Schell), Fabrik sämtlicher Utensilien zur Kanarienzucht. Dieses vielleicht einzig in dieser Art bestehende Etablissement befafst sich lediglich mit Herstellung alles dessen, was Züchter und Liebhaber von Kanarienvögeln nötig haben, als Bauer, Nistkästen, Gesangskästen und dergleichen. Das im Jahre 1865 gegründete Unternehmen verzeichnete seitdem nicht weniger als 30 Medaillen und über 100 Diplome. Der Besitzer der Fabrik ist gern bereit, den sich für diesen eigenartigen Fabrikzweig interessierenden Besuchern die Herstellungsart seiner Fabrikate zu zeigen und zu erläutern.

b) Merkel, Buch- und Accidenzdruckerei. Am Säumarkt.

c) Georg Westrum, Holzsägerei, Fabrikation von cylindrisch geschnittenen fichtenen Cementtonnenstäben, Am Schützenhofe.

d) Carl Ruhl, Holzschleiferei, im Wäschgrunde.

e) W. Mellini, Holzdreherei, Specialität: Fabrikation von Pfeifenrohren (i. Liqu.), im Wäschgrunde (Waldhaus).

f) Mittag & Friedrich, Möbel- und Bautischlerei, Untere Mühlenstrafse.

g) Harzer Möbelfabrik, Fabrikation von imitierten Sitzmöbeln (i. Liqu.), Untere Mühlenstrafse.

h) Richard Körner, Mahlmühle, Untere Mühlenstrafse.

i) Julius Teichmüller, Mechanische Weberei, Fabrikation von Nessel, sowie karrierten und gestreiften Baumwollstoffen, Untere Mühlenstrafse.

k) Bergmann & Ernst, Holzsägerei, Fabrikation von Kisten und Fafsdauben, in der Nähe des Bahnhofes.

l) Vogt & Werner, Sperrlutterthal, Holzschleiferei, Sägewerke, verbunden mit Kistenfabrikation, Lauterberger Chaussee (Haltestelle der Bahn).

m) Koehler jun., Kistenfabrik, am Grünen Hirsch.

n) Waschblaufabrik. Im Wäschgrunde.

Promenadenwege und Spaziergänge in nächster Umgebung der Stadt.

1. Spaziergänge in der unmittelbaren Umgebung.

a) Promenade Bergmannstrost, von der Hauptstrafse aus durch alle nach Norden führenden Seitengassen, vom Markt aus durch die steil aufsteigende Lämmerhirtsgasse in wenigen Schritten zu erreichen. Hier finden die täglichen Frühkonzerte der Kurkapelle statt. Ferner liegt an der Promenade das Badehaus (Besitzer Dr. Jacubasch) und die Lesehalle, in der eine reiche Auswahl von Tageszeitungen zur freien Benutzung aufliegt (Restauration). Das Gebäude oberhalb des nordöstlichen Eingangs zur Promenade ist Elim, das Erholungshaus der Schwestern aus dem Henriettenstift in Hannover; vom Südwestrande blickt man in den Samsoner Grund auf das Pochwerk und die Erzwäsche.

b) Park-Anlagen am Hilfe-Gottes-Teich. Überschreitet man vom nordöstlichen

Ende der Promenade Bergmannstrost die Fahrstrafse, so führt der Weg um eine die Bergschmiede umgebende Tannenpflanzung herum nach dem Samsoner Schacht (siehe daselbst). Wenige Schritte davor geht es rechts nach den schönen Teichanlagen. Weitverzweigte schattige Promenadenwege umgeben den Hilfe-Gottes-Teich, aus dessen Spiegel eine gewaltige Fontäne aufspringt. Grotten mit Sitzplätzen und Pavillons laden zur Erholung ein. Interessant ist an der nordöstlichen Seite die Stelle, wo der Rehberger Graben nach seinem unterirdischen Laufe an das Tageslicht tritt.

c) Der Neufang. Vom Damme des Teiches aus führt ein Fufsweg hinüber nach dem Neufang, einem verlassenen Schachte, wo ein invalider Hüttenmann Restauration betreibt. Der Neufang war früher eine der einträglichsten Gruben, wovon eine über dem Eingange zum Gaipel angebrachte Tafel Zeugnis ablegt. Da die Tafel nicht ganz leicht zu entziffern ist, möge nachstehend eine Abschrift gegeben sein.

Cathrina Neufanger
Tagestoln.

Wo gehestu Hin?
In den Toden-Berg nein.
Da die Reichen Erz Mittel sein.
Ich hob nun 101 Jahr aufs Neue
Wieder gestanden und bis Anno 1763.
Als 48 Jahr die Ausbeit steds Erhalden

Anno 1764 65 und 66 Als 3 Jahr
Wegen Geringen Anbrichen der Gewerken Zubus
Erhalten
Anno 1767 Mich wieder frei gebauet,
und von Anno 1768 durch Gottes Segen
Herrn und Gewerken wieder mit Ausbeit
steds Erfreut Gott Segne ferner fort und
fort mit Reichem Segen hier und dort.

Hübsche Anlagen, eine für kühlere Witterung empfehlenswerte Veranda, Kegelbahn (wohl die schönstgelegene Deutschlands), Croquetplatz (Spielgeräte bei dem Wirt) machen den Neufang zu einem höchst angenehmen Aufenthaltsort. Der Neufang bietet sehr hübsche Aussicht auf die Oberstadt und die nach Süden gelegenen Berge.

d) Philosophenweg. Angenehmer, ebener Spaziergang oberhalb der Teichanlagen, vom Neufang bis zu Westrums Fabrik. Zugang auch von den Teichanlagen und der Clausthaler Chaussee (100 m oberhalb des Hotels Tannhäuser).

e) Glockenberg. Von der Post aus über den Säumarkt, unmittelbar vor der Stadt. Vom Glockenhäuschen hat man nach allen Seiten einen guten Ausblick über die Stadt und die Berge. Der Leiter der städtischen Musikkapelle, der zugleich Turmwächter ist, betreibt hier Schenkwirtschaft.

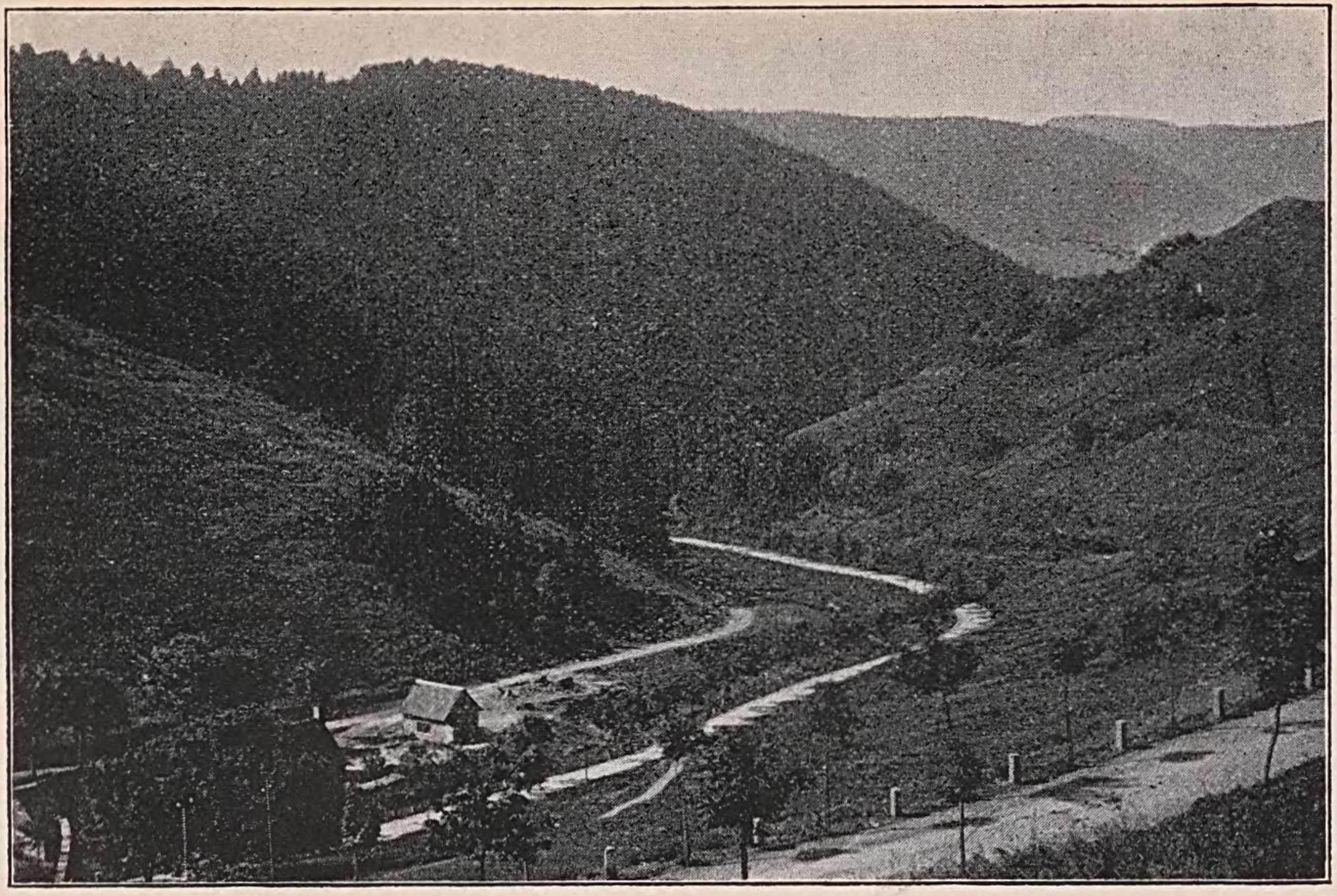
f) Schiefe Halbe und Rofstrappe. Über den Glockenberg oder durch die hinter der Post abführende Silberstrafse bis zum Brunnen auf dem Schwalbenherd, von da nach links. An-

genehmer und bequemer Spaziergang mit hübscher Fernsicht. Die Fortsetzung des Weges führt über die Wiese zur Rofstrappe, einem lauschigen Ruheplätzchen am steilen Bergeshange, von welchem man tief hinabschaut auf die belebte, durch den Wäschgrund nach der Bahn führende Chaussee und hinüber auf tannendunkle Berge.

g) Schöne Aussicht (auch Papenburg nach ihrem Besitzer genannt). Zugang von der Silberstrafse über den Schwalbenherd, gerade aus. Pavillon mit Restauration auf dem Galgenberge, dem einstigen Richtplatz. Rechts am Wege zum Pavillon steht ein, allerdings recht unscheinbarer, Stein, der den hochnotpeinlich Verurteilten der Sage nach einstmals zur letzten Rast gedient haben soll. Amüsant ist es, von dem Pavillon aus die tief unten im Thale einlaufenden Eisenbahnzüge zu beobachten.

h) Waldhaus. Der Post gegenüber beginnt die Chaussee, welche durch den Wäschgrund nach dem Bahnhofe führt. Dieselbe bildet am Zechenhause (Wohnung mehrerer Hüttenbeamten) einen spitzen Winkel und fällt langsam ab bis zum Waldhause. Man kann den Winkel abschneiden, wenn man den etwa 200 Schritt nach dem Ausgange aus der Stadt nach rechts steil abfallenden Fufsweg wählt. Die Gebäude, welche dem Endpunkte dieses Fufsweges gegenüberliegen, gehören zu dem (jetzt aufgegebenen) Privatbergwerk „Hoffnung“. Im Waldhause befindet sich Restauration und Kegelbahn.

i) Bährberg und Jakob. Dem unter h)



Blick in den Wäschgrund.

genannten Zechenhause gegenüber führt ein schattiger Fufsweg in die Waldung des Bährberges und zu der Halde des verlassenen Schachtes Jakob, auf welcher der Turnplatz des Männerturnvereins ist.

k) Auf der Südseite der Stadt, dicht hinter den Häusern, führt ein bequemer, mit Ruhebänken versehener Fufsweg vom Schützenhause bis zum Hotel Eickhoff (Busch), welcher auch im Winter gangbar ist.

l) Ein beliebter Spaziergang in nächster Nähe der Stadt für solche, denen das Steigen lästig fällt, ist auch die Braunlager Chaussee.

2. Spaziergänge bis zu 1 Stunde hin und zurück.

a) Dreijungfernholz. Da, wo die Braunlager Chaussee die dritte Biegung macht, führt nach links ein Fufsweg in das Dreijungfernholz, an dessen jenseitigem Rande ein Pavillon zum Aufenthalt einladet. Von hier aus geniefst man einen sehr schönen Ausblick auf den Brocken und seine Genossen, die man in nächster Nähe vor sich sieht. Steht man vor dem Pavillon, so zeigt sich links der Rehberg, rechts davon der Achtermann, der eigentümliche, von einem Tannenkranze umgebene Bergkegel, weiterhin der Brocken, gegenüber ganz nahe die Hahnenkleeklippen und endlich der Wurmberg; ganz nach rechts hin thut sich ein Blick nach dem Unterharze auf.

b) Sanatorium. Verfolgt man die Braun-

lager Chaussee, ohne in den unter a) bezeichneten Fufsweg einzubiegen, so gelangt man nach etwa 2—3 Minuten weiterhin auf die Höhe der Chaussee und sieht nun unmittelbar vor sich das Sanatorium der Hanseatischen Versicherungsgesellschaft, eine grofsartige, nach allen Anforderungen der Neuzeit eingerichtete Anlage.

Will man nicht auf demselben Wege nach der Stadt zurückkehren, so verfolge man den rechts von dem höchsten Punkte der Chaussee abgehenden Fufsweg, welcher an der Schweizerei (Restauration) vorüber durch den Bährberg und am Zechenhause vorüber in die Stadt führt.

c) Das Gesöhr. Vom Schützenhofe aus führt der mittlere, nicht chaussierte der drei Wege auf das Gesöhr und jenseit desselben zu der Stelle, wo der Rehberger Graben seinen unterirdischen Lauf beginnt. Man versäume nicht, sich auf der Kuppe des Gesöhrs umzudrehen, um den herrlichen Rundblick über die Gebirge des Süd- und Westharzes zu geniefsen. Stöberhay, Ravenskopf, Knollen, Acker mit der Hanskühnenburg und Rehberg nebst vielen anderen grofsen und kleineren Erhebungen zeigen sich hier dem Beschauer.

d) Jordanshöhe. Die vom Schützenhofe aus nach links führende Clausthaler Chaussee führt zu dem 20—25 Minuten entfernten schönsten Aussichtspunkte in nächster Nähe der Stadt, nach der Jordanshöhe. Schon von der Chaussee aus ist der Blick auf die Berge grofsartig; wer aber den nur wenige Minuten in Anspruch nehmenden Auf-

stieg am Braunschweiger Schwesternheim vorüber nach dem Aussichtsplatze nicht scheut, wird seine Mühe reich belohnt finden. Die Gebäude auf der Jordanshöhe, welche früher zu Restaurationszwecken dienten, gehören jetzt dem Diakonissenhause „Marienstift“ in Braunschweig. Etwa hundert Meter vor demselben führt nach links ein Fahrweg nach dem Neufang, so dafs man von hier aus durch die Anlagen nach der Stadt zurückgelangen kann.

e) Glückauf-Klippe. Von dem eben genannten Fahrwege aus führt nach rechts der Weg dem Walde zu, dort wendet er sich nach wenigen Schritten rechts und zieht sich im Bogen durch den Wald bis zum Felixstift (S. 109). Da, wo der Weg den Wald verläfst, führt ein Fufspfad nach rechts hinauf zu den Glückauf-Klippen und dem gleichnamigen Pavillon, einem herrlichen Platze mit schöner Aussicht.

f) Das Sperrenthal. Am Fufse der Glückauf-Klippe beginnt das Sperrenthal (nach dem Bach Sperrlutter genannt), welches hübsche schattige Spazierwege bietet. Bei der Harzer Möbelfabrik mündet in dasselbe die von der Stadt nach dem Bahnhofe führende Chaussee ein. Hier liegt auch die Restauration „Sperrlutterhalle“.

g) Hinter der Möbelfabrik führt ein Fufsweg hinauf nach dem Treibholze (auch auf dem Holzabfuhrwege gegenüber der Försterei zu erreichen), von wo aus man den schönsten Blick auf die Stadt hat. Geht man von der Ruhebank aus auf dem Fufswege etwa 200 Schritte süd-

westlich, so hat man plötzlich einen herrlichen Blick in das Sieberthal.

h) Nach dem Matthias-Schmidtsberg und der Blauen Halde führt der Weg durch den Bährberg rechts nach dem M.-Schm , links nach der Blauen Halde, die hübsche Waldwiesen und schöne Spazierwege bietet. Vom Pavillon auf dem Matthias-Schmidt aus hat man herrlichen Rundblick. (Zurück nach der Braunlager Chaussee.)

i) Bahnhof. Entweder auf einer der beiden Chausseen oder über den Glockenberg; der kürzeste Weg über den Grünen Hirsch (S. 106 oben).

k) Über die Schiefe Halbe bis zum Kreuzungspunkt der Wege, dann nach links auf dem Zickzackweg nach dem Waldhause und durch den Wäschgrund nach der Stadt zurück.

Bemerkung: Es liegt auf der Hand, dafs hier nicht alle Wege angeführt und beschrieben werden konnten; wer kurze Zeit hier ist, wird sich die besten Kombinationen selbst bilden können; es sollte nur für diejenigen, die noch ganz unbekannt mit der Umgebung St. Andreasbergs sind, für die ersten Tage eine bequeme Handhabe geboten werden.

3. Wege bis zu 2 Stunden hin und zurück.

a) Rehberger Grabenhaus. Einer der beliebtesten Ausflüge. Man geht entweder über das Gesöhr (S. 118) und dann immer am Rehberger Graben entlang, oder man folgt der Claus-

thaler Chaussee bis zu dem grofsen steinernen Wegweiser jenseits der Jordanshaushöhe (bei km 19,4) und biegt dann rechts ab bis zum Graben, dann links. Restauration mit vielen Sitzplätzen im Freien. 15 Minuten weiterhin, am Fufse der Klippen, ein grofser freier Platz mit Ruhebänken und dem Goethetisch.

b) Wulffs-Schurre. Diese so genannte Schneise führt kurz vor dem Grabenhause hinauf auf den Rehberg; ein nicht ganz bequemer, aber lohnender Weg.

c) Sonnenberger Graben. Folgt man der Clausthaler Chaussee bis zu der neuen Rodung, so sieht man den Graben sich über dieselbe weg nach dem Hochwalde hinschlängeln; an seinen Ufern entlang führt ein hübscher Weg zu einem guten Ruheplatz.

d) Dreibrodesteine und Dreibrodethal. Kurz vor dem unter 3a erwähnten steinernen Wegweiser führt von der Clausthaler Chaussee nach links ein Fahrweg in das Dreibrodethal, das prächtige Spaziergänge bis hinab zur Sieber bietet. Etwa 1 km abwärts von der Clausthaler Chaussee aus zeigt rechts an einer Tanne ein Wegweiser den Fufsweg nach den Dreibrodesteinen an. Mächtige Steinkolosse führen diesen seltsamen Namen; es ist sehr empfehlenswert, den an sich schon sehr schönen Weg zu machen.

e) Engelsburger Teiche. 200 m jenseits des Sanatoriums an der Braunlager Chaussee führt nach rechts ein chaussierter Weg hinab zu den

Engelsburger Teichen. Als Rückweg wähle man den Pfad durch den Bährberg.

f) Ein sehr lohnender, in zwei Stunden bequem zurückzulegender Weg ist auch ein Gang nach dem Neufang, Glückauf, Felixstift, Kuppe, Treibholz, zurück.

4. Wege von mehr als 2 Stunden

hin und zurück, Halb-Tagestouren und Tagestouren.

Es seien hier zunächst einige Punkte angeführt, die, in 1—2 Stunden zu erreichen, neben landschaftlicher Schönheit auch Gelegenheit zu leiblicher Erquickung bieten.

a) Königshof (Forsthaus mit Rest.) im lieblichen Sieberthal (1 St.). Hinweg: Gegenüber der Försterei im Sperrlutterthale führt ein Holzabfuhrweg über den Sieberberg (nach 150 m Biegung nach links). Auf der Höhe angekommen, wähle man am Wildgatter den Weg zur Rechten; von da ziemlich steil bergab bis zur Sieberbrücke; jenseits derselben, etwa 2 Minuten weit nach links die Försterei. Haushaltspensionat. Zurück wähle man den dem Forsthause gegenüber in den Wald führenden Fufsweg und folge an dessen Endpunkt der Chaussee.

b) Sonnenberger Weghaus. Der Sonnenberg ist in jeder Beziehung eine der Perlen des Oberharzes. Man erreicht ihn, der Clausthaler

Chaussee folgend, bequem in 1 1/2 Stunde. Prachtvolle Aussicht auf Brocken, Achtermann u. s. w. und herrliche Waldwege. Pächterin des Gasthauses ist z. Z. Frau verw. Förster Wendeborn; hier und im Forsthause vorzügliche Pension für Sommerfrischler. Auf dem Wege nach dem S.

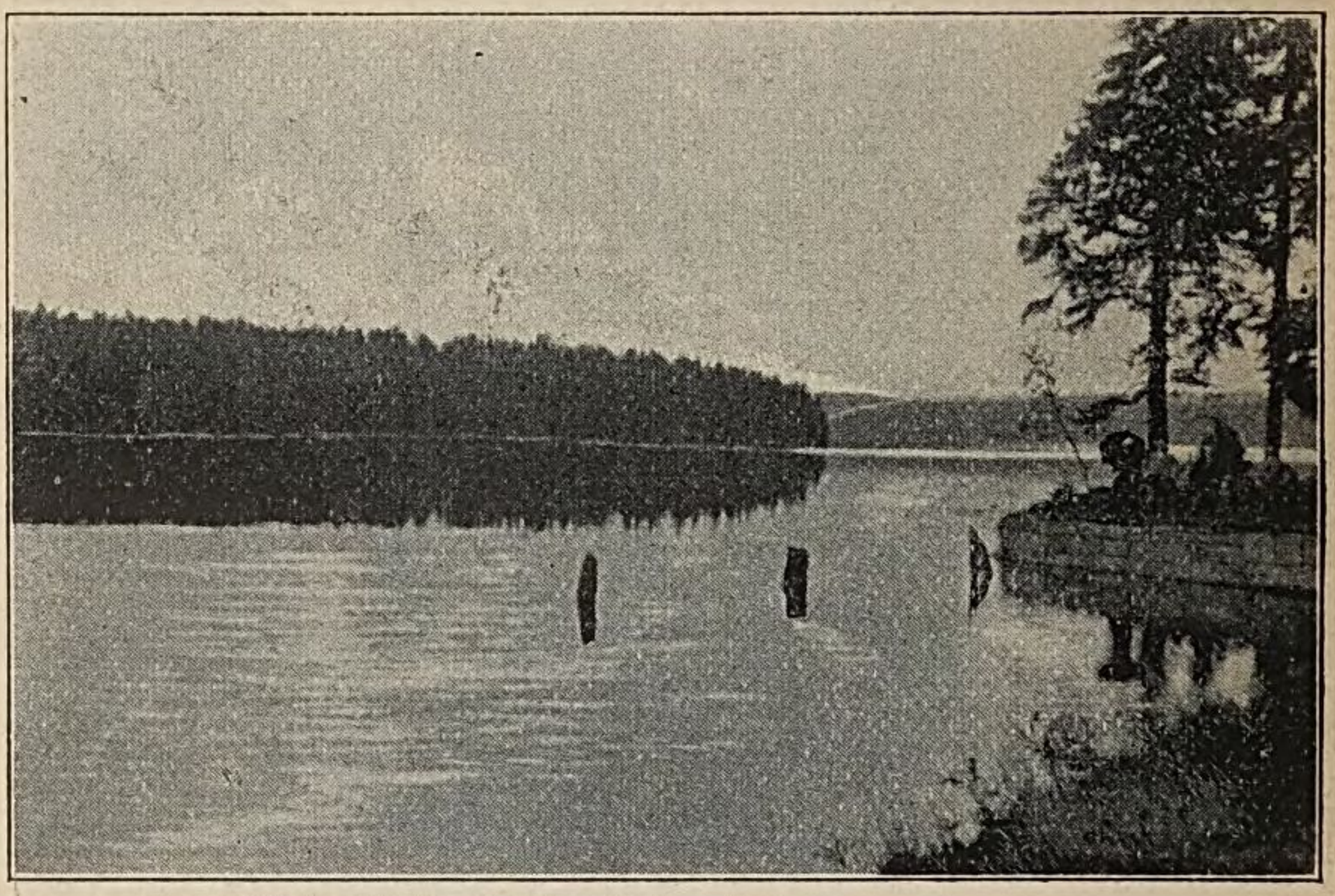
Königshof.

versäume man den Aussichtspunkt auf der linken Seite der Chaussee bei Kilometerstein 17,1 nicht. Neben dem Waldarbeiterhäuschen Beschreibung auf einer Tafel.

c) Der Oderteich ist wohl der romantischste Punkt des Oberharzes. In 2 Stunden auf der Clausthaler Chaussee bis Sonnenberg und dann 1,9 km nach rechts ab — oder auf

dem Rehberger Grabenwege zu erreichen. Das Restaurant ist Dependenz des Sonnberger Wegehauses.

d) Schluft (Försterei mit Rest.) im oberen Sieberthale, in nächster Nähe die schönsten Felspartien dieses Thales. Nächster Weg dem steiner-



Partie am Oderteich.

nen Wegweiser an der Clausthaler Chaussee gegenüber durch das Wildgatter in den Wald oder Chaussee 5 Minuten weiterhin am Anfang der neuen Rodung. Gute, still gelegene Pension für Sommerfreunde.

e) Oderhaus. Försterei mit Rest. Man folgt der Braunlager Chaussee bis zu der 3 Minuten hinter dem Sanatorium an der linken Seite

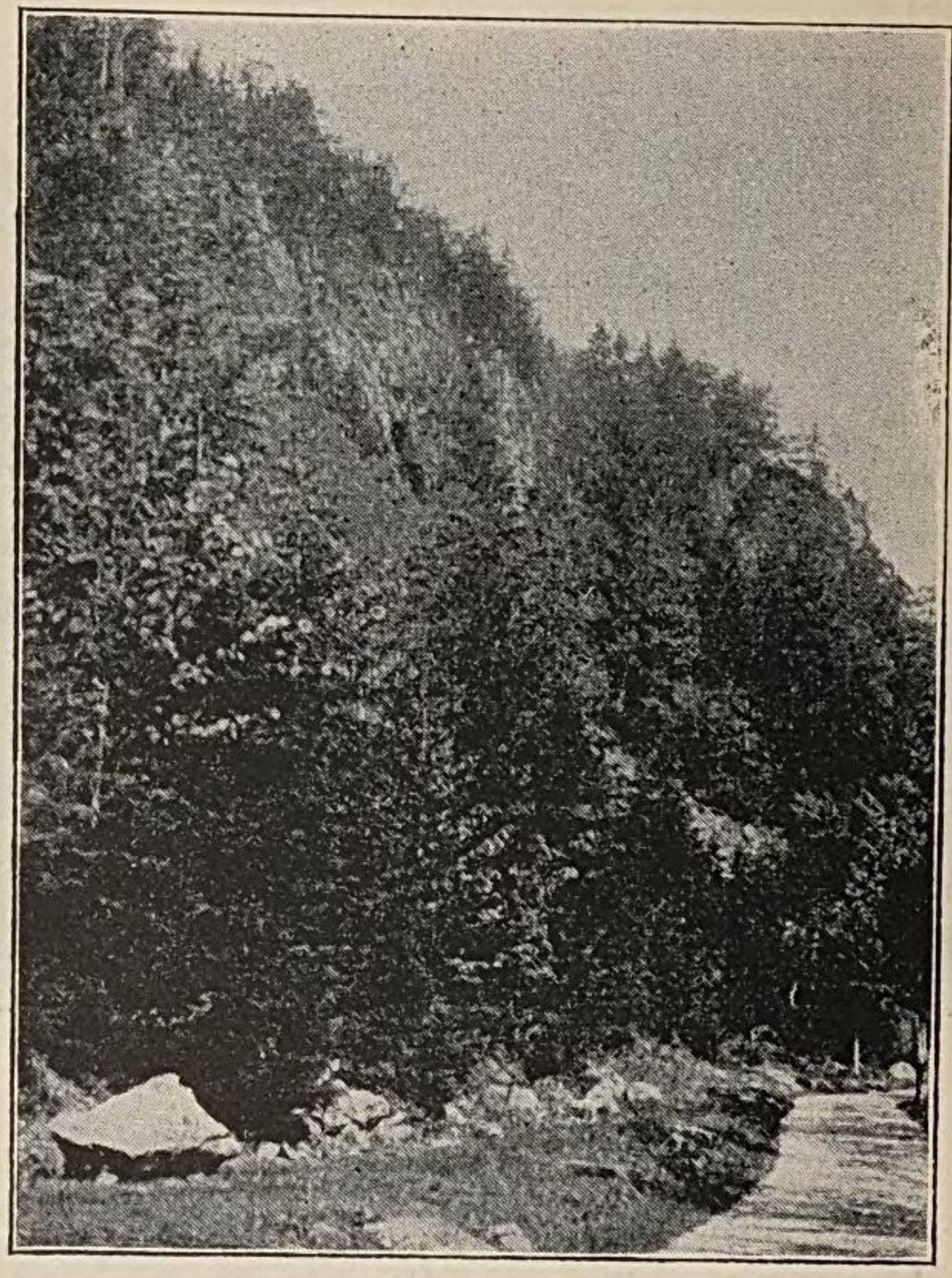
der Chaussee beginnenden Lichtung (Hungerborn), von da — man sieht Oderhaus liegen — steil auf dem Fufswege hinab. Zurück ganz auf der Braunlager Chaussee. Hin 1 St., zurück $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ St. Pension für Sommerfremde.

Oderhaus.

f) Oderbrück. Forsthaus mit Rest. am Fufse des Brockens, unmittelbar an der Harzburg-Braunlager Chaussee gelegen. Vielbesuchter Ausflugspunkt; nahe am Oderteich. Von St. Andreasberg aus in $2^1/_2$ Stunde bequem zu erreichen. Man geht vom Damm des Oderteichs nach links durch den Wald bis zur Chaussee und auf dieser wieder nach links nach etwa 5 Minuten zum

Forsthause. Sehr gute Pension für Sommerfreunde.

g) Waldmühle bei Braunlage. Dem Sanatorium an der Braunlager Chaussee gegen-



Rehberger Klippen.

über führt ein Fufsweg in den Wald, der auf die Oderthal-Chaussee mündet; man geht dann nach links etwa 60 Schritte die Chaussee hinauf und biegt dort auf der andern Seite in den Fufsweg nach der Waldmühle ein.

Andere empfehlenswerte kleinere bis Halb-Tagestouren sind:

h) Die Wege nach den Rehberger Klippen und auf den Rehberg überhaupt ($1^1/_2$—2 St.). Die Klippen sind am besten vom Goethetische (siehe i) zu erreichen. Sonst führen vom Grabenwege und der Clausthaler Chaussee mehrere Wege auf den Rehberg, von dessen Höhe sich ein Fernblick bietet, welcher dem vom Brocken aus wenig nachsteht. Unter anderem sieht man von hier aus Elbingerode, Friedrichsbrunnen, Hohegeifs und viele andere Orte, ferner ist das Kyffhäuser-Denkmal, die Hotels auf Hexentanzplatz und Rofstrappe, Josephshöhe und anderes klar zu erkennen, während in der Ferne nach Süden die Aussicht weit hinein in die Thüringer Berge sich aufthut. Die alte Harzburger Chaussee, die sich $1^1/_2$ km hinter Jordanshöhe nach dem Rehberg abzweigt, soll vom Harzklub demnächst in Stand gesetzt werden.

i) Der Eisensteinsberg. Der Weg zum E. führt durch das schöne Dreibrodethal. Dieses kann man erreichen sowohl auf dem unter 3 d beschriebenen Wege, als auch von der unteren Stadt aus durch das Sperrlutterthal. Man geht hinter der Möbelfabrik hinauf zum Treibholz, wählt dort den Weg zur Rechten von dreien durch die Steinrenne. Von ihr aus führt ein prächtiger Promenadenweg durch jungen Fichtenbestand direkt in das Thal bezw. zum Eisensteinsberge. Will man die Höhe des Berges erklimmen, so mufs man bis zur Brücke gehen, von welcher aus

ein Zickzackweg bis hinauf führt. Auch von den Dreibrodesteinen aus führt der hinter der Ruhebank abgehende Weg direkt zum Eisensteinsberge.

k) Der Schlofskopf erhebt sich an der östlichen Seite des Oderthales und ist am bequemsten auf dem von St. Andreasberg nach Braunlage führenden Touristenwege, welcher direkt an demselben vorüberführt, zu erreichen. Das Plateau des Schlofskopfes bietet nichts Besonderes, jedoch ist der Berg interessant durch seine dem Oderthale zugewendeten Höhlen; zwei derselben befinden sich dort etwa 30 m senkrecht über dem Flufsbett der Oder. Diese Höhlen sollen einstmals den Räuberbanden als Aufenthalt gedient haben (vgl. Geschichte der Stadt).

l) Das Breitenbeekthal erreicht man auf dem Fufswege durch den Bährberg über die Blaue Halde.

m) Das Oderthal und die Hahnenkleeklippen an der Harzburg-Braunlager Chaussee; die Klippen sind am besten vom Königskrug aus zu erreichen (wildromantisch).

n) Königskrug (Forsthaus mit Rest.). Man geht bis zum Oderteich, von dort, der Chaussee folgend, bis zur Harzburger Chaussee, auf dieser nach etwa $^1/_2$—$^3/_4$ St. nach rechts. Die Aussicht von dieser Chaussee aus ist sehr lohnend; imposant sind die mächtigen Tannenwände des gegenüberliegenden Rehberges.

Das Oderthal selbst, in seinem oberen Teile das Rauschenbachthal genannt, bietet herrliche

Punkte, und mögen leidliche Fufsgänger dasselbe ja nicht versäumen.

Für stramme Fufsgänger seien noch einige sehr schöne Halbtagstouren angeführt, die jedoch eine kräftige Konstitution erfordern. Weniger kräftige Fufsgänger mögen dazu einen ganzen Tag nehmen.

a) Stöberhay. Der nächste Weg dorthin ist folgender: Braunlager Chaussee, jenseits des Sanatoriums, links den Hungerborn hinab nach Oderhaus; von dort etwa 2 km thalab auf die Chaussee, von wo aus ein schöner Weg an dem Jagdkopfe hinauf nach St. führt. Zu verfehlen ist der Weg kaum, da allerwärts Wegweiser angebracht sind.

b) Ravenskopf. Am besten thut man, von Stöberhay direkt nach dem Ravenskopfe (1 St.) zu gehen; von hier aus führt der Weg zum Wiesenbecker Teich bei Lauterberg, von wo aus man Bahnhof Kurpark-Lauterberg in 30 Min. bequem erreicht.

c) Knollen. Kurz vor dem Bahnhofe geht rechts die sog. Sieber-Chaussee ab, der man bis auf die Höhe des Sieberberges folgt; hier biegt man links ab und verfolgt eine neu angelegte Wald-Chaussee bis auf die Höhe des Mühlenkopfes. Von hier aus führt ein gleichfalls neu angelegter Touristenweg bis zur Höhe des Knollens. Auch dieser Weg ist überall gekennzeichnet.

d) Dorf Sieber im Sieberthal auf der vor

dem Bahnhofe abgehenden Chaussee in 1 1/2 St. zu erreichen.

e) Hammersteinsklippen und Morgenbrotsplatz an der Clausthaler Chaussee (2 1/2—3 St. hin). Der Morgenbrotsplatz heifst die Stelle, wo von der Chaussee aus (vom Sonnenberg aus) zur Linken 2 Wege abgehen; der Weg links ist die Acker-Chaussee, auf der man die Hanskühnenburg erreicht. Der Weg zur Rechten führt um einen Steinbruch herum zu den Hammersteinsklippen, einem grofsartigen, leider zu wenig besuchten Punkte. Die H.-Kl. sind ein mächtiger Felsenvorsprung, 800 m hoch, von welchem aus man einen herrlichen Ausblick in das Sösethal hat und weiter hin in das flache Land. Die Hammersteinsklippen sind mit einer der schönsten Punkte des ganzen Harzes.

f) Die Hanskühnenburg ist eine Felserhebung auf dem Acker mit Aussichtsturm, auf welchem eine horizontale Tafel mit Orientierungslinien angebracht ist. Nächst dem Brocken und dem Rehberg bester Aussichtspunkt des Oberharzes. Man erreicht sie am bequemsten vom Morgenbrotsplatze, der Acker-Chaussee folgend; am schnellsten, wenn man nach Forsthaus Schluft geht und dort sich den Fufsweg zur Acker-Chaussee zeigen läfst.

g) Steile Wand. Lohnendster Ausblick auf den nordwestlichen Teil des Harzes, der unmittelbar zu Füfsen des Beschauers einen gewaltigen Kessel bildet, in dessen Grunde man das schöne Altenau erblickt. Auf der anderen

Seite hoch oben liegen Zellerfeld und Clausthal, sowie eine Anzahl Forst- und Zechenhäuser.

h) Eine halbe Stunde davon, auf dem Fahrwege zu erreichen, liegt die Steile Wand, ein höchst sehenswerter Punkt. Beide Orte sind sowohl von Torfhaus, als von Altenau aus auf bequemen Wegen zu erreichen.

Der nächste Weg führt vom Sonnenberge aus am Bruchberge entlang; man lasse sich jedoch denselben genau von einem Bewohner des Sonnenberges beschreiben.

i) Braunlage. 3 Wege. Chaussee $2^1/_2$ bis 3 St. Fufsweg über die Waldmühle (siehe daselbst) und Fufsweg von den Dreijungfern aus über den Rinderstall ($1^1/_2$ St.).

k) Achtermannshöhe. 926 m hoher Granitkegel, mühsam zu ersteigen, aber sehr lohnend. Es empfiehlt sich, auf dem Sonnenberge oder im Oderbrücker Forsthaus genaue Beschreibung zu erbitten.

5. Ausflüge in die Umgebung Lauterbergs

macht man am besten, indem man 1 Uhr 18 Min. mit dem Zuge nach Kurpark oder Oderthal fährt. Von dort aus sind Eichenkopf, Burg- oder Hausberg, Kummel, Wiesenbecker Teich leicht zu erreichen. Auch Touren nach Stöberhay und dem Ravenskopfe, sowie nach Sachsa lassen sich von hier aus sehr bequem machen. Fährt man weiter

bis Station Zoll, so erreicht man in 15 Minuten die herrliche Ruine Scharfels.

6. Tages- und Wagentouren.

Solche Touren lassen sich durch Zusammenstellung vorbeschriebener Partien, sowie an der Hand der neuen Tourenkarte des Harzklubs leicht zurechtlegen. Es sei deshalb nur die Tour nach dem Brocken genauer angegeben. Man gehe oder fahre über den Sonnenberg nach Oderbrück und von da bis zum dreieckigen Pfahl; von dort schöner Promenadenweg bis zum Brockenhotel; zurück bis zum Oderteich und über den Rehberger Graben.

Wer einen Wagen benutzt, schicke denselben vom dreieckigen Pfahl nach Schierke und gehe dann vom Brocken aus dorthin, um über Elend und Braunlage zurückzufahren.

Eine genaue „Karte von St. Andreasberg und Umgegend“ im Maſsstabe von 1 : 12500, dreifarbig und mit Höhenkurven, herausgegeben von Dr. Jacubasch, ist von der Verlagsbuchhandlung H. Uppenborn in Clausthal und der Buchhandlung von A. Bolte in St. Andreasberg zum Preise von 1 Mk. zu beziehen.

Benutzte Quellen.

1. Hohnemann, Altertümer des Harzes.
2. Gerber, Geschichte von St. Andreasberg.
3. Goerges-Spehr, Vaterländische Geschichten und Denkwürdigkeiten der Vorzeit.
4. Der Höhenkurort St. Andreasberg (Verlag der Kurkommission 1869 u. 1891).
5. Kühnhold, Erzählungen in Oberharzer Mundart.
6. Das Berg- und Hüttenwesen des Oberharzes von Oberbergrat Bannitza u. a.

Mit verbindlichstem Dank sei an dieser Stelle erwähnt, dafs die Behörden (Post, Grube, Hütte, Forst) auf alle Anfragen stets bereitwillig Auskunft erteilten, und dafs die Herren Lehrer Nolte (Volkstümliche Festlichkeiten), Lehrer Trüter (Übersicht über die Flora), Förster Kirchhof (Jagd und Sport), Bahnbeamter Friederich (Anschlufsverbindungen), sowie Kassenbeamter Holland (Auskunft über Touren) den Verfasser des Führers in liebenswürdigster Weise unterstützt haben.

Joachim Hinkel.

Empfehlenswerte

GESCHÄFTE

und

Hôtels.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Haus I. Ranges.

Schützenhaus

Inhaber: Gebrüder Schunke.

Haus I. Ranges.

Standhôtel für

Wintertouristen.

Gute heizbare Zimmer.

Equipagen im Hôtel.

Omnibus am Bahnhof.

On parle français.

English spoken.

Alt-renommiertes und grösstes Hôtel am Platze mit 50 sehr komfortabel eingerichteten Zimmern, Garten u. Veranden, am schönsten und höchsten Punkte der Stadt, frei und geschützt gelegen.

Table d'hôte 1 Uhr,

à la carte zu jeder Tageszeit.

Pension pro Tag von 5 Mk. an.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Carl Ulrich,

St. Andreasberg,

Tabak-

und Cigarrenfabrik,

Lager feinster Cigarren u. Cigarretten.

Während der Saison **Wohnung für Kurgäste** mit Garten, höchste und schönste Lage, Anlagen in 2 Minuten zu erreichen.

Züchterei

und

Versand

von

Kanarienvögeln.

Frau L. Jone,

St. Andreasberg i. H.,

Schützenstrasse 501, 1 Treppe,

empfiehlt **in bester Lage der Stadt und schönster Villa**

gute Zimmer mit sauberen Betten

für Kurgäste zu **civilen Preisen.**

Auch sind daselbst **hochfeine Kanarien zu** haben.

On parle français. English spoken.

Joh. Wilh. Wiegand,

St. Andreasberg i. H., Goslarschestr. 111.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz-, Woll-,
Weisswaren- und Tapisseriegeschäft.

Damen-Putz.

Agentur der Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse in Berlin.

Engros-Verkauf des Harzer Sauerbrunnen „Grauhof“.

Engros-Verkauf des Harzer Sauerbrunnen „Grauhof“.

Hôtel Bergmann,

Besitzer: **Alb. Bergmann.**

Hôtel I. Ranges. Hôtel I. Ranges.

Mit altdeutscher Trinkstube.

Billardsalon.

Saisongemässe Delikatessen.

Ein- und zweispännige Equipagen im Hause.

Omnibus am Bahnhofe. Event. Weiterbeförderung nach Oderbrück am Fusse des Brockens.

Alb. Bergmann.

Dr. med. C. Hartung,

Stabsarzt a. D.

Sprechstunden: { Vorm. von 8—10,
Nachm. „ 6—7.

Wohnung: **Dorothee 543.**

Hôtel Busch,

Inhaber: **L. Eickhoff.**

Hôtel und **Pension I. Ranges,**
mit schönstem Garten und grösstem Saal am Platze.

Table d'hôte 1 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit.

Omnibus zu jedem Zuge am Bahnhof.

L. Eickhoff.

Muster-, sowie Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Klöppel-Arbeiten, -Spitzen, -Zwirne,

sowie **Manufaktur-** und **Modewaren**, verbunden mit **Herren-** und **Damen-Konfektion.**

Bedarfsartikel für Kurgäste und Touristen u. a.

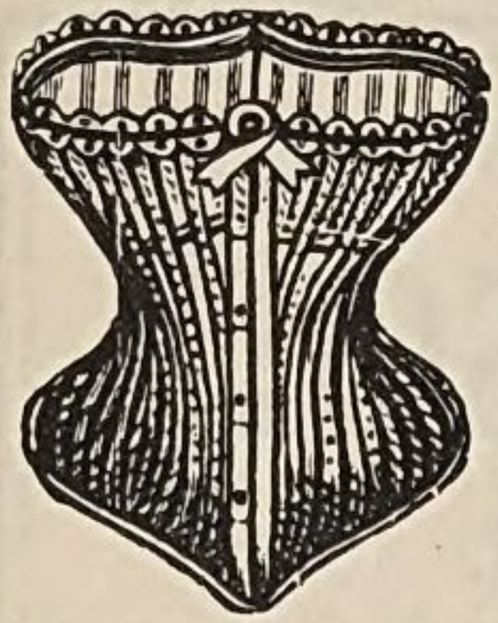
Gummischuhe, bestes Fabrikat
(Marke „Edinbourgh“).
Filzschuhe u. **Pantinen** jeder Art.

Regen-, Sonnen- u. Touristen-Schirme.

Herren- u. **Knaben-Hüte** etc.

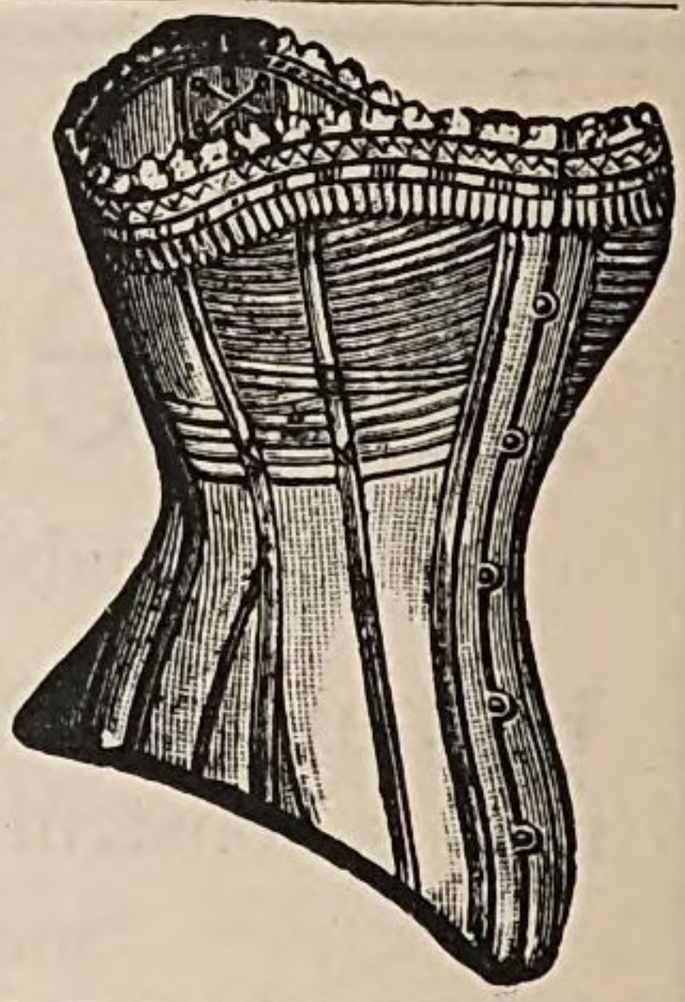
Handschuhe

in grosser Auswahl.
Unterzeuge, Strumpfwaren und Gamaschen.



Korsetts

in grösster Auswahl, u. a. das bewährte **Gesundheits-Korsett** von Dr. Stephan.



Wäscheartikel. Shlipse u. **Kravatten.**

Hängematten.

Bade- und **Frottierartikel.**

Andenken, sowie **Albums** von St. Andreasberg (mit 36 Ansichten), Stück 1 Mk., 2 Stück = 1,80 Mk., sowie **Postkarten** mit Ansichten in bester Ausführung. } Eigener Verlag.

Niederlage der **Stollwerck**'schen **Schokoladen** und **Kakaos** empfiehlt das älteste Platzgeschäft von

Markt 170. **Wilhelm Mügge.**

Geschäftsgründung 1795.

Hôtel Rathhaus

I. Ranges. **am Markt.** I. Ranges.

Altrenommiertes, bestempfohlenes Haus, mit neuerbauter grosser Veranda, wegen seiner geschützten centralen Lage zu längerem Aufenthalte sehr zu empfehlen.

Vereinshôtel des deutschen Offizier- und medizinischen Vereins.

Sehr civile Preise.

Omnibus zu jedem Zuge an der Bahn, elegantes Fuhrwerk zur Weiterbeförderung nach amtlicher Fuhrtaxe im Hause.

Besitzer: **Herm. Braune.**

Dr. Ladendorf.

Sprechstunden während der Sommermonate:

Morgens von 7 bis 10 Uhr
Nachm. „ 2 „ 3 „

Sonntag Nachmittags keine Sprechstunde.

Hôtel Tannhäuser,

Besitzer: **F. Tannhäuser.**

Am schönsten und höchsten Punkte der Stadt gelegen. Garten und Veranden am Hause.

Nächstes Hôtel vom Rehberger Graben, Harzburg, Sonnenberg und Braunlage.

Pension nach Übereinkunft.

Table d'hôte 1 Uhr. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Gut gepflegte Weine und Biere.

Equipagen im Hause. Wagen zu jedem Zug am Bahnhof.

APOTHEKE,

Droguen-, Farbewaren-Handlung

und

Mineralwasser-Anstalt

von **Curt Hoffmann-Pinther,** Apotheker,

Marktplatz 297.

Specialität: **Fruchtsäfte, Fichtennadel-Präparate** und **Liköre.**

Lager sämtl. in- und ausländischer Specialitäten.

August Bolte

Herrnstrasse No. 18,

Buchhandlung, Buchbinderei, Leihbibliothek und Journal-Lesezirkel.

Papier, Schreib- u. Zeichen-utensilien, Briefpapiere u. Couverts in allen Qualitäten und Grössen.

ff. Briefpapiere und Couverts in sehr feiner Verpackung.

Grösste Auswahl in feinen Lederwaren, Jugendschriften, Bilder- und Märchenbüchern, Kochbüchern, Harzreisebüchern u. Harzreisekarten etc. etc.

Grosses Lager der beliebten Monopol-Papierwäsche mit Leinenüberzug von Mey & Edlich.

Grösstes Geschäft hier am Platze in Andenkensachen, in:

Glas-, Porzellan-, Bein-, Holz- und Lederwaren von St. Andreasberg i. H. u. Umgebung, sowie Briefbogen, Postkarten, Photographieen etc.

Niederlage von Goldleisten u. Bilderrahmen, sowie Einrahmen von Bildern aller Art.

Empfehle Wohnungen für Sommerfremde.

Vorzüglich singende **Kanarienvögel** das ganze Jahr hindurch versandtbereit.

Sämmtliche Utensilien zur Kanarienzucht.

Heckbauer, auch zerlegbar, Gesangskästen, Rollerkäfige.

C. LANGE

Kanarienvögel-Versandt-Geschäft und Vogelkäfigfabrik mit Kraftbetrieb

St. Andreasberg i. Harz.

Gimpelb. m. Schubl. auch mit Doppelschlitz, Einsatzkäfige, Harzbauer m. Doppelschlitz, mit u. ohne Thür, Nistkästchen 2c., Transportbauer, vollständige Heckeinr.

Reelle Preise. Coulante Bedienung. Auf allen beschickten Ausstellungen mit nur **ersten** und **Ehrenpreisen** prämiirt. Illustr. Preiscour. vers. überallh. grat. u. frco.

Empfehle Wohnungen für Sommerfremde.

August Fischer,

St. Andreasberg i. H., Goslarsche Str.

Leder- u. Luxuswaren, Bijouterien, Bronze- u. Kunstgussgegenstände, Glas, Porzellan u. Steingut, Pfeifen u. Stöcke, Briefpapiere.

Andenken an St. Andreasberg

in grösster Auswahl.

Postkarten und Photographien

von St. Andreasberg u. Umgebungen etc.

Billigste Preise. Grösste Auswahl.

Eduard Eyselée,

Schützenstrasse 88, **St. Andreasberg,** Schützenstrasse 88,

empfiehlt sein gut assortiertes

Wein- u. Cigarrenlager,

sowie

echt **Harzer Kräuterbitter** u. **Sauerbrunnen,** deutsch-französ. **Cognac, Thee, Chokolade, Kakao** und **Cakes, ff. Seifen** und **Parfüms.**

Amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen.

St. Andreasberg i. H.

Hamburger Hof,

Mitte der Stadt gelegen.

Besitzer: **E. Eilers.**

Neu eingerichtet. ✣ Gutes Restaurant.

Pension bei längerem Aufenthalt.

Garten mit neuerbauter Kegelbahn.

Für Touristen sehr geeignet.

„Badehaus“

(unmittelbar an den Kuranlagen).

Russische, Fichtennadel- u. medicinische

Bäder, warme und kalte Douchen.

Inhalationszimmer für **Fichtennadeldämpfe** und **zerstäubte Sole, pneumatisches Kabinett mit Dampfbetrieb.**

Sprechstunden:

9—11 Uhr Vormittags,

3—5 „ Nachmittags (excl. Sonntags).

Dr. Jacubasch, Stabsarzt a. D.

Otto Schmidt,

St. Andreasberg im Harz,

empfiehlt sein Lager von:

Rot-, Weiss- und **Portweinen,**

Oberharzer Kräuter-Bitter,

Cognac,

Fleischextrakte, chin. Thee's, Chokoladen,

Kakao, Leibniz-Cakes,

Sauerbrunnen,

Cigarren, Cigarretten & Tabake in allen Preislagen

Postkarten u. Albums mit Ansichten von St. Andreasberg u. Umgegend.

Zum Andenken an **St. Andreasberg** empfehlen sich die von

L. Kühnhold

verfassten und herausgegebenen humoristischen

Erzählungen vom Oberharz,

geschrieben in Oberharzer Mundart.

Vorrätig in der Buchhandlung von **A. Bolte** sowie bei **L. Umlandt** hier. Heft 1—10. à Heft 25 Pf.

Zur schönen Aussicht.

Angenehmster idyllischer Aufenthaltsort, in 10 *Minuten bequem zu erreichen.*

Gute Bedienung und solide Preise.

Gleichzeitig:

Gastwirtschaft zur Börse,

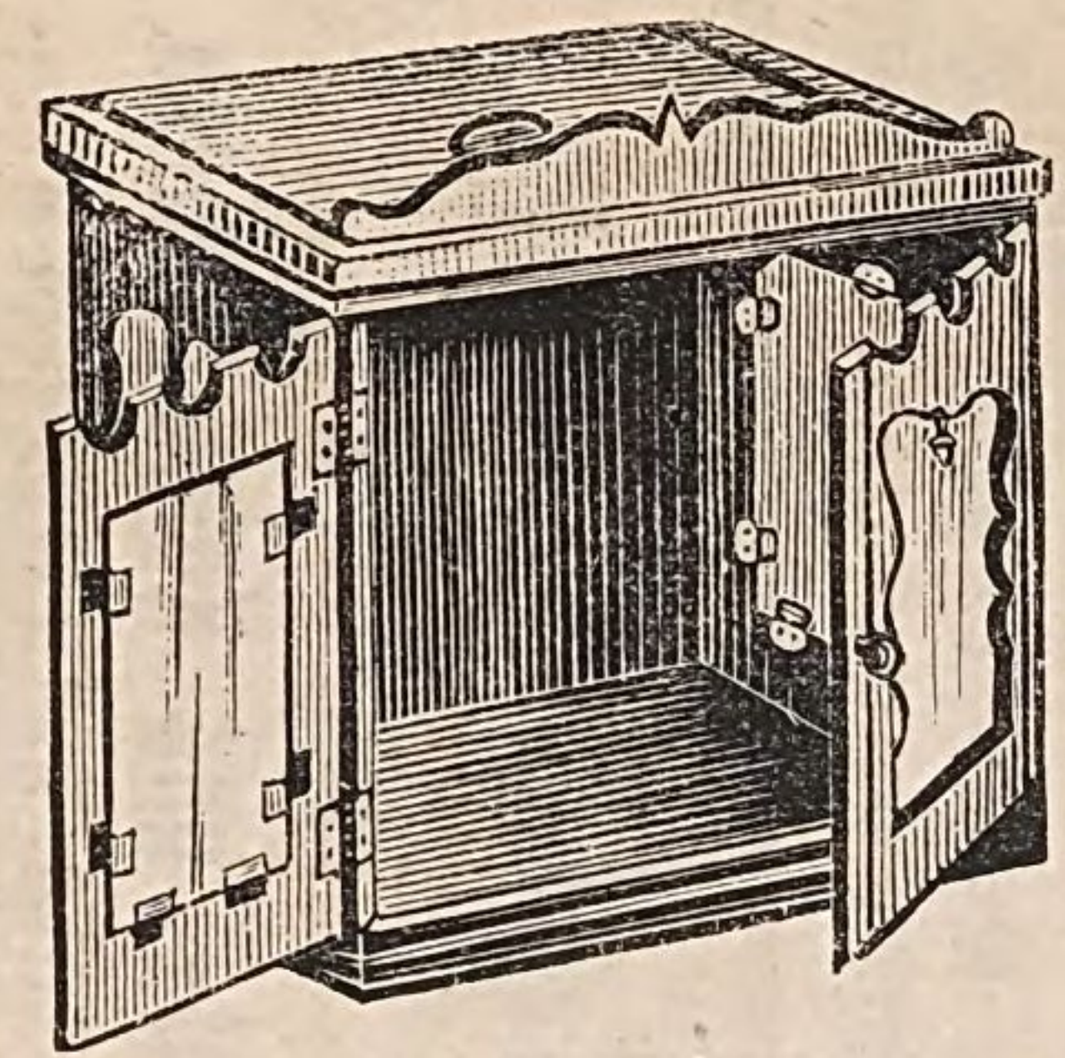
Mitte der Stadt. Gut eingerichtete Zimmer von M. 1.50 an.

Besitzer: H. Pape.

Gute abgelagerte Weine,
Delikatessen u. ff. Aufschnitt

empfiehlt

H. A. W. Bergmann.



Die Andreasberger Kanarien-Utensilienfabrik

von

C. Schlösser

versendet gratis und franco Ihre illuitrirte **Preisliste** über sämmtliche **Utensilien zur Kanarien-Zucht, Pflege und Heckerei.**

Ferner **Versandtgeschäft** von

Kanarien

in tiefen Hohl-, Klingel- und Knorrrollen, sowie in tiefen Flöten.

Auch empfehle ich für **Kurgäste** meine **Winter- und Sommer-Wohnungen** mit und ohne Pension.

C. Schlösser, St. Andreasberg, Halde 179.

Hermann Merkel,

Verlag des „Anzeiger für St. Andreasberg und Umgegend“ u. der Kur- und Fremden-Liste.

Buch- und Accidenz-druckerei,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

unter Zusicherung prompter Bedienung und geschmackvoller Ausführung.

St. Andreasberg i. H.

Restaurant Carl Büttner

(Inhaber: **Wilh. Wenzel**).

Pension. Mittagstisch. Logis.

Beste Lage,
gegenüber dem kaiserlichen Postamte.

Adolf Bähr,

Markt.

Material- und Kolonialwaren.

Wein und selbstgekochten Himbeersaft.

Tabak und **Cigarren.**

Daniel Oettinghaus,

St. Andreasberg i. H., Promenadenweg No. 495.

Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt.

Gold- und Silberwaren.

Optische Artikel.

Züchterei und Versand edler Kanarienvögel.

Bad Lauterberg i. H.

Hôtel Schützenhaus

(C. Feldmann).

In nächster Nähe der Station Kurpark.

Veranden und grosser Garten.

Den Touristen bestens empfohlen.

Rasier- u. Haarschneidesalon

von

August Halbroth,

appr. Heilgehülfe,

Herrenstrasse 425, **St. Andreasberg i. H.,** Herrenstrasse 425,

Lager feiner Toiletteseifen, Parfumerien, Kämme etc.

St. Andreasberg i. H.,
Breitestrasse 342,
gegenüber dem Hôtel Rathhaus,

Louis Umlandt,

St. Andreasberg i. H.,
Breitestrasse 342,
gegenüber dem Hôtel Rathhaus,

neben dem Manufaktur- und Modewaren-Geschäft von **Alfred Umlandt Nachf.**

Eleganteste und modernste

Saison-Artikel

mit Ansichten von St. Andreasberg und Umgegend.

Grosses Lager
von
Porzellan- und **Glas-Waren**, sowie
Haushaltungs-Gegenständen.

Photographien und Postkarten von St. Andreasberg.

Das Lager wird stets durch Neuheiten ergänzt.

Galanterie- und **Spielwaren.**

Schreib-materialien.

Kunst- und **Gusswaren.**

Eisen-Kurzwaren.

Lampen.

Öfen und **Kochherde.**

Alfred Umlandt Nachf. (Inh.: Bruno Schlösser),

St. Andreasberg i. H.,
gegenüber dem Hôtel Rathhaus,

Manufaktur-, Mode-, Konfektions-, Kurz-, Woll- und Weisswaren-Handlung.

═══ Bettfedern-Lager. ═══ * ═══ Nähmaschinen-Lager. ═══

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Schlafdecken, Bett- u. **Steppdecken. Herren-** u. **Damen-Wäsche, Unterzeuge. Patent-Gesundheits-Korsetts** u. a. **Tricotagen** und **Strumpfwaren. Regen-, Touristen-** und **Sonnenschirme.**

Shlipse u. **Cravatten. Handschuhe** jeder Art. **Tücher, Shawls, Plaids** etc. Bade-Artikel: **Frottier-, Hand-** und **Badetücher, Bade-Pantoffeln** und **Mützen. Knöpfe** und **Besatz-Artikel. Näh-** und **Häkel-Utensilien.**

Annahmestelle der Hof-Schönfärberei u. chemischen Waschanstalt von A. & G. Dreyer in Hannover.

Alfred Umlandt Nachf., St. Andreasberg i. H.

Kanarienvögel

von 8 bis 36 Mk.,

Zuchtweibchen 1,50 bis 2 Mk.,

versendet unter Gewähr für Wert und lebende Ankunft

Wilhelm Schick, St. Andreasberg 519.

Grosse eigene Züchterei.

Preisliste franko.

Das Schuhwaren-Lager

von

Ernst Franz,

Breitestr. Nr. 354, **St. Andreasberg i. H.,** Breitestr. Nr. 354,

empfiehlt

alle Sorten Schuhe und Stiefel

bei dauerhafter und eleganter Ausführung zu soliden Preisen. **Reparaturen schnell** und **billig.**

St. Andreasberg i. H.

Restaurant zum Stadtpark.

Grösster parkähnlicher Garten am Platze.

Gartensaal und Veranden.

Täglich Kurkonzert. Sommertheater.

Guter Mittagstisch, ff. Weine und Biere.

Alb. Woge.

Im Garten befindet sich das **photograph. Atelier** von **F. Petz.**

Carl Dengler,

Grube Katharine Neufang.

Ausschank **guter Biere.**

Vorzügliche Milchwirtschaft,

sowie **Kalte Küche** etc.

Schöne Promenaden-Anlagen nebst **Kegelbahn** beim Hause.

Carl Tetzner (Inh.: Rob. Tetzner),

St. Andreasberg i. H.,

Wein-Gross-Lager,

Verkauf in Flaschen zu Originalpreisen,

empfiehlt:

Rotweine, ff. Medocs, Weissweine, französische u. deutsche Schaumweine, französische Cognacs, Jamaica-Rum, Arrak, Portwein, Madeira, Sherry, Tokayer, alten Nordhäuser Kornbranntwein, Harzer Sauerbrunnen, Champagner-Limonade.

Kur-Konzerte

finden statt:

Täglich von 8½—10 Uhr in den Anlagen

und von 4—6 Uhr im Stadtpark.

!!! Kanarienvögel !!!

Versand unter jeder Garantie.

Stamm mit dem I. Vereins-Ehrenpreis, silberner und goldener Medaille prämiiert, à **8—30 M.**

Cigarrenhandlung eigner Fabrik.

Wohnung für Kurgäste mit grossem Garten beim Hause, im oberen Teile der Stadt.

W. Walter,

St. Andreasberg i. Harz, Schützenstr. 76.

Gasthof zur Weintraube

(Besitzer: **Ernst Kaiser**),

St. Andreasberg i. Harz.

Vom Bahnhofe ab der nächste Gasthof.

Gut eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Betten.

Mässige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Herm. Ernst,

St. Andreasberg i. H., Mühlenstrasse 193,

empfiehlt

ff. Nordhäuser Kornbranntwein,

ff. Cognac und Liqueure,

sowie für Magenleidende einen ganz besonders feinen **Magen-Kräuter-** u. **Tafel-Liqueur,**

ferner **Cigarren** und **Cigarretten** in allen Preislagen.

Christ. Hintze,

St. Andreasberg i. H., Herrenstr. 3,

empfiehlt:

ff. Einbecker Exportbier, 1/2 Liter-Flaschen à 20 Pf.,

„ Braunschweiger Lagerbier, 1/4 Liter-Flaschen à 8 Pf.,

„ Lagerbier der hies. städtischen Brauerei,
1/4 Liter-Flaschen à 7 Pf.,

sowie auch **Kulmbacher Bier.**

Desgl. **Cigarren, Cigarretten** in vorzüglichster Qualität.

Gute Wohnungen für Sommerfremde.

C. Jacobsen's Kunstanstalt, Altenburg, S.-A.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hinkel, Joachim,

Führer durch St. Andreasberg im Harz und Umgebung Im Auftrage der Kurkommission bearbeitet von Joachim Hinkel

Altenburg 1898

Bor. 322 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11861695-7